

Das “Dritte Reich” und die “bleichen Berge”:

Entwürfe und Implementierung nationalsozialistischer Volksgruppenpolitik in Ladinien

Michael Wedekind

1. Einführung

Kaschuben, Masuren, Schlonsaken, Wasserpolen, Nordfriesen, “Windische”, Ladinier: Was in der Zeit des Nationalsozialismus diese “eigensprachlichen Kulturdeutschen”¹ oder “deutschfreundlichen Zwischenvölker” der Sprachperipherie verband, war – jenseits unterschiedlicher historisch-kultureller und sozioökonomischer Rahmungen – die kollektive Erfahrung ihrer Eingliederung in den “germanisch-deutschen Lebensraum”. Sie war Teil komplexer Raumordnungsmaßnahmen und ethnisch-sozialer Neuordnungen, die sich mit “Umvolkungs-”, Entnationalisierungs- und Assimilierungsstrategien, mit Zwangsumsiedlungen und Deportationen, in Ostmitteleuropa zugleich mit Selektions- und Vernichtungspraktiken verbanden. Diesen bevölkerungspolitischen Ordnungsinterventionen gingen Raumplanungen und ethnische Identitäts- und Differenzierungsentwürfe voraus, die vielfach an Revisions-, Expansions- sowie an sozial- und kulturwissenschaftliche Nationalitäten- und Minderheitendiskurse der Zwischenkriegszeit anschlossen. Hiermit ist ein Beziehungsgeflecht zwischen Bevölkerungswissenschaft und Volkstumspolitik angedeutet, welchem im Folgenden

¹ So in Hinblick auf die Ladinier noch immer die von der Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes als rechtsextrem bezeichnete Österreichische Landsmannschaft, die Nachfolgeorganisation des Deutschen Schulvereins; cf. <http://www.oelm.at/?page_id=143>, Stand: 9.6.2011.

unter dem Aspekt von Bereitstellung, Implementierung und Konsequenzen ethnischer Neuordnungskonzeptionen nachgegangen werden soll.

Die vorliegende Studie untersucht diese Thematik am Beispiel der heute rund 30.000 Dolomitenladiner, einer "Völkerruine"² auf 1.100 bis 1.600 Metern Seehöhe, wie 1926 der deutsche Anthropologe und Ethnograph Georg BUSCHAN (1863–1942) formulierte. Die dolomitenladinische Kulturlandschaft ist eingebettet in einen von historisch gewachsener Sprachvielfalt³ gekennzeichneten nord-südlichen Kontakt- und Spannungsraum. Der infolge geographischer, sozialer und historischer Konstellationen recht spät, im Wesentlichen nach dem Ersten Weltkrieg einsetzende Prozess gesamtladinischer Identitätsbildung wurde nicht unbedeutend durch den ethnisch-nationalen deutsch-italienischen Antagonismus beschleunigt.⁴ Als Residualgebiet einer mit dem Bündnerromanischen und Friaulischen eng verwandten, vom germanischen Sprachgebiet klar geschiedenen Sonderlatinität umschließt der dolomitenladinische Sprachraum die fünf Tal- und Beckenlandschaften um den Gebirgsstock der Sella-Gruppe (Gröden, Gadertal mit Enneberg, Fassatal, Buchenstein/Livinalongo mit Colle S. Lucia und Ampezzo). Diesem ist gegenüber den im Süden bzw. im Osten anstoßenden italoromanischen und friaulischen Varietäten eine sprachliche Übergangszone vorgelagert; sie umfasst das Fleimstal/Val di Fiemme, das Zimmertal/Val di Cembra sowie die Gebiete des Agordino, Zoldano, Cadore und Comelico. In den vier letztgenannten Mikroregionen hat sich erst seit den 1970er Jahren ein sozialpsychologisch relevantes Ladinitätsempfinden herausgebildet. Rechts der

² BUSCHAN 1926, 275.

³ Stark deutschnational betont, unterschied Wilhelm ROHMEDER, nach dem Ersten Weltkrieg hauptverantwortlicher Südtirol-Funktionär des VDA, bei der sprachlich-ethnischen Zusammensetzung Südtirols (ROHMEDER 1919, 12–13): "reine Deutsche"; "ladinisierte Deutsche in großer Zahl in den heute noch rätoromanischen Landschaften, wie sie sich aus urkundlichen Nachweisen und Siedlungsformen und ebenso aus Ortschafts-, Örtlichkeits- und Familiennamen ergibt"; "Rätoromanen (nach ihrer Sprache als 'Ladiner' benannt), welche ihr altes Volkstum und ihre altherwürdige Sprache sich bewahrt haben"; "eingedeutschte Rätoromanen in großer, vielleicht noch größerer Anzahl als die ladinisierten Deutschen; Tausende von deutschen Familien führen Namen ladinischer Herkunft"; "seit dem 15. Jahrhundert familienweise nach Südtirol eingewanderte (wirkliche) Italiener"; "eingedeutschte Italiener"; "sprachlich verwelschte Deutsche"; "sprachlich verwelschte Rätoromanen nach vielen Tausenden, welche durch äußeren Zwang (Kirche, Amt, Schule, Verkehr usw.) ihrer ererbten Volkssprache beraubt und zur Annahme des Italienischen als Umgangssprache gezwungen wurden, in noch weit größerer Anzahl aber zu Mischmundarten gelangt sind, bei den 'Volkszählungen nach der Umgangssprache' zwar den 'Italienern' beigezählt werden, aber weder ihrer Herkunft, noch ihrem Äußeren und ihrem Wesen nach solche sind oder als solche gelten wollen"; "italianisierte Deutsche und Rätoromanen, welche teils unter Beibehaltung der alten Familiennamen, teils unter Italianisierung derselben sich dem Italienerum angeschlossen haben".

⁴ Cf. hierzu BRIX 1982, 245; PERATHONER 1998.

Etsch artikulieren sich in den semiladinischen Übergangszonen des Nonsbergs/Val di Non und des Sulzbergs/Val di Sole seit den späten 1990er Jahren Ansätze eines spezifischen Gruppenbewusstseins, das auf die sprachliche Ladinität des Raumes rekurriert.

Seit dem Beginn des Hochtourismus übte das "Wunderland der Dolomiten", "Sonnenheimat des Nordlandmenschen",⁵ "auf gebildete wie ungebildete Gemüter einen eigentümlichen Zauber des Feenhaften"⁶ aus. Zu dieser speziell auf das deutsche Bürgertum wirkenden Faszination trugen zahlreiche Landschafts- und Reisebeschreibungen, vor allem aber die vielgelesenen, 1913 erstmalig erschienenen Dolomitensagen Karl Felix WOLFFS (1879–1966) bei. Mit dem Einbruch des Ersten Weltkrieges in die "bleichen Berge" schien vielen, insbesondere der großen Schar deutscher Alpenbegeisterter, ein Paradies zerstört, mischte sich in die "Erinnerung an frohe Bergfahrten im Zauberlande der Dolomiten"⁷ bald die "Trauer um dieses schöne, verlorene Land"⁸. In den 1920er und 1930er Jahren riefen es die Bergfilme von Arnold Fanck (1889–1974), Luis Trenker (1892–1990) oder Leni Riefenstahl (1902–2003) sowie die völkisch-nationalen Heimat- und Bergromane Franz Tumlers (1912–1998), Maria Veronika Rubatschers (1900–1987) oder wiederum des nachherigen NSDAP-Mitglieds Trenker einem breiten deutschen Publikum neuerlich in Erinnerung.

Was das ladinische Paradigma im Vergleich zur Lage in Ostmitteleuropa zu einem Sonderfall der auf nicht-deutsche Grenzlandvolksgruppen bezogenen NS-Volkstumsforschung und Volkstumspolitik machte, war der spezifische außen- und bündnispolitische Kontext. Zwar ermöglichte gerade erst die deutsch-italienische "Achse" den radikalen ethnischen Umbau des Ostalpenraumes; indes sicherte das Bündnis der Diktatoren der Südtiroler Umsiedlung einen vergleichsweise stärkeren Rechtsrahmen und verhinderte (zugleich mit den Kriegsumständen) faktisch die Radikalimplementierung ethnopolitischer Entwürfe. Der vorliegende Beitrag geht zunächst Zielen, Forschungsstrategien und Institutionen der am Minderheitendiskurs beteiligten "völkischen" Sozial- und Kulturwissenschaften zwischen 1919 und 1943 nach. Dabei werden vor allem die von den "völkischen" Wissenschaftsmilieus entwickelten ethnischen Identitäts- und Raumkonstrukte untersucht, die freilich auch in Beziehung zu den hier nicht näher behandel-

⁵ DOBIASCH s.a., 6–7.

⁶ JAEGER 1903, 157.

⁷ ALPENVEREINSKUNDGEBUNG 1919, 48.

⁸ DOBIASCH s.a., 10.

ten italienisch-faschistischen Gegenentwürfen zu setzen sind. Vor dem Hintergrund von Umsiedlungsplanungen und deutscher Besatzungspolitik zwischen 1943 und 1945 ist speziell nach dem Einfluss der Volkstumswissenschaften auf Prozesse politischer Willensbildung und auf die Realisierung bevölkerungspolitischer Ordnungskonzeptionen zu fragen. Wer war an deren Entwurf beteiligt? Warum wurden die Ladinier in den Südtiroler Umsiedlungsprozess und in Assimilierungsmaßnahmen einbezogen? Welches waren die Konsequenzen, wer Träger und Akteure der praktischen Umsetzung dieser bevölkerungspolitischen Konzepte? Dabei ist auch der Rolle Südtiroler Nationalsozialisten nachzuspüren und nach spezifischen Südtiroler Verantwortlichkeiten zu fragen. Und endlich: Waren die Ladinier nur Objekt nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik, oder lassen sich zugleich "Selbsteindeutschungsprozesse" und ladinische Mittäterschaften registrieren?

2. Ladinien in der deutschen Volkstumswissenschaft (1919–1945)

Wie im Falle anderer Abtretungsgebiete der Pariser Vorortverträge, so wurde auch der revisionspolitische Diskurs um Südtirol nach dem Herrschaftswechsel des Landes unter Italien 1918/19 von Bemühungen um wissenschaftliche Widerlegung der neuen Raumordnung bestimmt. Er orientierte sich im Wesentlichen am Nachweis des "deutschen Charakters" und der naturräumlichen, ethnischen, historischen und kulturellen Einheit der Tiroler Landesteile beiderseits des Brenners. Geschichts- und sprachwissenschaftliche, landes- und volkskundliche, siedlungsgeographische, toponomastische sowie kunstgeschichtliche Studien sollten den Beleg für die Zugehörigkeit Südtirols zum "deutschen Volks- und Kulturboden" erbringen. Dabei wurde vielfach an kanonisierte Paradigmen und Thesen der jungen Volkstumswissenschaften angeknüpft, die vor allem Hermann WOPFNER (1876–1963) und Otto STOLZ (1881–1957) für Tirol adaptierten.⁹ Jenseits aggressiver Ressentiments gegenüber dem perhorreszierten Italien eigneten diesen Arbeiten vor allem prononcierte ethnische und soziokulturelle Differenzkonstruktionen, die sprachliche und soziale Divergenzen zu absoluten Grenzen überhöhten. Zunehmend traten demographische und rassenideologische Diskurselemente hinzu, die sich mit biologistischen Lebensraumvorstellungen und (teilweise tradierten) Zuschreibungen zivilisatorischer Inferiorität insbesondere gegenüber der italienischen Ethnie verbanden.

⁹ Cf. hierzu OBERKROME 1993 und 1995; COLE 1996; WEDEKIND 1996. Speziell mit Ladinienbezug cf. z.B. WOPFNER 1926a und 1926b; STOLZ 1934 und 1938 (zu geschichtlichen Erwähnungen des Ladinischen).

In diesem Kontext erwiesen sich auch die von deutsch-österreichischen Kulturwissenschaftlern entwickelten Positionen zur Identität der Dolomitenladiner als eigenständige, lediglich oberflächlich, keineswegs jedoch "genetisch" romanisierte Ethnie schon früh als revisionspolitisch anschlussfähig und geeignet, die Südtiroler Herrschaftsansprüche Italiens als die einer "raumfremden Macht" neuerlich abzuweisen. Vor dem Hintergrund von volkstumspolitischen Führungs- und geopolitischen Raumordnungspräntentionen hatten sich bereits seit den Nationalitätenkonflikten des ausgehenden 19. Jahrhunderts – hier nicht anders als in den Wissenschaftskreisen Italiens – stark national orientierte Argumentationsstränge herausgebildet,¹⁰ die bis weit über das Ende des Zweiten Weltkrieges Persistenz und Wirkungsmacht behielten. Ebenso wie Deutsch-Tiroler Solidaritätsbekundungen zugunsten von Minderheits- und Selbstbestimmungsrechten der Ladinener vom ausgehenden 19. bis ins beginnende 21. Jahrhundert ganz wesentlich selbstreferentielle und antiitalienische Funktionen zu attestieren sind, nahm auch der Diskurs um Ethno- und Glottogenese der Alpenromanen – zumal in den völkischen Wissenschaftsmilieus – Züge eines antiitalienischen Diskurses an. Der mit den Fachkollegen Italiens ausgetragene Disput um Nationalitätenstatistiken, Akkulturationsprozesse, um die sprachliche Position des Ladinischen (Idiom vs. Sub-Idiom) – und hier insbesondere um die Herausbildung sprachlich-ethnischer Divergenzen in dem sich zur Italo-romania öffnenden südlichen Ladinien – bezog außerwissenschaftliche Relevanz und Schärfe aus den beiderseits angenommenen herrschaftslegitimatorischen volkstums-, geo- bzw. revisionspolitischen Zuschreibungen und Implikationen.

Namhaften Anteil an der volkstumswissenschaftlichen Fundierung und Popularisierung deutscher Revisionsziele im Alpen-Adria-Raum hatte die 1931 in Innsbruck gegründete Alpenländische Forschungsgemeinschaft.¹¹ Als eine der insgesamt fünf verdeckt arbeitenden Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften, die einer gemeinsamen Geschäftsstelle in Berlin unterstanden, fielen der

¹⁰ Dazu gehörte einerseits die Feststellung, dass es keinerlei "Rassen-, Bluts- oder Volksverwandtschaft" zwischen Ladinern und Italienern gebe (ROHMEDER 1919, 39), andererseits jedoch der Topos einer vermeintlichen (neuerlich im Ersten Weltkrieg sowie bei "Option" und Umsiedlung 1939) erwiesenen "Wesensnähe" zwischen Ladinern und (Tiroler) Deutschen. Zu den Positionen der italienischen Fachwissenschaftler und Volkstumsexperten cf. GARBARI 1984. Auf deren wissenschaftliche Produktion kann hier nicht näher eingegangen werden; es sei aber neben den bekannten, zumeist politisch verpflichteten Arbeiten des Sprachwissenschaftlers Carlo Battisti zumindest an das große anthropogeographische Projekt des *Consiglio nazionale delle ricerche* im Verbund mit dem *Comitato nazionale per la geografia* und dem Geographischen Institut der Universität Bologna erinnert; cf. RICCARDI 1932; MORANDINI 1934/1935; MALESANI 1937; CHAUVENET 1939.

¹¹ Zur Alpenländischen Forschungsgemeinschaft cf. FAHLBUSCH 1999; WEDEKIND 2008a.

AFG mit ihrem losen Mitarbeiterverband die volkstumswissenschaftliche Bearbeitung des Alpengrenzraumes zwischen der Schweiz und der Steiermark sowie die Beobachtung und Widerlegung des gegnerischen Wissenschaftsbetriebes vor allem in Italien und Jugoslawien zu. Hiermit verbanden sich zugleich Aufgaben wissenschaftlicher Politikberatung gegenüber den Berliner Reichsministerien. Die politische Ausrichtung der AFG oblag der Abteilung VI (‘‘Deutschtum und Vermessungswesen’’) im Reichsministerium des Innern, während ihre Finanzierung durch das Auswärtige Amt, teilweise auch durch völkische Organisationen und bis 1937 zugleich durch die Österreichisch-Deutsche Wissenschaftshilfe erfolgte. Im Wesentlichen stand die geopolitisch und ethnozentrisch orientierte AFG durch wissenschaftliche Legitimation deutscher Revisionsforderungen und weiterreichender Expansionskonzepte im Ostalpen- und oberen Adria-raum im Dienst der Volkstumspolitik des Berliner Auswärtigen Amtes.

Als kognitiver *pool* der Ethnopolitik arbeitete sie einer umfassenden ethnisch-sozialen Neuordnung auf der Basis der Volks- und Kulturboden-These zu. Jenseits der deutschen Sprachgrenze reklamierte die Innsbrucker Forschungsgemeinschaft vormals deutsch besiedelte oder – wie den alpenromanischen Siedlungsbereich – präsumtiv kulturell deutsch beeinflusste Gebiete für den ‘‘deutschen Lebensraum’’. Die AFG bezog insofern auch Ladinien in ihr Aufgabenfeld ein und beobachtete dabei scharf die fachwissenschaftliche Produktion italienischer Provenienz. Den Berliner Ministerien – und zunehmend auch der Tiroler Gauleitung – machte sie statistische, konzeptuelle und verfahrenstechnische Grundlagen volkstumpolitischer Intervention verfügbar und stellte spezifische Raum- und Identitätskonstrukte zur Eingliederung, Assimilierung und politischen Führung sogenannter ‘‘deutschfreundlicher Zwischenvölker’’ (Rätoromanen, Ladiner, ‘‘Windische’’) bereit.

Mit der wachsenden Aufmerksamkeit, welche die gemischtethnischen Grenzgebiete nach den territorialen Verlusten des Ersten Weltkrieges erhalten hatten, fand zwar auch die Ladinerfrage durchaus in Untersuchungen und Veröffentlichungen des Netzwerkes aus deutsch-österreichischer Volkstumsforschung und Deutschtumsverbänden Berücksichtigung,¹² darunter in einigen großen, nach

¹² Darunter waren etwa das 1925 als erstes österreichisches ‘‘Grenzlandinstitut’’ geschaffene Institut für Sozialforschung in den Alpenländern in Innsbruck, das Institut für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien, die Leipziger Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung als Vorgängerorganisation der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften sowie das Münchner Institut für die Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten (nachmals: Südost-Institut). Dieses initiierte Ende der Zwanziger und Anfang der Dreißiger Jahre eine systematische, teilweise konspirative Erhebung

wissenschaftlicher Untermauerung strebenden Publikationen zur Revision der Nachkriegsordnung sowie zur Grundlegung einer neuen ethnozentrischen Territorialkonzeption unter deutscher Hegemonialstellung;¹³ systematischer aber betrieb erst die AFG die "Erforschung des Südtiroler Ladinertums"¹⁴, welche einen wesentlichen Schwerpunkt in den Südtirolarbeiten der Innsbrucker Forschungsgemeinschaft bildete. Die politische Relevanz dieser Studien erweist sich prägnant im Lichte eines Berichts des ersten AFG-Vorsitzenden, des aus Brixen stammenden Innsbrucker Geologieprofessors Raimund von Klebelsberg zu Thumburg (1886–1967). Auch für Klebelsberg stand fest: "Die Koordinierung der Ladiner ist von Rechts wegen berufen, im Falle einer künftigen Neuregelung der Grenzen im Alpenraum Bedeutung zu erlangen."¹⁵ Klebelsberg bezog sich hiermit sicherlich auch auf die etwa 39.000 Rätoromanen Graubündens, welche die AFG im Übrigen bereits im September 1932 zum Thema ihrer zweiten, in Vaduz abgehaltenen Tagung gemacht hatte. In ähnlichen geopolitischen Kategorien wie der Wissenschaftler Klebelsberg bewegte sich auch der Tiroler Volkstumsbürokrat Wolfgang Steinacker (1906–1996).¹⁶ Seit 1941 Leiter der als AFG-Annex gegründeten Publikationsstelle Innsbruck, sah Steinacker nach der Niederlage Frankreichs 1940 die Gestaltung der Schweiz als deutsch-italienische "Aufgabe" an und reklamierte dabei das rätoromanische Graubünden für den "deutschen Lebensraum" – eine Perspektive, die für volkstumspolitisch ambitionierte Wissenschaftsmilieus des "Altreichs" dagegen offenbar vorerst eher in der Ferne lag.¹⁷ Vor dem Hintergrund der informellen und teilweise als kon-

in Südtiroler Archiven entlang der Sprachgrenze, darunter teilweise auch in Ladinien (Pufels, St. Ulrich und St. Christina). Ebenfalls widmete sich bisweilen die 1927 vom VDA-Funktionär Johann Wilhelm ROHMEDEY begründete Zeitschrift "Der Nornenbrunnen" mit ihren über Salurn hinausgreifenden Territorialforderungen auf "deutschen Volks- und Kulturboden" verschiedentlich den Dolomitenladinern. Neben ROHMEDEY veröffentlichte dort u.a. der Innsbrucker Historiker Otto STOLZ (cf. STOLZ 1936).

¹³ Verwiesen sei beispielsweise auf GRABMAYR 1919 (mit Beiträgen von Ernst Gamillscheg, Arcangiu LARD-SCHNEIDER-CIAMPAC, Heinrich Hammer und Franz von Wieser), auf GROTHE 1921 (hgg. für die Deutsche Kulturpolitische Gesellschaft und das Institut für Auslandskunde und Auslandsdeutschtum) oder den Beitrag von BÜHELER 1926 in dem von Karl Christian von LOESCH für den radikal nationalen Deutschen Schutzbund herausgegebenen zweiten Band der "Bücher des Deutschtums".

¹⁴ BArch, R 153/1705: Raimund von Klebelsberg: Alpenländische Forschungsgemeinschaft, s.d.

¹⁵ AA/PA, R60293, Bl. E631153–E631155: Jahresbericht der AFG 1936/37.

¹⁶ Zu Wolfgang Steinacker cf. WEDEKIND 2008c; WEDEKIND 2009b.

¹⁷ Friedrich Metz (1890–1969), bis zu seiner politisch bedingten Amtsenthebung im Jahre 1934 Ordinarius für Geographie an der Universität Innsbruck, Mitbegründer der AFG, später Leiter der Westdeutschen Forschungsgemeinschaft sowie des Alemannischen Instituts in Freiburg im Breisgau, teilte am 18.4.1941 dem in der "Ostforschung" und mit Expertisen zu Grenzziehungsfragen in Ostmitteleuropa hervorgetretenen Historiker und Archivar Johannes Papritz (1898–1992), Leiter der Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft sowie der Publikationsstelle Berlin-Dahlem, auf Nachfrage mit (BArch,

kurrentiell aufgefassten Ansprüche Italiens auf Einnahme der Alpenmittelkette (*catena mediana*, bei Einschluss Graubündens, des Tessins und des Wallis) wurden die Bündner Romanen freilich in dem unter Hektor Ammann (1894–1967) organisatorisch weitgehend eigenständigen schweizerischen Arbeitsbereich der AFG – zunehmend seit den 1930er Jahren – Gegenstand eines analogen, mit der Ladinierfrage verschränkten Wissenschaftsdisputes.

Mit Ladinienbezug koordinierte und förderte die AFG durch Stipendien und Druckkostenzuschüsse vor allem sprachwissenschaftliche Arbeiten, die zu meist an Untersuchungen lexikalischer Germanismen interessiert waren und insofern nicht nur eine Taxonomie kulturell-zivilisatorischer Leistungen, sondern auch einen Beitrag zur “völkischen” Kulturbodenforschung zu leisten versprochen. So unterstützte die AFG zunächst 1933 die Herausgabe des von Arcangiul LARDSCHNEIDER-CIAMPAC (1886–1950) verfassten “Wörterbuchs der Grödnert Mundart”¹⁸. Dem aus Imst stammenden Heinrich KUEN (1899–1989), seinerzeit Privatdozent an der Universität Freiburg im Breisgau, der 1922 bei Ernst Gamillscheg (1887–1971) über den Vokalismus bairischer Lehnwörter im Grödnertischen dissertiert hatte, ermöglichte die AFG Mitte der Dreißiger Jahre Feldforschungen zum Gadertaler Dialekt.¹⁹ Im Jahre 1937 folgte schließlich die als grundlegend geltende Untersuchung von Berta RICHTER-SANTIFALLER (1881–1970) zu den “Ortsnamen von Ladinien”²⁰, welche die Verfasserin auf der Grundlage gedruckter und ungedruckter mittelalterlicher Schriftquellen bis hinab zur Mikrotoponomastik zusammenstellte. Die herrschaftslegitimierende italienische These einer auf intensiver Kolonisierung beruhenden

R 153/1556): “An einer Aufteilung der Schweiz längs der Sprachgrenzen haben wir aber auch nicht das geringste Interesse. Und die Forderungen Italiens sind Ihnen ja bekannt. Also kann es sich bei uns nur um eine Politik auf lange Sicht handeln.”

¹⁸ LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1933. Das Manuskript hatte indes im Wesentlichen bereits 1923 vorgelegen. Der Verfasser, ein Schüler Wilhelm Meyer-Lübkes (1861–1936), war vor dem Ersten Weltkrieg maßgeblicher Mitarbeiter des “Ladinischen Kalenders für das Grödnertal - Calënder de Gherdëina”. Er trat 1918 für das Selbstbestimmungsrecht der Ladinier ein (cf. LARDSCHNEIDER-CIAMPAC 1918) und vertrat dieses im Folgejahr in der Provisorischen Tiroler Landesversammlung. Biographische Angaben in NOSTA JENT s.a., 82–83, und ÖAW 1972, 26–27.

¹⁹ Cf. KUEN 1982, 145; sowie BArch, R 153/1705: Raimund von Klebelsberg: Alpenländische Forschungsgemeinschaft, s.d.

²⁰ Zur Relevanz ihres auf das Gadertal und Buchenstein bezogenen “Wörterbuchs” cf. VIDESOTT 2000, 29. Die Verfasserin, Tochter des österreichischen Historikers, Geographen und Alpinisten Eduard Richter (1847–1905) und Gattin des aus Südtirol stammenden Historikers Leo Santifaller (1890–1974), hatte bereits zuvor über ladinische Ortsnamen gearbeitet; cf. RICHTER-SANTIFALLER 1926 (über Wengen/Gadertal); 1934 und 1935 (über die Seiser Alm).

Romanisierung des antiken Rätien versuchte der Innsbrucker Ordinarius für Historische Hilfswissenschaften und Geschichte des Mittelalters Richard HEUBERGER (1884–1968) mit zwei durch die AFG geförderten Schriften zu widerlegen; HEUBERGER griff das Thema nochmals 1944 im "Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung", dem Publikationsorgan der Volksdeutschen Arbeitsgemeinschaften, auf.²¹ Ebenfalls unterstützte die AFG die Arbeiten Karl AUSSERERS (1883–1950) zu Siedlungsgeschichte und Toponomastik im Gebiet der Seiser Alm und vom Kastelruther Berg.²²

Der AFG ging es mit den von ihr geförderten Studien im Kern um den Nachweis geographischer, historisch-kultureller und sozioökonomischer Zugehörigkeit Ladinien bzw. des rätischen Graubünden zum "deutschen Kulturboden". Analoge Zielsetzungen verfolgten Vertreter einer ethnozentrischen Geo- und Revisionspolitik, wie beispielsweise der Volks- und Kulturboden-Theoretiker Albrecht PENCK (1858–1945), der Geograph und AFG-Mitarbeiter Otto MAULL



Abb. 1: Darstellung von "Volks-" und "Kulturgrenze" im Ostalpenraum nach TRAMPLER 1934, Abb. 10

²¹ Cf. HEUBERGER 1932 und 1935, 1944; zu HEUBERGER cf. HÖRMANN-THURN UND TAXIS/STEINACHER 2008.

²² Cf. AUSSERER 1934 und 1937. Mit Bezug auf Friaul unterstützte die AFG dagegen lediglich die 1935 begonnenen Studien des am Alemannischen Institut in Freiburg tätigen Carl STORM über mittelalterliche Einflüsse deutscher Adelsgeschlechter in Wirtschaft und Politik; cf. STORM 1940.

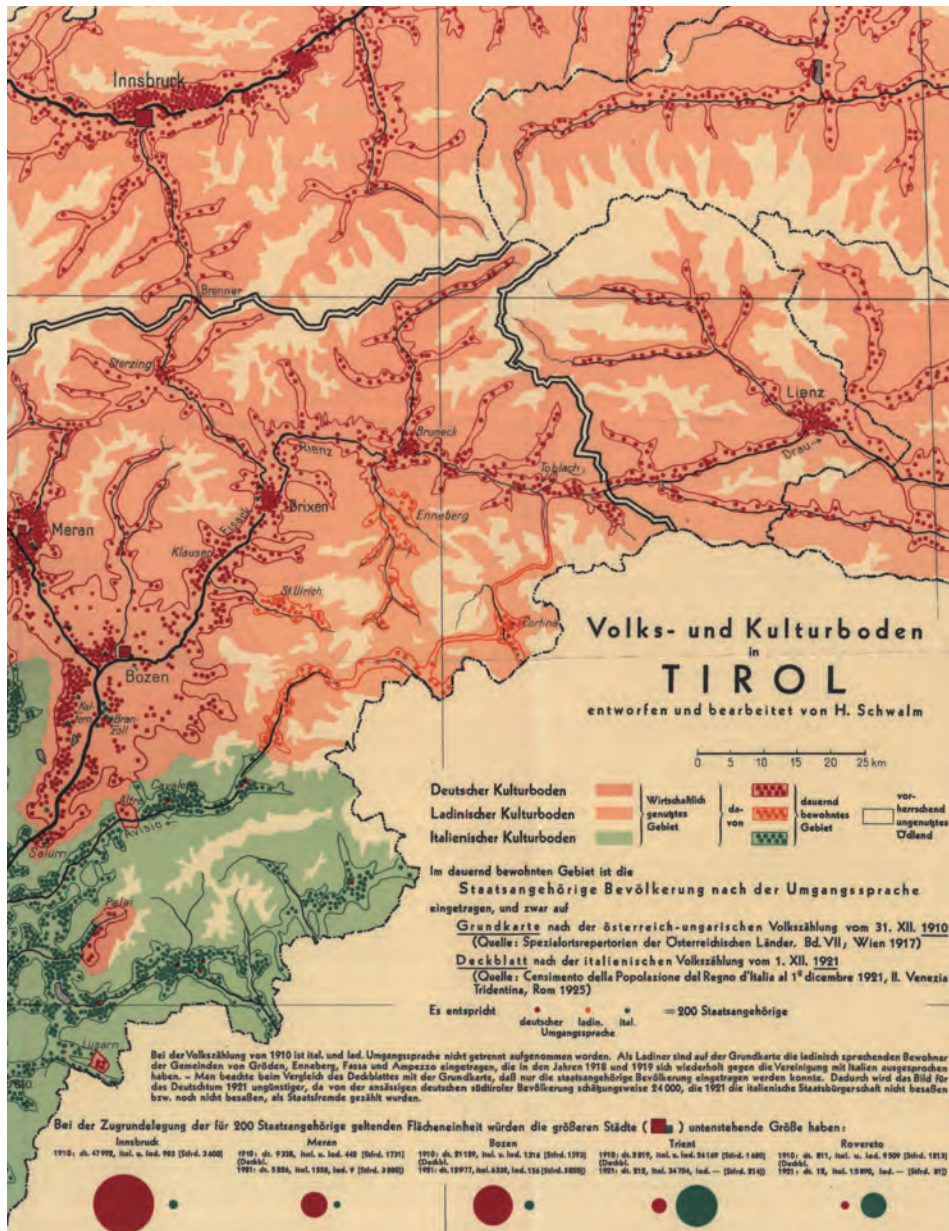


Abb. 2: Hans SCHWALM: Entwurf einer Karte des “Volks- und Kulturbodens in Tirol” für das “Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums” (Auszug). Die Ladinier erscheinen darin als “schwebendes”, durch deutschen Kultureinfluss weitgehend assimiliertes Volkstum. Dieselbe kartographische Darstellungstechnik findet sich bis in die Nachkriegszeit (cf. beispielsweise LEIDLMAIR 1958, Kartenanhang II–V).

Quelle: BArch (ehem. BDC), DS, SCHWALM, Hans, 16.8.1900

(1887–1957)²³ und der Haushofer-Schüler Kurt TRAMPLER (1904–1969), seinerzeit Mitarbeiter des Südost-Instituts in München. Auch sie konstatierten ein bedeutendes Herübergreifen der südlichen "deutschen Kultur-" über die "Volksgrenze". Dergleichen Affirmationen erfuhren durch plakativ-reduzierende und suggestive Darstellungstechniken auch kartographische Flankierung. Dies gilt beispielsweise für die Arbeiten von PENCK (1925) und TRAMPLER (1934) ebenso wie für die 1938 erschienene Karte des "Deutschen Bevölkerungs- und Kulturanteils in den Staaten Europas"²⁴ des Propagandakartographen Arnold HILLEN ZIEGFELD (1894–?), die Rätoromanen und Ladinern als "Alpenromanen im deutschen Kulturbereich" erfasste. Verwiesen sei ferner auf die "Volks- und Kulturboden"-Karte Tirols, welche der Geograph und Mitarbeiter des SS-"Ahnenerbes", SS-Hauptsturmführer Hans SCHWALM (1900–1992), etwa 1932 für den Südtirol-Artikel des von ihm mitherausgegebenen "Handwörterbuch[s] des Grenz- und Auslandsdeutschtums" entworfen hatte.²⁵ Die SCHWALMsche Karte suggerierte mit Blick auf Ladinien ein "schwebendes", weitgehend durch deutschen Kultureinfluss assimiliertes "Volks-tum", das – so beispielsweise auch der "Volksgrenzen"-Theoretiker und Direktor des Berliner Instituts für Grenz- und Auslandsstudien, Karl Christian von LOESCH (1880–1951)²⁶ – scharf gegenüber dem italienischen Kulturraum kontrastiere.

Konstitutiv für Raumentwürfe deutscher Volkstumswissenschaftler der Zwischenkriegszeit war im Südtiroler Abschnitt demnach die zugleich als Kultur- und Sozialgrenze wahrgenommene deutsch-italienische Sprachgrenze, welche "in einer Schärfe ausgebildet [schien], wie nirgends sonst am Rande des deutschen Volksbodens".²⁷ In Hinblick auf den ladinischen Nordosten wurde dagegen auf eine ebenfalls als linear aufgefasste Kulturraumgrenze rekurriert, die – so sollte sich zeigen – stark opportunistischen Deutungen unterlag. Die hierauf zurückgreifenden Identitätszuschreibungen verbanden sich mit dem Bemühen um Relativierung sprachlicher und ethnischer Kategorien, die dagegen in anderen Raumkontexten gerade als "objektive" Kriterien nationaler Zugehörigkeit erachtet wurden. Der Grenzlandaktivist und Leiter des Südtirol-Referates im VDA, Wilhelm ROHMEDEY (1843–1930), hatte daher schon 1919 Ansätze einer erst später forcierten rassi-

²³ Cf. MAULL/CARSTANJEN 1931.

²⁴ HILLEN ZIEGFELD 1938.

²⁵ Die Veröffentlichung des Artikels unterblieb aus politischer Rücksicht auf Italien.

²⁶ LOESCH merkte bei der Besprechung der "Südseite des geschlossenen deutschen Volksbodens" an (LOESCH/VOGT 1938², 367): "Räter und Ladinern stehen in Front gegen das Italiener-tum, das Furlanische nicht." Cf. auch LOESCH 1920.

²⁷ VDA s.a., 15.

schen Unterfütterung des Volksgruppendifkurses geliefert und darauf verwiesen, dass “nicht die leicht zu wechselnde Umgangssprache, sondern die konstanten (unveränderlichen) Rasseigenschaften das Wesen eines Volkstums bestimmen.”²⁸

Hier konnte später an verschiedene, indes nicht volkstumpolitisch interessierte rassenwissenschaftliche Untersuchungen angeschlossen werden, die in den Zwanziger bis Vierziger Jahren in Tirol durchgeführt oder veröffentlicht wurden: Der Anthropologe Viktor LEBZELTER (1889–1936), Direktor der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Staatsmuseums in Wien, der freilich alles andere als im Rufe eines Verfechters der NS-Rassenideologie stand, meinte 1936 auf Grund von anthropometrischen Untersuchungen den “Nachweis” rassischer Nähe zwischen Ladinern und Deutschen erbringen zu können. LEBZELTER bezog sich auf Messungen, die um die Jahrhundertwende von dem aus Bruneck stammenden Wiener Anatomen Karl Florian TOLDT (1840–1920) an Tiroler Kaiserjägern (darunter freilich nur 95 Ladinern) veranlasst worden waren.²⁹ Während der Hauptteil seiner ladinischen Probanden aus den Gerichtsbezirken Gröden, Enneberg, Buchenstein, Ampezzo und Vigo di Fassa stammte, wurden auch die Untersuchungen an Personen aus Malé, Fondo, Cles, Cavalese und Primiero in die Erhebungen zur Anthropologie der Ladinern eingeschlossen.³⁰ Auf Grund von Körperlänge, Kopfform, Haar- und Augenfarbe und bei Zugrundelegung von sechs verschiedenen Rassen konstatierte LEBZELTER, “dass die Ladinern den Deutschen in ihrer Rassenzusammensetzung näher stehen als den Italienern insgesamt”.³¹ Drastischer formulierte 1942 Ignaz KAUP (1870–1944), Münchner Lehrstuhlinhaber für Soziale Hygiene: “Die Räter sind [...] mit den Germano-Kelten [...] weitgehend rasseverwandt. Rassisch-seelisch haben die Räter Tirols und die Ladinern als Urräter [...] stets die innere Verwandtschaft mit dem Kelto-Germanentum gefühlt und auch in ihrem Verhalten bewiesen.”³²

Neben die herkömmlichen morphologisch-metrischen Rassebestimmungsverfahren waren seit dem Ersten Weltkrieg verstärkt seroanthropologische Metho-

²⁸ ROHMEDER 1919, 42.

²⁹ Anthropometrische Erhebungen (Körpergröße, Haar- und Hautfarbe) waren bereits 1896 an 109 Schulkindern in Wengen (Gadertal) vorgenommen worden; cf. RIEGLER s.a., 82.

³⁰ Cf. die ausführliche Mitteilung der Erhebungsergebnisse bei KNÖBL 1933, die feststellte (p. 321), dass es “sich eben bei den Ladinern um ein Volk [handelt], das langsam und sicher von den Nachbarvölkern resorbiert wird”.

³¹ LEBZELTER 1936, 17. Cf. LEBZELTER 1929; KEITER 1937.

³² KAUP 1942, 43.

den zur Rassendiagnostik getreten. Franz Josef HOLZER (1903–1974), damals Assistent Karl Meixners (1879–1955) am Institut für gerichtliche Medizin der Universität Innsbruck, führte von 1929 bis 1936 in Nordtirol mehr als 20.000 Blutgruppenanalysen durch, bei denen nach keineswegs gesicherten Verfahren auch die Relation prozentualer Häufigkeitsverteilung von Blutgruppen innerhalb einer Population ("Biochemischer Rassenindex" nach Ludwik und Hanna Hirsfeld) bestimmt wurde. HOLZER ging es um Aussagen zur angesessenen Einwohnerschaft Nordtirols, sah sich aber einer historisch "teilweise recht junge[n] Mischung" der Bevölkerung gegenüber, weshalb Blutgruppenbestimmungen von Trägern "landesüblicher" und "fremdklingender" Namen separat ausgewiesen wurden. Während man "der Sicherheit halber" auch Namen italienischer Familien ausschied, obwohl diese in Nordtirol "seit Jahrhunderten beheimatet und durch die Mischung mit der deutschen Bevölkerung sicherlich auch stammhaft deutsch geworden sind", erfasste HOLZER die serologischen Untersuchungsergebnisse von Trägern "landesüblicher" Namen gemeinsam mit denjenigen der "hier sehr verbreiteten Namen rhätoromanischen Ursprungs". HOLZER resümierte seine Erhebungen 1936 dahingehend, dass die Blutgruppenverteilung bei Nordtirolern (und Ladinern) weitgehend derjenigen der Reichsbevölkerung entspreche.³³

Seit dem "Anschluss" Österreichs und der deutschen Garantie der Brenner-Grenze vom 7. Mai 1938 war jedoch die wissenschaftliche Bearbeitung Südtirols – und damit auch Ladinens – von den zentralen Reichsbehörden aus bündnispolitischen Erwägungen untersagt und weitgehend blockiert worden. Die Allianz mit Italien, das Forschungs- und Publikationsverbot zu Südtirol ließen in diesem Bereich der Alpenland-Forschung den semantischen Umbau in den Kulturwissenschaften nach 1933 weitaus undeutlicher hervortreten als anderenorts. Greifbar wurde er hingegen in den Arbeiten der zu Beginn des Jahres 1940 im Zuge der Südtiroler Umsiedlung eingerichteten "Kulturkommission der Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle Bozen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums"³⁴. Als Dienststelle der SS-Forschungs- und Lehrgemeinschaft "Das Ahnenerbe" e.V. geführt, konnte sie – wenn auch zunächst weitgehend verdeckt – an volkstumswissenschaftliche Forschungsstrategien anschließen. Dabei wurde nun freilich speziell bei Vertretern einer jüngeren Generation von Wissenschaftlern ein biologisch-rassisches Konzept der Volks- und Kulturboden-These dominierend.

³³ HOLZER 1936, 135 sowie 137 und 144.

³⁴ Zur Südtiroler Kulturkommission cf. KATER 2006⁴, 159–170; WEDEKIND 2008b.

Die Volkskunde-Enquête des “Ahnenerbes” mit ihren zunächst 15 Arbeitsgruppen war im italienischen Umsiedlungsgebiet mit Inventarisierung, Dokumentation und Auswertung der ideellen und materiellen Kulturgüter der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung bzw. mit Sicherstellung und etwaiger Überführung ihres Kunst- und Kulturbesitzes ins Deutsche Reich beauftragt. Das vor dem Hintergrund eines radikalen ethnischen Umbaus durchgeführte volkstumswissenschaftliche Großprojekt mit seinen politisch-ideologisch stark verpflichteten Erhebungs- und Auswertungskriterien wurde ohne konzeptuelle Modifikationen auch auf den umsiedlungsberechtigten Teil Ladinien ausgedehnt, wenngleich dieser im Gesamtvorhaben der Kulturkommission nur eine nachrangige Rolle spielte. Indes war im Zuge der Arbeitsplanungen bereits frühzeitig explizit hervorgehoben worden, dass beispielsweise sprachwissenschaftliche Erhebungen auch in den ladinischen Tälern zu erfolgen hätten. Hiermit wurde in der ansonsten aus Germanisten zusammengesetzten Arbeitsgruppe “Dialekt und Namenforschung” zeitweilig der Romanist Theodor ELWERT (1906–1997) beauftragt, der sich 1941 bei Gerhard Rohlfs (1892–1986) mit einer Studie über “Die Mundart des Fassa-Tals” habilitierte.³⁵

Flächendeckende Erhebungen gelangen dem “Ahnenerbe” in Ladinien indes nicht. Denn obwohl das Gebiet “ein an Volkskulturgütern reiches Tal” und zudem präsumtiv “größtenteils deutscher Art” sei, hatten sich die Feldforschungen nach Anweisung der ADERSt auf Gegenden mit überwiegendem Anteil von Deutschland-Optanten zu beschränken, und zwar auf Corvara, Kolfuschg, Enneberg, St. Vigil und Buchenstein.³⁶ Nicht nur die ADERSt, sondern auch das “Ahnenerbe” selber hielt die Dableiber aus politischen Gründen für ungeeignete Gewährspersonen. Gleichwohl zogen einzelne Kommissionsmitglieder zur Komplettierung ihrer Erhebungen auch Italien-Optanten hinzu. Diese zeigten indes oftmals wenig Bereitschaft, sich den Feldforschungen des SS-“Ahnenerbes” zur Verfügung zu stellen.

Das weithin deterministische Wissenschafts- und Erkenntnisinteresse der Kulturkommission fand auch in Ladinien seinen Niederschlag in einer vielfach selektiven Sammlung und Wertung des Faktenmaterials. Das “Ahnenerbe” orientierte sich im ladinischen Kontext vor allem daran, die ethnisch-sprachliche und kulturelle Sonderstellung des Landes gegenüber dem italienischen

³⁵ Cf. ELWERT 1943, 1943/44 und 1944.

³⁶ IME, Sammlung Alfred QUELLMALZ, Schachtel Q5: AdO-Kreisleitung Bruneck/Abteilung III (Hans Peskoller) an Sievers, betrifft: Fragebogen der Kulturkommission Sievers, Bruneck, 30.7.1940.

Raum hervorzuheben und somit entgegengesetzte Thesen der faschistischen Volkstumswissenschaften zurückzuweisen.³⁷ Parallel dazu verortete die Kulturkommission Ladinien in nordisch-mythischen Traditionslinien und konstruierte eine nachhaltige "germanisch-deutsche" Kulturprägung des Landes. Mutmaßlich germanischstämmige volkskulturelle Manifestationen deutete man als Zugehörigkeit von Raum und Bevölkerung zum "deutschen Kulturboden", womit eine anschlussfähige Grundlage für den deutschen politischen Führungsanspruch geliefert wurde.

Martin RUDOLPH (1908–1992), Leiter der "Ahnenerbe"-Lehr- und Forschungsstätte für germanisches Bauwesen, glaubte beispielsweise "nordische" Elemente im traditionellen Hausbau Ladinien isolieren zu können.³⁸ Ernst-Otto Thiele (1902–1969), kurzzeitig Leiter der Arbeitsgruppe "Geräte und Hausrat", zugleich politischer Leiter des mit dem "Ahnenerbe" konkurrierenden Amtes Rosenberg und einer der führenden Mitarbeiter der diesem nahestehenden Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde, konnte in Enneberg "an drei Stadeltüren abgerundete Hakenkreuze" entdecken, "und zwar eines von 1789, ein anderes von 1843."³⁹ Aus Corvara vermeldete der insbesondere an Heilszeichen

³⁷ Besonders intensiver Kritik wurden dabei die stark unwissenschaftlichen, politisch interessierten Publikationen von FILIPPONE 1942 und PODESTÀ 1942 unterzogen. Beide Werke waren mit einem Vorwort des Bozner Präfekten und Hohen Kommissars für die Umsiedlung, Agostino PODESTÀ (1905–1969), versehen. Gemeinsam mit den volkstumswissenschaftlichen Kreisen Nordtirols legte das "Ahnenerbe" 1943 hierzu eine Gegenpublikation (HUTER et al. 1943) vor. Zu FILIPPONE 1942 cf. auch AA/PA, R100977: Steinacker an den Tiroler Gauleiter Franz Hofer, das Reichsaußen- und Reichsinnenministerium u.a., betrifft: Die politischen Hintergründe des italienischen Ladinerbegriffes, Innsbruck, 12.7.1943: "Auf unserer Seite muß klar erkannt werden, dass die richtige Behandlung der Ladinerfrage für das ganze Alpengebiet – übrigens auch für den Südosten, wo die Italiener mit einem durchaus entsprechend dehnbaren Begriff der Aromunen arbeiten – politisch von Bedeutung sein kann. In diesem Zusammenhang wird es zweckmäßig sein, das illyrische Substrat der Ladiner wie der Aromunen entsprechend herauszuarbeiten."

³⁸ Cf. RUDOLPH s.a., 38. Die Forschungsergebnisse RUDOLPHS liegen publiziert vor für Gröden in STAMPFER 2010, für den Bereich Kastelruth in STAMPFER 2007; zu letzteren cf. RUDOLPH-GREIFFENBERG 1986.

³⁹ BArch (ehem BDC), DS, Hoeniger, Karl Theodor, 21.10.1881: Hoeniger: Arbeitsbericht für den Monat Juli, Bozen, 2.8.1940. – Thiele, zugleich Leiter der Versuchsstelle für Volkstumskunde des Amtes Rosenberg und kurzzeitig Leiter des Bundes Deutscher Osten, führender Mitarbeiter der Reichsgemeinschaft der deutschen Volksforschung, erschien es "wichtig, gerade ein derartiges Gebiet [Enneberg] im Vergleich zu den ausgesprochen deutschen Gebieten durchzuarbeiten", da die Bevölkerung hier "fast einstimmig für Deutschland optiert" habe (BArch, NS 8/245: Thiele: Bericht für den Reichsleiter über die im Rahmen der Kulturkommission in Südtirol im Juli 1940 durchgeführten Arbeiten, Berlin, 8.8.1940). Tatsächlich jedoch lag der Prozentsatz der Deutschland-Optanten in Enneberg nach Angaben der AdO bei 64,8%, nach italienischen Feststellungen bei 70,9%. Nach Konflikten mit dem Reichsgeschäftsführer des "Ahnenerbes", SS-Sturmabführer Wolfram Sievers (1905–1948), beendete Thiele bereits im Herbst 1940 seine Südtiroler Arbeiten.



Abb. 3: Bauernhausaufnahme der Südtiroler Kulturkommission des SS-„Ahnenerbes“ (Arbeitsgruppe Martin Rudolph) 1942 in Wengen (Gadertal), Hof Promberg (talseitiger Giebel). Aufnahme: Ernst Roth
Quelle: Abteilung Denkmalpflege/Amt für Bau- und Kunstdenkmäler der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bozen: Archiv der Arbeitsgruppe „Hausforschung und Bauwesen“ der Kulturkommission Südtirol des SS-„Ahnenerbes“

interessierte Richard Wolfram (1901–1995), einer der bedeutendsten Volkskundler der SS, anlässlich von Filmaufnahmen für das „Ahnenerbe“ im September 1941 einen ähnlichen Erfolg:

Filmen des Erdgratteln sowie der Zeichen, die man vor Beginn des Mähens in die Bergwiese mäht. Dabei kam heraus: eine Form des Hakenkreuzes (seit alters!), Sechsstern, sogen[annte] Zauberknoten und Sonnenwirbel! Diese Zeichen mussten (!) vor dem Mähen in die Wiese gemäht werden, eine sehr schöne Entdeckung.⁴⁰

Zumeist unter Anleitung Wolframs, Professor für Germanische und deutsche Volkskunde an der Universität Wien, fertigte das „Ahnenerbe“ im selben Jahr

⁴⁰ BArch, NS 21/206: Richard Wolfram: Arbeitsbericht Südtirol (September 1941), Bozen, 11.10.1941. Bei einer Fahrt durch das Fleimstal „zwischen Moena und Predazzo“ hatte auch Sievers im Juli 1940 beobachten können, „dass das Heu an einer Stelle in Radform gemäht war, so wie das häufig im Odenwald der Fall ist“. Die mit weiteren Recherchen beauftragten Mitarbeiter der Kulturkommission mussten indes feststellen, dass das „Radmähen“ in Tirol unbekannt ist (StAB, Bestand „AdO“: Vermerk Sievers', Bozen, 17.7.1940; Karl Maria Mayr an Sievers, betrifft: Radmähen, Bozen, 18.7.1940).



Abb. 4: Alfred QUELLMALZ (* Oberdigisheim/Württemberg, 25.10.1899; † Hauset/Belgien, 5.12.1979) in Corvara, März 1941

Quelle: Archiv des Referates Volksmusik am Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache, Bozen: Bildarchiv Alfred QUELLMALZ

weitere volkskundliche Filmaufnahmen an.⁴¹ Gedreht wurden Trachtenhochzeitszüge in St. Christina und Wolkenstein, eine Prozession von Corvara nach Kolfuschg, Pflugarbeiten in Vigo im Fassatal (Provinz Trient) sowie Varianten eines angeblichen "Urschuhplattlers" in Gröden und im Gadertal, auf welche Wolfram auch in verschiedenen Rückzugsgebieten des deutschsprachigen Südtirols gestoßen sein wollte. Teilweise auf Magnetophon nahm Wilhelm Mai (1912–1945) Märchen und Sagen,⁴² die Arbeitsgruppe unter Alfred QUELLMALZ (1899–1979) Volksmusik und -tanz auf. Auch um "von der aussterbenden ladinischen Sprache noch ein Lautdenkmal späteren Generationen zu überliefern",⁴³ wurden dabei im März 1941 in Enneberg und im Gadertal 111, im Oktober

⁴¹ Außerdem entstanden Landschaftsfilme über St. Martin (mit Schloss Thurn), St. Vigil, Gröden (darunter Holzschnitzgewerbe) sowie das Fassatal (Pera, Pozza).

⁴² Cf. DIREDER-MAI/PETZOLDT 1992, 224–225 und 229.

⁴³ IME, QUELLMALZ, Q12: Undatiertes 15seitiges Redemanuskript QUELLMALZ' ("Die Aufgabe der Gruppe Volksmusik ...").

desselben Jahres in Gröden 61 Magnetophonaufnahmen zur ladinischen Volksmusik angefertigt.⁴⁴

Speziell die Untersuchungen der an einer “musikalischen Stammes- und Rassenkunde” orientierten Arbeitsgruppe “Volksmusik” und ihr scharfer Disput mit den italienischen Fachwissenschaftlern um die Volksliedtradition Ladinien sind kennzeichnend für Wissenschaftsverständnis und Erkenntnisinteresse der Kulturkommission: Nach Beendigung ihrer Feldforschungen konstatierten die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe ein völliges Fehlen bodenständiger ladinischer Volkslieder.⁴⁵ Zwar wurde beiläufig eingeräumt, dass historisch ein eigenständiges Repertoire vorgelegen habe – eine Feststellung, zu welcher die Kulturkommission intern ebenso gelangt war wie zuvor bereits der Arbeitsausschuss für das ladinische Volkslied unter Theodor Gartner (1843–1925) im Rahmen des 1904 begonnenen Großprojektes “Das Volkslied in Österreich”;⁴⁶ ausgeblendet wurden hingegen die historisch-soziologischen Bedingungen, unter denen deutsche Kultureinflüsse in vielen Bereichen Dominanz erhielten und das ladinische Volksliedrepertoire schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch das deutsch-tirolische weitgehend verdrängt worden war. “Außerordentlich wichtig” erschien dagegen die Feststellung, dass Volkstanz und “das ladinische Liedschaffen von deutscher Grundlage ausgegangen und von deutschen Elementen” ebenso wie von einer Identität der musikalischen “Empfindungswelt” getragen und letztlich das Lied “im ladinischen Gebiet so deutsch wie das Lied der Süd-

⁴⁴ Cf. KOFLER/DEUTSCH 1999, 46–49; NUSSBAUMER 2001, 168 und 170. Insgesamt nahm QUELLMALZ in Ladinien 107 Lieder, 52 Tänze und verschiedene Volkserzählungen auf. Zu QUELLMALZ’ Südtiroler Arbeiten cf. auch CRAFTONARA 1997.

⁴⁵ IME, QUELLMALZ, Q7: Alfred QUELLMALZ an den Leiter des Staatlichen Instituts für Deutsche Musikforschung, Max Seiffert, betrifft: Musikaufnahmen in Südtirol, 20.2.1941; cf. ib., Q12: undatiertes 15seitiges Redemanuskript QUELLMALZ’ (“Die Aufgabe der Gruppe Volksmusik ...”). Grundsätzlich merkte QUELLMALZ in demselben Schreiben an: “Die Arbeiten gehen nicht nur im allgemeinen wohlverstandenen Interesse der Volksmusikforschung und damit auch der Abteilung Volksmusik vor sich, sondern sie sind eine volkspolitische Notwendigkeit. Sie beweisen gegenüber den anders lautenden Behauptungen der Italiener auch für das musikalische Gebiet die rein deutsche Herkunft der Südtiroler.”

⁴⁶ Cf. DORSCH 1998; KOSTNER 2001; CHIOCCHETTI 2008; sowie: IME, QUELLMALZ, Q5: Gesprächsnotiz QUELLMALZ’, Corvara, 16.7.1940. Besonders scharf und undifferenziert in seiner Darstellung gerierte sich der Innsbrucker Musikwissenschaftler Walter Senn (1904–1981), der kurzerhand feststellte (QUELLMALZ 1943, 31), es gebe “kein bodenständiges ladinisches Volkslied”; vielmehr habe “der Ladinier [...] es sich bei den Deutschen geholt.” Dagegen machte nach QUELLMALZ in Enneberg der ladinische Anteil am dortigen Volksliedrepertoire immerhin noch ein Viertel aus. Zu den kulturellen Einflüssen des deutschsprachigen Raumes auf dem Gebiet der ladinischen Volksmusik cf. KOSTNER/VINATI 2004, 76–83; in Hinblick auf das Fassatal cf. HAID 1996.

tiroler" sei.⁴⁷ Auch der mit Archiverhebungen beauftragte Innsbrucker Historiker Franz HUTER (1899–1997) resümierte, "dass die Nachkommen jener Landesteile, welche noch länger, ja z.T. bis heute, ihr Ladinertum (nicht Italienertum) erhalten haben, der deutschen Kultur zugehören und diese Zugehörigkeit erst jüngst durch ihr Optionsbekenntnis selbst erhärtet"⁴⁸ hätten. Dieser vielschichtige, nicht erst von der Kulturkommission herausgestellte Akkulturationsprozess wurde als Folge eines Kulturgefälles zwischen dem "deutsch-germanischen" und alpenromanischen Raum verstanden. Hierauf hatte 1937 aus sprachwissenschaftlicher Sicht auch Eberhard KRANZMAYER (1897–1975) in einem Beitrag über "Deutsches Sprachgut jenseits der Sprachgrenze in den Alpen, mit besonderer Rücksicht auf das Rätoromanische des Grödnertales" im "Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung" hingewiesen.⁴⁹ Die ideologisierte, von kulturellen Hierarchisierungen ausgehende Behauptung einer Zugehörigkeit zur "deutschen Kulturgemeinschaft"⁵⁰ bot – ins Politische gehoben – Anschlussmöglichkeiten für die Legitimierung eines "deutschen" Führungsprimats; zugleich wurde hierüber einer Raumordnung und Ethnopolitik entgegengearbeitet, die sich an einer Assimilierung der Ladiner ausrichtete.

3. Option und Umsiedlung (1939–1943)

Im Zuge der bilateralen Vereinbarungen zur Umsiedlung der Deutsch-Südtiroler hatte das faschistische Italien 1939 in Abkehr von seiner bisherigen volkstumspolitischen Linie unter scharfer Kritik von Ettore Tolomei (1865–1952) und Carlo Battisti (1882–1977) die für unzuverlässig gehaltene ladinische Volksgruppe weithin dem machtpolitischen Kalkül des nationalsozialistischen Deutschland überlassen. Bei dessen Entscheidung zugunsten einer Ausweitung des Optionsrechtes auf die Ladiner spielte die Zugriffsmöglichkeit auf das "Menschenpotential" für den Kriegs- und Arbeitseinsatz zweifellos eine wesentliche Rolle. Ebenso bedeutsam dürften indes die angenommenen geo- und volkstumspolitischen Implikationen der Ladinerfrage gewesen sein. Wolfgang Steinacker, Leiter

⁴⁷ IME, QUELLMALZ, Q12: Walter Senn: Vorläufige Stellungnahme zu "Alto Adige. Alcuni documenti del passato, vol. 1, cap. III"; cf. QUELLMALZ 1943, 32.

⁴⁸ BArch (ehem. BDC), DS, HUTER, Franz, 14.8.1899: Franz HUTER: Grundsätzliche Bemerkungen zur Frage der Sicherung des Archivguts aus Südtirol, s.d. [etwa Mitte 1940]. Zu Franz HUTER und seinen Südtiroler Studien cf. WEDEKIND 2012.

⁴⁹ Cf. KRANZMAYER 1937.

⁵⁰ HUTER 1943, 25.

des Tiroler Gaugrenzlandamtes, hielt im Juni 1942 in einer internen Stellungnahme fest:

Ein [...] deutscher] Verzicht [auf die Umsiedlung der Ladinier] ist deswegen so gefährlich, weil eine Anerkennung des italienischen Standpunktes des Nichtbestehens eines eigenen ladinischen Volkstums die deutsche Position in den Alpen als ganze aufs Äußerste gefährdet, denn mit der Gleichung 'ladinisch = italienisch' verliert Deutschland nicht nur das nördlich der Wasserscheide liegende rätoromanische Graubünden, sondern würde auch zugeben, dass Nordtirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten ehemals italienisch besiedelte Gebiete gewesen seien. Der deutsche Standpunkt, der auch der einzige ist, der wissenschaftlich ernstlich vertretbar ist, muss vielmehr der sein, dass die Ladinier ein eigenes, weder deutsches noch italienisches Volkstum sind, das im Süden weitgehend italianisiert, im Norden weitgehend germanisiert wurde. Im Sinne der Führerentscheidung kann weder Italien noch Deutschland das gesamte 'Zwischenvolk' der Ladinier für sich beanspruchen.⁵¹

Auch die Südtiroler NS-Vorfeldorganisation, die Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland, war sich sicher, dass der

Kampf um die Ladinier in Südtirol sich dann im größeren Maße politisch auswirken wird, wenn einmal die Frage der Zugehörigkeit der Ladinier in den Tälern Graubündens akut werden wird. Die Bedeutung der Ladinierfrage in Südtirol verkennen, heißt kein Verständnis dafür [zu] haben, dass der Kampf um den deutschen Alpenraum mit der Erledigung der Südtirolerfrage noch nicht beendet ist, sondern erst in seinem letzten Stadium begonnen hat.⁵²

Die Diskrepanz zwischen den rassistisch-ethnischen Differenzkonstruktionen des Nationalsozialismus hier und der beabsichtigten assimilatorischen Zwangsinklusion der Ladinier in die deutsche "Volksgemeinschaft" dort wurde dabei mehrschichtig überdeckt: durch spezifische, auch an das Bild einer letztlich deutsch bestimmten Tiroler Landeseinheit anschließende Identitätszuschreibungen, durch die Vorstellung einer "volkklichen" Einheit von deutscher und ladinischer Bevölkerungsgruppe sowie durch das Konstrukt eines historisch gewachsenen politischen Loyalitätsverbandes unter deutscher Führung. Im Übrigen orientierten sich NS-Volkstumsbürokraten beispielsweise auch in Osteuropa oft an einem politisch-ökonomisch begründeten "rassenpolitischen Pragmatismus".⁵³

⁵¹ SLA, Referat S[üdtirol]: Gaugrenzlandamt Tirol: Betrifft: Der neueste Halbband des "Archivio dell'Alto Adige" [sic!], Innsbruck, 15.6.1942. Dieser Auffassung kann von italienischer Seite beispielsweise die Stellungnahme Carlo Battistis aus dem Jahre 1939 entgegengesetzt werden, in der dieser auf die Brisanz hinwies, die sich mit der Gewährung des Optionsrechtes für die Ladinier verband (Battisti an Ettore Tolomei, 29.12.1939, zit. nach FONTANA 1989, 190): "damit [wird], wenn man die Gleichung ladinisch = deutsch nimmt, Deutschland die Formel 'Friauler = Ladinier = Deutsche' als Voraussetzung finden [...], sobald es ihm gefällt, die Ostalpen zu seinem Lebensraum zu erklären, um zur Adria vorzustoßen."

⁵² SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Ladinierfrage – Gesuche von Ladinern um Optionsänderung, Bozen, 9.7.1942.

⁵³ Cf. KLINGEMANN 2009, 350–356.

Das Recht auf Erwerb der deutschen bei einhergehender Entlassung aus der italienischen Staatsbürgerschaft und Verpflichtung zur Umsiedlung in das Deutsche Reich ("Option") wurde auf die gesamte dolomitenladinische Bevölkerung im Bereich der vormaligen Habsburgermonarchie (also auf die seinerzeitige Provinz Bozen, die einstige K.K. Bezirkshauptmannschaft Ampezzo sowie – nachträglich – auf die Bewohner des Fassa- und Fleimstales in der Provinz Trient⁵⁴) ausgeweitet.⁵⁵ Von der ladinischen Bevölkerung machten etwa 32% (ca. 7.000 Personen) von diesem auf den 31. Dezember 1939 terminierten Recht Gebrauch und stimmten für die Auswanderung ins Deutsche Reich.⁵⁶

⁵⁴ In nachträglicher mündlicher Vereinbarung zwischen dem Unterstaatssekretär im italienischen Innenministerium Guido Buffarini-Guidi (1895–1945) und dem Leiter der Bozner ADERSt, SS-Obersturmbannführer Wilhelm Luig, wurde am 29. Dezember 1939 auf deutsches Drängen hin auch den Bewohnern des Fassa- und Fleimstales das Optionsrecht zugestanden, von welchem innerhalb der folgenden drei Jahre Gebrauch gemacht werden konnte. Für diesen Personenkreis entfiel gleichwohl das ansonsten übliche Verfahren, wonach die italienische Bodenerwerbs- und -verwaltungsgesellschaft *Ente nazionale per le Tre Venezie* die Vermögenswerte der Umsiedler auf Grund paritätischer Schätzung durch eine deutsche und italienische Kommission zu übernehmen hatte. Vielmehr mussten die Umsiedler ihren Besitz im freien Verkehr und somit unter Wert veräußern (cf. SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 340 ris.: Promemoria nr. 3 per S.E. il Prefetto di Bolzano, Bozen, 16.4.1940). Erst am 7. Februar 1942 räumte der RKF den Fleims- und Fassataler Umsiedlern dasselbe Verfahren eines Vermögensausgleiches ein wie den Südtirolern (TLA, Deutsche Umsiedlungs-Treuhand GmbH, Karton 14, Position 390: DUT Berlin an ADERSt Bozen, betrifft: Vermögensrechtliche Behandlung der Umsiedler aus dem Fassa- oder Fleimstal, Berlin, 14.2.1942). Bis Mitte Mai 1942 machten etwa 350 Personen (darunter ca. ein Drittel Nicht-Ladiner) von ihrem Optionsrecht Gebrauch. Davon wiesen indes nur etwa 90 Optanten einen Wohnsitz im Fassatal auf; die übrigen waren seit längerem in Süd- oder Nordtirol ansässig. In nur 80 Fällen erfolgte schließlich – zumeist in der ersten Hälfte des Jahres 1943 – die Umsiedlung ins Deutsche Reich (Angaben nach SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 331 ris.: Vermerk, betrifft: Optanten der 600.000ff. Kennziffernreihe, Bozen, 16.5.1942; SCROCCARO 2000, 190, der von 368 Fassataler Optanten ausgeht). Die italienischen Dienststellen bemühten sich Ende 1942/Anfang 1943 offenbar nachträglich, das generell an den Status des "Volksdeutschen" gebundene Optionsrecht im Falle der Fassataler anzufechten (cf. StAB, Bestand "AdO": Sammlung von deutsch-italienischen Vereinbarungen und wichtigem Schriftwechsel, die sich auf die Umsiedlung von Südtirol beziehen, Anlage 16). Cf. hierzu auch SCROCCARO 1990; SCROCCARO 1995.

⁵⁵ Umsiedler aus dem Kreis Brixen (einschließlich Grödens) erhielten die Personalkennnummern "30.000 ff.", Umsiedler aus dem Kreis Bruneck mit Gadertal und Cortina d'Ampezzo die Kennnummern "40.000 ff.", während Umsiedler aus dem Kreis Bozen nebst Unterland und Fassatal die Kennnummern "100.000 ff." führten.

⁵⁶ Diese und nachstehende Angaben folgen der Zusammenstellung in SÜDTIROLER AUSWANDERUNG s.a. bzw. für Gröden und Enneberg privaten Nacherhebungen in den Jahren 2009 und 2012 (cf. dazu Tab. 2 auf den Seiten 84–85 und die dortigen Anmerkungen). Auf die Problematik und Unzuverlässigkeit sämtlicher amtlicher und halbamtlicher Zahlenwerke zum Optionsergebnis ist mehrfach hingewiesen worden. Auch auf Grund ihrer Instrumentalisierung zu Propagandazwecken besitzen sie nur tendenziellen Aussagewert. Dazu auch STEURER 1979, 6; SCROCCARO 2000, 180–187. Zu den sozio-ökonomischen und kulturellen Hintergründen der unterschiedlichen Optionsergebnisse cf. PALLA/DEMETZ 1989; PALLA 1999, 170–171; zu Buchenstein cf. ID. 1984 und 1986, 109–128.

Im Vergleich der einzelnen Talschaften zeigt das Optionsergebnis markante Unterschiede: Während im Gadertal nur etwa 18% der Bevölkerung für die Umsiedlung optierten, waren es in Enneberg um die 60% und in Gröden, wo sich die Optionspropaganda durch besondere Schärfe gekennzeichnet hatte, ungefähr 72%.⁵⁷ Auch lokal sind nochmals erhebliche Abweichungen feststellbar: So wiesen St. Martin und Abtei lediglich etwa 10% bzw. 14%, St. Christina dagegen ca. 81% Deutschland-Optanten auf. Allgemein lag deren Hundertsatz in Fremdenverkehrszentren höher als in stärker agrarisch geprägten Orten.⁵⁸ Im „gemischtsprachigen Gebiet von Cortina di Ampezzo (Provinz Belluno)“,⁵⁹ wo für den Bereich Colle S. Lucia und Buchenstein erst seit dem Morgen des 29. Dezembers Optionsformulare ausgegeben wurden, kann von knapp 1.000 Optanten (davon 659 in Buchenstein und etwas mehr als 100 in Colle S. Lucia) ausgegangen werden;⁶⁰ in Cortina d’Ampezzo wurde die Option auf Drängen der nationalistischen Kreise um Ettore Tolomei nahezu unterbunden.⁶¹

Nur summarisch kann an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich für das Optionsergebnis nicht ideologische Identifizierungen als wirkmächtig erwiesen, sondern vielmehr – regional unterschiedlich gewichtet – ökonomische, soziale und sozialpsychologische Aspekte, insbesondere – wie auch nach dem 8. September 1943 – Reflexe tradierter Loyalitäten. Darüber hinaus fand hier Ausdruck, dass es der deutschtirolische Nationalismus vermocht hatte, die Ladinier „mithilfe des Tiroler Identitätsdiskurses in eine gemeinsame Frontstellung gegen Italien“ zu integrieren, und die Volksgruppe „von der Zuspitzung der Konflikte gezwungen [wurde], sich zu bekennen“. ⁶² NS-Volkstumsbürokraten und -wissenschaftler sahen in der Option der Ladinier, die man als pro-deutsches Bekenntnis einer nicht-deutschsprachigen Ethnie, als Wille zum Deutschen Reich wertete, eine Bestätigung des Kulturboden-Konzeptes.⁶³ Als Gefahr für die Fortexistenz

⁵⁷ Die Personalakten der Grödnertal-Optanten finden sich im Bestand „Option Gröden“ des SLA; dieser enthält auch die Umsiedlungsakten der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden sowie der Gemeinde St. Ulrich.

⁵⁸ Cf. STEURER 1979, 6.

⁵⁹ BAArch, NS 19/2070: Richtlinien für die Rückwanderung der Reichsdeutschen und Abwanderung von Volksdeutschen aus dem Gebiet des ehemaligen Südtirol nach Deutschland (Abschrift zu Pol. IV 4799).

⁶⁰ SLA, VKS/AdO, Position 235: AdO: Vermerk, betrifft: Derzeitige Lage in Buchenstein, Bozen, 10.1.1940. In Buchenstein waren bemerkenswerterweise 19% der Deutschland-Optanten eingetragene Mitglieder der Faschistischen Partei PNF; cf. PALLA 1984, 293.

⁶¹ Cf. „ALBERTO“ 1945, 1; STEURER 1979, 5; sowie die faschistische Propagandapublikation PLEBISCITO 1940.

⁶² PETRI 2002, 172.

⁶³ In diese Deutungslinie wurden auch der Aufruf der Ladinier an die Deutsch-Südtiroler vom Oktober 1918 und die ladinischen Wahlerfolge des Deutschen Verbandes im Jahre 1921 gerückt.

der eigenen ethnischen Gruppe wurde die Option von den meisten Ladinern dagegen nicht erkannt. Nur in Einzelfällen wiesen Optanten auf den Abstimmungsbögen auf ihre ladinische Volkszugehörigkeit und auf die Absicht hin, diese nicht aufgeben zu wollen.⁶⁴ Doch die radikale Alternative "deutsch oder italienisch" ließ Optanten wie "Dableiber" zumeist extreme Positionen beziehen, die oft fanatischer als im übrigen Optionsgebiet vertreten wurden und tiefe, bis heute nachwirkende gesellschaftliche Brüche hervorriefen.

Die personalstarke deutsche Umsiedlungsbürokratie,⁶⁵ die sich im Zuge der Option in Südtirol faktisch als Parallelverwaltung etablierte und die italienische Souveränität im sogenannten Vertragsgebiet unterminierte, unterschied bei den vielfältigen, repressiven Erfassungsverfahren sowie bei Beschaffung und Aufbereitung grundlegender planungsbezogener Wirtschafts- und Sozialdaten vielfach nicht mehr nach ethnischen Kriterien zwischen Deutschsüdtiroler und ladinischen Optanten, sondern subsummierte beide Gruppen in symptomatischer Weise unter dem Begriff "Volksdeutsche".⁶⁶ Staatsbürgerschaftsrechtlich gewis-

⁶⁴ Cf. hierzu auch LIOTTO 1998/99, 121–133.

⁶⁵ Hierzu gehörte insbesondere die ADERSt in Bozen, welcher die gesamte technisch-bürokratische Abwicklung der Umsiedlung oblag. Sie unterstand dem Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und wurde bis Mitte Oktober 1941 vom bisherigen stellvertretenden Stabschef der VoMi, SS-Obersturmbannführer Wilhelm Luig, geleitet. In der Nachfolge gingen die Amtsgeschäfte auf den Hohen Kommissar der Reichsregierung für die Südtiroler Umsiedlung, Gesandten Ludwig Mayr-Falkenberg (1893–1962), über. Zwei der fünf in Südtirol eingerichteten Zweigstellen der ADERSt hatten Zuständigkeit für das ladinische Siedlungsgebiet (cf. die von der AdO angefertigte Landkarte der Zweigstellengebiete der ADERSt in Südtirol – einschließlich des Bereichs der Abwicklungsstelle St. Ulrich – in der Tasche des rückwärtigen Einbanddeckels): Bruneck unter Leitung des vormaligen VDA-Mitarbeiters SS-Hauptsturmführer Klemens (späterer Leiter: Ehrich) und Brixen unter Leitung des aus der Gottschee-Kočevje stammenden SS-Obersturmführers Erich Petschauer (1907–1977) von der Berliner VDA-Hauptgeschäftsstelle, welcher – zunächst im Mai 1941 nach Berlin abkommandiert – seit Juli des Jahres als Referent in der Hauptabteilung I des RKF tätig war. Für Gröden setzte die ADERSt-Zweigstelle Brixen, deren Mitarbeiterstand im Januar 1942 von 71 auf 54 reduziert wurde, im Frühjahr 1940 im Zuge der geplanten Separatumsiedlung der Grödnereine eigene "Abwicklungsstelle St. Ulrich" unter Hans Vinatzer ein; zu dessen Nachfolger wurde zunächst im Mai 1942 Josef Vieider, später der aus Bruneck stammende Ludwig Pallua (1903–?) bestellt. Ebenfalls in Bruneck und Brixen (bzw. später in St. Ulrich) befanden sich die zuständigen Zweigstellen der für die finanztechnische Seite der Umsiedlung zuständigen DAT (in St. Ulrich geleitet von Joseph Czaloun [*1903]), DUT sowie der Unterkommissionen der Wertfestsetzungskommission. Im ladinischen Teil des Kreises Bruneck schloss diese mit den letzten Bestandsaufnahmen der stark zersplitterten Besitze in Buchenstein ihre Schätzungsverfahren für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe im Juli 1941 ab (cf. SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel H).

⁶⁶ Siehe beispielsweise die amtsinterne Informationsschrift der ADERSt zur Unterrichtung der deutschen Umsiedlungs- und Planungsbürokratie von FUSSENEGGER/RIEDER 1942, 42: "Man darf übrigens – abgesehen von der Sprache – auch gar nicht an starke Verschiedenheiten zwischen dem deutschen und ladinischen Volkselement glauben. Tausende von Ladinern sind im frühen Mittelalter Deutsche geworden; wo sich das

sermaßen als “Reichsdeutsche im Anwärterstand” aufgefasst, wurden sie noch in Südtirol über die nationalsozialistisch ausgerichtete Führungsorganisation der Umsiedler, die Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland, der alle Deutschland-Optanten automatisch als Mitglieder angehörten, einer massiven politischen Mobilisierung, weltanschaulichen Ausrichtung und Sozialdisziplinierung unterworfen. In Hinblick auf die Siedlungsplanung vollzogen sich parallel dazu die erbbiologisch-sozialhygienische Durchmusterung der Bevölkerung⁶⁷ sowie vielschichtige Verfahren zu deren sozialen Kategorisierung und Sortierung nach Wertvorstellungen, die einer von Grenzen und Hierarchien bestimmten Sozialstruktur verpflichtet waren.

Augenscheinlich ungeachtet ihrer ethnischen Zugehörigkeit, wurden auch die Ladinier, über welche das Deutsche Reich in Südtirol nun gleichsam Schutzmachtfunktionen ausübte, in die NS-Siedlungsplanungen einbezogen. So gegensätzlich die raum- und bevölkerungspolitischen Konzepte waren, die von den NS-Volkstumsexperten seit 1939 im Zuge der Südtiroler Umsiedlung bzw. seit Herbst 1943 im Kontext der deutschen Annexionsverwaltung im besetzten Nordostitalien ventiliert und teilrealisiert wurden: sie fanden – analog zur volkstumspolitischen Strategie des faschistischen Regimes – ihre Konstante in Entwürfen zur Assimilierung und Entnationalisierung der ladinischen Bevölkerung, denen die Ethnizitätszu-

ladinische Volkstum mit den Germanen verband [...] ist deutsches Volkstum entstanden. [...] Auch dort, wo sich die Ladinier ihr Sprachgut besonderer Verhältnisse wegen bewahrten, gab es keinen Gegensatz zum deutschen Volkstum [,] und gerade in politisch schwierigen Zeiten suchte das Ladinertum die Schicksalsgemeinschaft mit dem deutschen, nie mit dem italienischen Volke.” Ähnlich wurde auch von der Innsbrucker Niederlassung der DUT festgehalten (cf. TLA, DUT, Karton 2, Position 36: Bericht “Die Umsiedlung des Grödnertales”, s.d.): “Rassisch unterscheiden sich die Grödnertaler von den übrigen Südtirolern durch einen ladinischen Einschlag, der jedoch stark überschichtet ist durch die deutsche Kultur und nurmehr seinen Ausdruck in der Hauptsprache der Grödnertaler, die ladinische Sprachteile aufweist, findet. In ihrer politischen Haltung sind sie, wie mir von der ADEuRST in Bozen mitgeteilt wurde [,] absolut aufrecht.”

⁶⁷ Hierunter fielen auch die erbgesundheitliche und rassische Durchmusterung und Selektion der Bevölkerung durch die ADERSt im Verbund mit der AdO und Südtiroler Ärzten, die darauf abzielten, zwar nicht die Umsiedlung, jedoch die Einbürgerung von Personen zu verhindern, die “wegen ihres geistigen oder körperlichen Gesundheitszustandes keinen erwünschten Bevölkerungszuwachs darstellen” (cf. BArch, R 49/1173: RKF an Dienststelle Umsiedlung Südtirol, Berlin, 10.6.1940). Unter den Umsiedlern aus der psychiatrischen Anstalt in Pergine waren auch verschiedene Ladinier; cf. hierzu beispielsweise die “Erinnerungen von Josef DEMETZ” (1996); zum späteren gesellschaftlichen Umgang mit den NS-Euthanasieopfern cf. etwa SAUER 2011, 277, der an die Rolle von Konrad Piazza (*1943), von 1990 bis 2005 SVP-Bürgermeister von St. Ulrich, erinnert. – Der Meraner Kinderarzt Rudolf Jungwirth (1876–1946) konnte seit 1942/43 seine im Auftrag des Reichsgesundheitsamtes durchgeführten Südtiroler Untersuchungen zu Kretinismus und endemischem Kropf auch auf das bisher unerforschte Gröden ausweiten; cf. UAI, Sammlung Helmut Scharfetter: Jungwirth an Leiter der Auslandsabteilung der Reichsärztekammer (Hellmut Haubold): Jahresbericht über die Tätigkeit zur Bekämpfung des endemischen Kropfes und Kretinismus im S[ü]d[T]iroler] Vertragsgebiete für 1943, Meran, 31.12.1943.

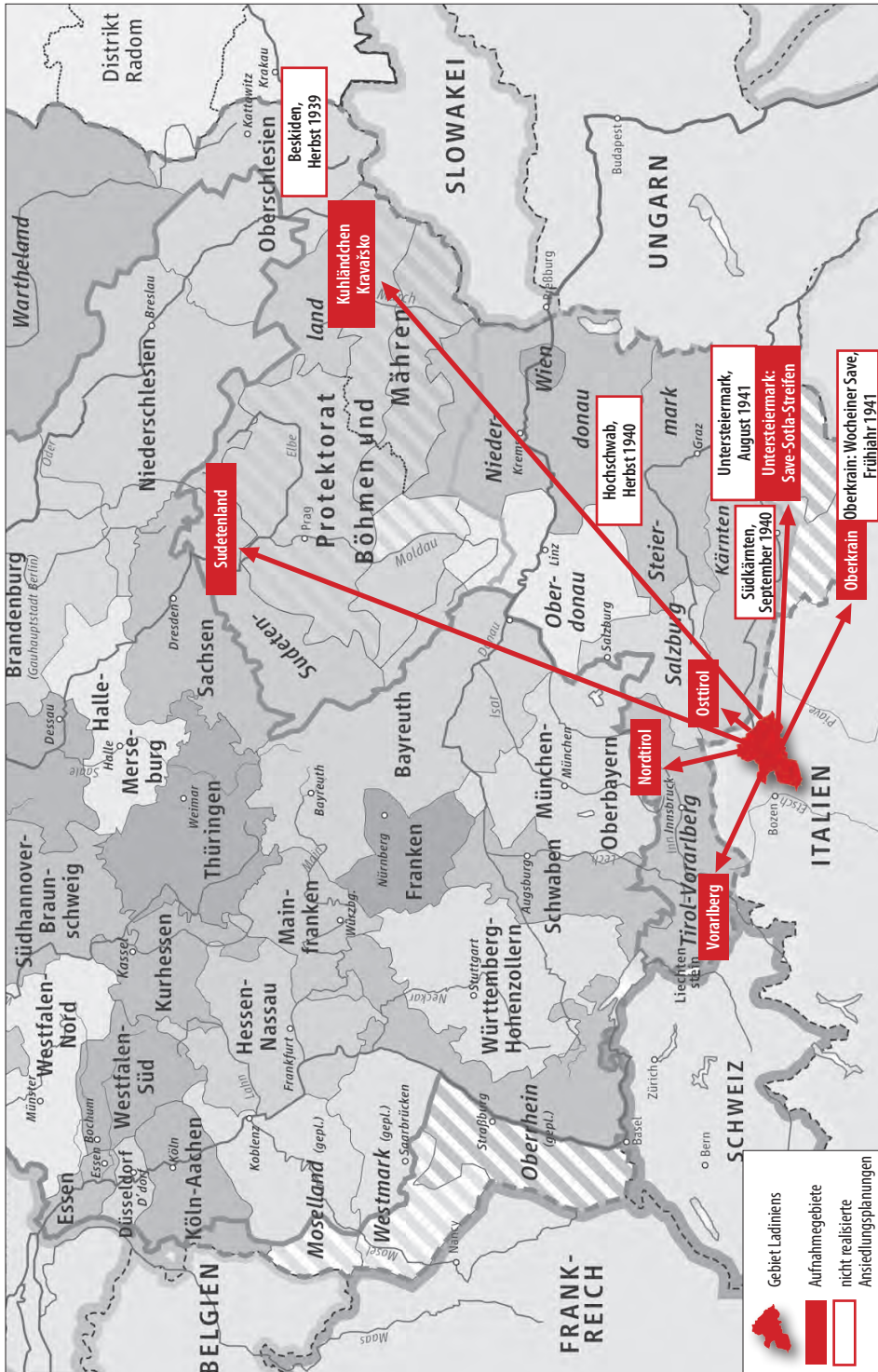


Abb. 5: Ansiedlungsgebiete von Umsiedlern aus Ladinien 1939–1943/45. Entwurf: Michael Wedekind; Kartenvorlage: "Das 'Großdeutsche Reich' 1939 bis 1945" (in: [PUTZGER, Friedrich Wilhelm]: *Putzger. Historischer Weltatlas. Kartenausgabe*, Berlin, Cornelsen, 2006^[3], 179; <de.wikipedia.org/wiki/Datei:GDR.png>); Graphik: Paolo Anvidalfare (Istitut Ladin Micurà de Rü, St. Martin in Thurn)

schreibungen durch “völkische” Wissenschaftskreise und die mit der Umsiedlung Südtirol befassten Siedlungsbürokraten eine wesentliche Grundlage verschafften. Die Frage der Ladinier hatte bereits im Herbst 1939 in den von der VoMi beauftragten Umsiedlungsplanungen des Wiener Geographen und AFG-Mitarbeiters Hugo HASSINGER (1877–1952), Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Raumplanung an der Universität Wien, Berücksichtigung gefunden. Die von ihm angeregte “Ansetzung” von Deutsch-Südtirolern und Dolomitenladinern im Gebiet zwischen Teschen-Cieszyn, Auschwitz-Oświęcim und Zator zur Eindeutschung der nördlichen Beskiden und ihres Vorlandes konzipierte HASSINGER als Teil einer komplexen ethnisch-sozialen Neuordnung des tschechisch-südpolnischen Raumes.⁶⁸ Das Vorhaben wurde indes bereits Ende 1939 verworfen, da die ungünstigen klimatischen Verhältnisse des Ansiedlungsgebietes eine separate Unterbringung der Südtiroler Wein- und Obstbauern erzwungen und somit eine Zerreißung der Volksgruppe zur Folge gehabt hätten.

War HASSINGER noch von der Gesamtumsiedlung aller optionsberechtigten Ladinier im Verbund mit der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols ausgegangen, so wurde in der Nachfolge die Umsiedlung der Grödner von derjenigen der übrigen Optanten abgekoppelt und beabsichtigt, diese bis Ende 1940 als Modellfall und unabhängig von der Festlegung des Südtiroler Neusiedlungsgebietes durchzuführen. Dabei spielten keineswegs ethnisch-kulturelle Unterschiede, sondern das spezifische – im Ansiedlungsraum zu rekonstruierende – Sozial- und Wirtschaftsgefüge Grödens (Landwirtschaft, Holzschnitzgewerbe, Tourismus⁶⁹) eine Rolle. Bereits im Oktober 1939 hatten Berliner Dienststellen auf Anstoß des NSDAP-Kreisleiters von Lienz, SA-Standartenführer Carl Kittner (1905–?), Osttirol (Kreis Lienz) als Ansiedlungsgebiet der Grödner gebilligt. Der Vorschlag ging auf private Kontakte zurück, welche Vertreter der Grödner Honoratioren-Elite noch im Juli 1939, also im Vorfeld der deutsch-italienischen Umsiedlungsvereinbarungen, mit dem Osttiroler Kreisleiter gepflogen hatten. Der Reichsführer-SS bestimmte den Raum, der 1938 zum Gau Kärnten geschlagen worden war, am 13. Januar 1940 voreilig zum Ansiedlungsgebiet der etwa 4.000 Grödner Optanten und verfügte am 26. desselben Monats deren vordringliche

⁶⁸ BArch, R 164/16 (zugleich in: UAW, Nachlass HASSINGER, Karton 25): Die Zukunft der Südtiroler. Gutachten von Hugo HASSINGER, Hans Graul und Walter Strzygowski, s.d. Zu HASSINGERS Expertise cf. WEDEKIND 2009a, 96–100; zu HASSINGER cf. ib.; ferner MATTL/STUHLPFARRER 1989; ZIPPEL 2008; SVATEK 2010.

⁶⁹ Nach Erhebungen der DUT setzten sich die Grödner Optanten aus folgenden Berufsgruppen zusammen: “2.140 Schnitzer[eigewerbe] mit Heimindustrie, 1.200 reine Heimindustrie, 360 Fremdenindustrie und Geschäfte, 400 verschiedene Gewerbe und freie Berufe”; cf. BArch, R 1702/428: DUT (Kulemann) an RKF (Greifelt), betrifft: Reise vom 15. bis 22. Juni 1940, [Berlin], 26.6.1940.

Umsiedlung.⁷⁰ In Lienz bestand daher seit März des Jahres eine mit Umsiedlungsagenden beauftragte Zweigstelle des Gaugrenzlandamtes Klagenfurt unter dem mit Raum- und Wirtschaftsplanungen befassten SD-Angehörigen Konrad Nimpfer (1901–?).⁷¹

Indes hatten die Osttiroler Planungen zunächst lediglich die als ökonomisch vorteilig betrachtete Ansiedlung des Grödner Holzschnitzgewerbes ins Auge gefasst. Zu einer Umorientierung führten neben dem baldigen Personalwechsel auf dem Lienzener Kreisleiterposten auch Forderungen der lokalen Grödner Honoratioren. Sie drängten nicht nur auf eine geschlossene Separatumsiedlung der gesamten Grödner Volksgruppe unter Beibehalt der bestehenden Sozial- und Wirtschaftsstruktur, sondern auch auf Verdoppelung der zuzuweisenden landwirtschaftlichen Nutzfläche.⁷² Im Anschluss an eine Besichtigungsreise der Grödner AdO-Vertreter Ende Januar/Anfang Februar 1940 wurde schließlich das gesamte obere Drautal bis Dölsach und Iselsberg unter Einschluss von Siedlungsflächen im Kreis Spittal (drauabwärts bis Greifenburg und Steinfeld) als "Ansatzgebiet" in Erwägung gezogen und im Übrigen die Errichtung von Wohnsiedlungen insbesondere in Lienz vorgesehen. Eine erste (mit Reflexionen zu soziostrukturellen Interventionen verbundene) Machbarkeitsstudie der RKF-Dienststelle Klagenfurt vom Juni 1940 wies jedoch bereits auf agrarsoziologische und sozialgeographische Probleme des Vorhabens sowie auf die Notwendigkeit umfangreicher und zeitaufwendiger Erschließungs- und Meliorationsarbeiten hin.⁷³ Zudem blieb die Zahl verfügbarer Bauernhöfe weit hinter dem Erfordernis zurück, so dass Grödner AdO-Vertreter nun vor allem aus Sorge um eine verstreute Ansiedlung der Volksgruppe Bedenken erhoben. Hinzu trat aber auch, dass die Bozner AdO-Hauptleitung die von Gröden aus betriebene Separatumsiedlung entschieden missbilligte und es ihr gelang, dieses Vorhaben durch moralischen Druck auf die Grödner AdO-Führung zu Fall zu bringen. Diese gab nach dem Sieg über Frankreich in einer Denkschrift an die Landesleitung vom 26. Juni 1940 ihrer Hoffnung auf Abbruch der Umsiedlungsaktion Ausdruck.

⁷⁰ Cf. BArch, R 1702/428: Schnellbrief RKF (Greifelt), betrifft: Hereinnahme und Unterbringung der Umsiedler aus dem ehemaligen Südtirol, Berlin, 26.1.1940.

⁷¹ Cf. ARS, 1931, 566: Gauleitung Kärnten (Pachneck): Dienstplan und Dienstanweisung für die Amtliche Umsiedlungsstelle des Gaugrenzlandamtes Kärnten, Klagenfurt, 27.3.1940.

⁷² TLA, DUT, Karton 4, Position 104: AdO-Vertreter Gröden A. Riffeser, A. Senoner, J. A. Sanoner, B. Demetz, V. Holzknicht, L. Santifaller an ADERSt Bozen (Luig), betrifft: Festsetzung des Gebietes für die geschlossene Ansiedlung der Bevölkerung des Grödnertales, Gröden, 18.2.1940.

⁷³ BArch, R 49/3559: Leiter RKF-Dienststelle Klagenfurt (Maier-Kaibitsch) an RKF Berlin, betrifft: Ansiedlung der Optanten aus dem Grödener Tal [sic!] im Reichsgau Kärnten, [Klagenfurt], 13.9.1940.

In einem dann Mitte September 1940 dem Reichskommissar vorgelegten Bericht der Klagenfurter RKF-Dienststelle offenbarte sich auf Grund mangelnder Siedlungsflächen die Aussichtslosigkeit einer geschlossenen Grödner Umsiedlung nach Osttirol. Das Projekt verlor somit auch jenen Modellcharakter für die beabsichtigte talschaftsweise Umsiedlung der Deutsch-Südtiroler, den die NS-Siedlungsbürokratie diesem anfangs beigemessen hatte. In ihren Alternativvorschlägen gingen die Kärntner Verantwortlichen nun vom Prinzip eines geschlossenen „Ansatzes“ der Grödner weitgehend ab. SS-Obersturmbannführer Alois Maier-Kaibitsch (1891–1953), Leiter des Gaugrenzlandamtes in Klagenfurt sowie der dortigen RKF-Dienststelle, brachte beim Reichskommissar zwei Varianten in Vorschlag, die in charakteristischer Weise radikalen Konzepten eines Umbaus von Bevölkerung und Gesellschaft folgten und sich mit rigiden volkstumpolitischen und sozioökonomischen Maßnahmen gegen fremdethnische Bevölkerungsgruppen verbanden: Als Idealfall wurde eine überwiegend kompakte Ansiedlung im stark slowenisch besiedelten Raum Eisenkappel–Zell Pfarre angesehen, wo „rund 290 Höfe existieren, die ausschließlich in volksfremden Händen sind“, und die „Bereinigung der Volkstumsfragen [...] nahe zu sein“ schien. Bevor diese jedoch nicht in Angriff genommen war (die Deportation „volks- und staatsfeindlicher“ Slowenen aus Unterkärnten erfolgte erst im April 1942), stand das Gebiet für Ansiedlungsmaßnahmen nicht zur Verfügung, wenn es auch „stets im Auge behalten werden muss“.⁷⁴ Alternativ schlug Maier-Kaibitsch zur Unterbringung von 507 Grödner Familien eine Einweisung teils in Lienzer Stadtrandsiedlungen, teils verstreut in 315 bäuerliche Betriebe mit einer Durchschnittsgröße von 35 Hektar im Lienzer Umland sowie in Gemeinden der teilweise slowenisch besiedelten Kreise Klagenfurt-Land, St. Veit an der Glan, Völkermarkt und Wolfsberg vor. Indes blieben die Kärntner Planungen Makulatur – nicht zuletzt deswegen, weil die Grödner Optanten-Vertreter, die auch später noch in direktem Kontakt mit dem Berliner Stabshauptamt des RKF standen,⁷⁵ weiterhin auf einem geschlossenen „Ansatz“ der Volksgruppe beharrten.

Die weiteren Umsiedlungsplanungen, die teilweise den vorerst noch erfolgreichen deutschen Kriegsoperationen gewissermaßen nachfolgten, waren zunehmend von sachfremder Improvisation und widerstreitenden Ressort- und Regionalinteressen gekennzeichnet: Zu einer im Herbst 1940 vom Grazer Umsiedlungs-

⁷⁴ BAArch, R 49/3559: Konrad Nimpfer, Planungsbericht, Klagenfurt, 13.9.1940, als Anlage zu Schreiben Maier-Kaibitschs an RKF, Klagenfurt, 13.9.1940.

⁷⁵ SLA, Option Gröden, Position 1019: ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden (Ludwig Pallua): Bestätigung [der Dienstreise Anton Riffesers jun. zu Verhandlungen mit dem RKF in Berlin], St. Ulrich, 12.2.1943.

beauftragten Karl Struzl in Konkurrenz zu den Kärntner Planungen angeregten Ansiedlung der Grödner am Südrand des Hochschwabmassivs zwischen Etniöhl und Turnau (einschließlich von Tragöß sowie des Fölz- und Ilnertales) lag dem Reichsführer-SS erst im August des Folgejahres eine Planungsstudie vor, die gleichwohl auch für dieses Gebiet umfangreiche Erschließungsarbeiten für notwendig erklärte. Überhaupt verschaffte sich die Hauptabteilung "Planung und Boden" des Berliner RKF, wo die streng geheime Hochschwab-Variante auch wegen unzureichender Siedlungsflächen rasch verworfen und die weitere Umsiedlungsplanung nun straffer in die Hände genommen wurde, erst seit September 1941 ein Bild von der agrarwirtschaftlichen Struktur Grödens.⁷⁶

Zugleich drängte aber bereits seit November des Vorjahres die italienische Seite auf eine von den deutschen Dienststellen schon im Mai zugesagte endgültige Absiedlung der Grödner, weshalb der Leiter der Bozner ADERSt, SS-Standartenführer Wilhelm Luig (1900–1949), schließlich im Juli 1941 als Notlösung eine Lagerunterbringung im Reich in Erwägung zog. Mehr und mehr drohte das Scheitern der Modellumsiedlung Grödens zu einem Prestigeverlust für das Dritte Reich zu werden, und zwar sowohl gegenüber Italien als auch (und insbesondere) gegenüber der Deutschsüdtiroler Volksgruppe. Hierauf wies Anfang 1941 auch der Beauftragte der Reichsregierung für die Umsiedlung der Südtiroler, der Gesandte Otto Bene (1884–1973), in einem Bericht für das Auswärtige Amt und den Reichsführer-SS hin:

Es wird jetzt sehr darauf ankommen, die geschlossenen Gruppen, wie die der Grödner, Luserner, Kanaltaler und Fersentaler in geschlossene Siedlungsgebiete im Reich zu bringen. [...] Diese geschlossenen Gruppen und die übrige Bevölkerung in Südtirol erblicken in diesem Vorhaben sozusagen den Prüfstein für die ganze südtiroler [sic!] Abwanderung. Gelingt das Exempel mit den Grödnern usw., dann wird das Vertrauen der übrigen südtiroler [sic!] Bevölkerung wesentlich gestärkt werden. Gelingt das Exempel nicht, werden bei der Abwanderung der Grödner und der übrigen Südtiroler große Schwierigkeiten zu erwarten sein. Es wäre z.B. ganz unmöglich, die Grödner usw. zunächst in Auffanglagern unterzubringen. Ich könnte mir vorstellen, dass sich die Grödner glatt weigern würden, abzuwandern, wenn ihnen nicht die immer wieder versprochene geschlossene Siedlung ermöglicht würde. [...] SS-Gruppenführer Greifelt [Chef des RKF-Stabshauptamtes; M.W.] ist sich über diese Notwendigkeit ebenfalls klar.⁷⁷

⁷⁶ SLA, VKS/AdO, Position 104: AdO/Hauptabteilung Wirtschaftsdienst (Tapfer) an Leiter ADERSt (Luig), betrifft: Strukturbeschreibung Gröden, Bozen, 2.10.1941; cf. FUSSENEGGER/RIEDER 1942. – Eine von Himmler am 27.8.1941 ausgearbeitete Weisung hinsichtlich Maßnahmen zur Umsiedlung der Grödnern in die Steiermark wurde faktisch nicht herausgegeben.

⁷⁷ SS-Standartenführer Otto Bene an Auswärtiges Amt und Reichsführer-SS, 3.9.1941; zitiert nach: LATOUR 1962, 148.

Indessen hatte der Balkanfeldzug vom April 1941 die Umsiedlungsbürokraten in Kärnten und in der Steiermark zu neuer Phantasie beflügelt: Im Zuge einer expansiven bevölkerungspolitischen Neuordnung und bei Anwendung rigider Gewaltmaßnahmen gegen die ansässige slowenische Bevölkerung wurden nunmehr auch die halbannektierten Gebiete Oberkrain und Untersteiermark in die Südtiroler Umsiedlungsplanungen einbezogen. Durch vorübergehende Einsetzung der Grödnertal als Treuhänder von Landwirtschaftsbetrieben enteigneter und ausgesiedelter Slowenen in der besetzten Untersteiermark sah der Grazer Umsiedlungsbeauftragte im August 1941 beispielsweise die Möglichkeit gegeben, Zeit für die Erschließung des zum definitiven Ansetzungsraum zu bestimmenden Hochschwab-Gebietes zu gewinnen. Voraussetzung sei allerdings, dass in der Besatzungszone „die Evakuierungen [der Slowenen] in dem dafür nötigen Umfang fortgesetzt werden“.⁷⁸ In Klagenfurt richteten sich die Siedlungsplanungen dagegen auf Oberkrain, das dem Kärntner Gauleiter zur Zivilverwaltung unterstellt und von Himmler zusammen mit dem Mießtal-Mežiška dolina als Siedlungsgebiet für die bisher in Unterkärnten „angesetzten“ Optanten des Kanaltals (Provinz Udine) bestimmt wurde. Teile der NS-Umsiedlungsbürokratie erwogen in Oberkrain zudem eine zumindest teilweise Ansiedlung der Grödnertal, speziell im Tal der Wocheiner Save-Bohinjsko Sava zwischen Radmannsdorf-Radovljica und dem Wocheiner See-Bohinjsko jezero sowie in Nachbartälern.⁷⁹ Indes gab der RKF das Okkupationsgebiet nicht für einen komplexen Ansatz der Südtiroler frei, gestattete gleichwohl 1942 eine volkstumspolitisch strategische Ansiedlung von zunächst 20 Südtiroler „Führungsbauern“. Im Juni des Jahres veranlasste daher die RKF-Dienststelle Bled-Veldes eine Inspektionsreise durch Südtirol (darunter auch ins Gadertal), bei der insgesamt 50 fachlich, politisch-charakterlich und „rassisch-biologisch“ geeignete Bauernfamilien gemustert und gut 20 von ihnen für das Siedlungsvorhaben in Oberkrain ausgewählt wurden.⁸⁰

Während seit etwa Mitte 1941 zentral beteiligte Umsiedlungsorgane, wie die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand GmbH, hinsichtlich des Fortgangs der Grödnertal

⁷⁸ TLA, DUT, Karton 13, Position 360: Karl Struzl an Reichsführer-SS, betrifft: Umsiedlung der Grödnertal, 28.8.1941.

⁷⁹ BArch, R 1702/99: DAG (Aengenheister): Vermerk, betrifft: Südkärnten [Besprechung mit Dienststellen des Chefs der Zivilverwaltung und der Dienststelle Veldes des RKF in Veldes], 16.5.1941; cf. auch: BArch, R 1702/202: DUT Berlin (Kulemann) an DUT-Niederlassung Innsbruck, [Berlin], 25.4.1941: Oberkrain „ist für den Einsatz von rein-deutschen Umsiedlern aus dem Kanaltal und teilweise für Umsiedler aus dem Grödnertal bestimmt“.

⁸⁰ Cf. SLA, VKS/AdO, 133: AdO-Hauptleitung/Hauptamt II – Bauernschaft (Zingerle): Reisebericht, Bozen, 19.6.1942; sowie ib.: Zingerle: Vermerk, betrifft: Ansiedlungsplan der Gauleitung Kärnten, Bozen, 19.6.1942.

ner Umsiedlung und der Zuweisung eines geschlossenen Ansiedlungsgebietes weitgehend im Unklaren blieben,⁸¹ wurden ungefähr seit Ende des Jahres vor dem Hintergrund des Kriegsverlaufes und der Binnenentwicklung des deutsch-italienischen Bündnisverhältnisses die weiteren Planungen faktisch weitgehend eingestellt. Im Februar 1942 besprach der Chef des RKF-Stabshauptamtes, SS-Obergruppenführer Ulrich Greifelt (1896–1949), mit dem Reichsführer-SS zwar nochmals eine bereits 1939 erwogene "teilweise Umsiedlung der Bauern aus dem Grödnertal" in den südpolnischen Kreis Saybusch-Żywiec, doch wurde diese Variante aus zu erwartenden "politische[n] Schwierigkeiten" verworfen. "Weiterhin wurde darauf hingewiesen, dass die letzten Ergebnisse der Besprechungen in Rom eine Beschleunigung der Umsiedler [sic!] aus dem Grödnertal nicht vordringlich erscheinen lässt. Der Reichsführer hat diesen Ausführungen zugestimmt".⁸² Schon im Januar 1942 erschien auch dem AdO-Sondergebietsleiter in St. Ulrich die "Frage einer eigenen Grödnernsiedlung im Reiche [...] nicht mehr aktuell".⁸³

Eine geschlossene Umsiedlung der Grödnern Ladiner scheiterte nicht allein am Mangel verfügbarer Siedlungsflächen, sondern ebenso an "rasseideologisch" begründeten Vorbehalten und mithin am politischen Willen verschiedener NS-Herrschaftsträger. Mindestens sektoral bestand also zwischen dem Assimilierungsdiskurs der "völkischen" Wissenschaftsmilieus und den Vorstellungen der NS-Siedlungsbürokraten keine Kongruenz. So stellte beispielsweise die Bozner ADERSt, eine Dienststelle des RKF, im Juni 1940 klar, es gelte ihr bei der Siedlungsplanung "als Prinzip [,] aber auch als Amtsgeheimnis [,] dass wir keinen geschlossenen Ladinerblock wünschen".⁸⁴ In der Hauptleitung der ADERSt war selbst später noch teilweise die (stark von der AdO kritisierte) Ansicht verbreitet, die Ladiner seien "italienischer Abstammung, Volkszugehörigkeit und Sprache".⁸⁵ Auch die in Siedlungsplanungen einbezogenen Gauleitungen Tirol-Vor-

⁸¹ So ging beispielsweise die DUT-Vertretung in Bled im August 1941 von einer Gesamtumsiedlung der Grödnern in die Untersteiermark aus; cf. TLA, DUT, Karton 3, Position 82: DUT-Zweigstelle Bled (Munk) an DUT-Zentrale Berlin, Bled, 14.8.1941.

⁸² BArch, NS 19/189: SS-Gruppenführer Greifelt: Vermerk über Besprechung mit dem Reichsführer-SS vom 12.2.1942.

⁸³ SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer: Jahresbericht für 1941 des Leiters der Abwicklungsstelle Gröden, St. Ulrich, 12.1.1942.

⁸⁴ SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel H: Bericht über die ADERSt-Zweigstellenbesprechung vom 26.6.1940.

⁸⁵ So der Leiter des Referates B in der Hauptleitung der ADERSt, Franz Egger; cf. SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Ladinerfrage – Gesuche von Ladinerinnen um Optionsänderung,

arlberg und Steiermark äußerten “rassenpolitische” Bedenken und verfolgten zumindest eine Sonderstellung beim Ansatz der Ladinier. Bei deren Ansiedlung in Nordtirol rückten die Innsbrucker Dienststellen in der Tat von der zugesagten Gleichstellung Deutsch-Südtiroler und ladinischer Umsiedler ab, obwohl Gauleiter Hofer diese durchaus dem “deutschen Kulturkreis”⁸⁶ zurechnete; insbesondere verweigerten sie diesen kategorisch die üblicherweise mit einer “rassischen Überprüfung” verbundene Übernahme von Nordtiroler Höfen.⁸⁷ Eine ähnliche Hierarchisierung nahm die AdO-Leitung vor, deren mit Siedlungsplanungen beauftragter Wirtschaftsdienst unter Wilhelm Tapfer (1903–1975) dem Amt VI (“Planung”) der Amtsgruppe C des RKF unter SS-Oberführer Konrad Meyer (1901–1973) zuarbeitete und Planungsmaterialien für die Ansiedlung der Grödnertaler Ladinier bereitstellte.⁸⁸ In internen Entwürfen der AdO legte Tapfer vermeintlich rassistisch-eugenische Kriterien beim Bevölkerungsansatz im Neusiedlungsgebiet zugrunde und verknüpfte das Siedlungswesen mit Aspekten qualitativer Bevölkerungspolitik. Auf einer vierstufigen “Wertigkeitsskala”, auf der politisch Zuverlässige einer “Menschenkategorie A” zugewiesen wurden, subsumierte Tapfer in einer “Menschenkategorie B” politisch zuverlässige “Gemischtrassige” oder nur teilweise “Deutschstämmige”, darunter insbesondere Ladinier, Bewohner der italienischen Mehrheitsgemeinden des Bozner Unterlandes sowie “ver-

Bozen, 9.7.1942 (siehe Quellenanhang, Dokument 22). Dagegen hatte Vinatzer bereits im Herbst 1940 gegenüber AdO-Leiter Peter Hofer versichern können, dass “die Ladinier rassistisch wertvolle Menschen [seien], die infolge ihrer Abgeschlossenheit sozusagen hundertprozentig vor der Vermischung mit italienischem Blute bewahrt geblieben sind”; cf. SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Ladinierfrage, St. Ulrich, 18.10.1940.

⁸⁶ BArch, NS 19/2070: Gauleiter Franz Hofer an Himmler, betrifft: Einbürgerung von Deutsch-Südtirolern, Innsbruck, 14.4.1939.

⁸⁷ Cf. SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel H: Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Bruneck, s.d. [Januar/Februar 1942]: “Auf die Unhaltbarkeit des Standpunktes der Gauleitung Tirol-Vorarlberg in der Ladinier-Frage wurde bereits in einem Schreiben an den Leiter der Hauptstelle Bozen, SS-Obersturmbannführer Dr. Luig, hingewiesen. Es soll an dieser Stelle wiederholt werden, dass eine unterschiedliche Behandlung der Ladinier in der Ansiedlung im Gau Tirol-Vorarlberg gegen die s.Zt. bei der Option gemachten Versprechungen ist und sehr unangenehme Folgen gerade in diesem politisch sehr kritischen Gebiet haben kann.” Cf. weiters BArch, R 1702, 202: Aktenvermerk Kulemann über eine Besprechung mit Gauleiter Franz Hofer, SS-Gruppenführer Ulrich Greifelt und SS-Standartenführer Hans Georg Bilgeri in Innsbruck am 2.9.1941: “Gauleiter Hofer hat Bedenken gegen die Einsetzung der Grödnertaler als Ladinier in der Südsteiermark mit Rücksicht auf die von den Italienern vertretene Wasserscheidentheorie.” Zum Ansiedlungsverbot ladinischer Bauern cf. ALEXANDER 1993, 111; WEDEKIND 2009a, 80–84.

⁸⁸ So wurden 1941 komplexe bevölkerungsstatistische, sozio-strukturelle und agrarwirtschaftliche Analysen der Grödnertaler Umsiedler sowie 1942 Strukturbeschreibungen der Südtiroler Gemeinden und Talschaften (darunter die Hefte N/a “Gröden” und N/b “Östliche Ladinier”) angefertigt.

mischte Ostvolksdeutsche".⁸⁹ Nach Ansicht des Leiters der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Südmark, SS-Untersturmführer Albert von Gayl (1904–?), zugleich Sachbearbeiter der Klagenfurter Umsiedlungsdienststelle, entsprachen indes überhaupt weder die Grödner noch die Deutsch-Südtiroler den Auslese-kriterien für die "Neubildung deutschen Bauerntums" und erschienen insofern ungeeignet für den "volkstumpolitischen Siedlungseinsatz" in Kärnten.⁹⁰

Während sich das Vorhaben einer geschlossenen Umsiedlung der Grödner also zerschlug, wurden bis 1943 schließlich etwa 1.100 Personen (ca. 30% aller Grödner Optanten, davon bereits drei Viertel bis September 1940) verstreut im deutschen Machtbereich angesiedelt. Stärker griffen die Umsiedlungsmaßnahmen in den übrigen ladinischen Landesteilen: In Enneberg lag der Satz umgesiedelter Optanten bei etwa 23%, im "optionsrenitenten" Gadertal bei knapp 34%, in St. Ulrich und Buchenstein sogar bei etwa 40%. Für die damalige Provinz Bozen kann von insgesamt ca. 1.650 (31%) faktisch umgesiedelten ladinischen Optanten, für Gesamtladinien von etwa 2.200 Umsiedlern (darunter 9% Beschäftigte der Agrarwirtschaft und 85% Unselbständige) ausgegangen werden. Die Mehrheit der ladinischen Umsiedler gelangte nach Nordtirol und Vorarlberg, die Grödner vor allem nach Lienz (indes nur teilweise in die dort im März 1941 bezugsfertige Neubausiedlung).⁹¹ Weitere ladinische Umsiedler wurden im Sudetengebiet, im nordmährischen Kuhländchen-Kravařsko (Optanten aus Kolfuschg, Buchenstein und Cortina d'Ampezzo), im "Siedlungsbereich A" ("Save-Sotla-Streifen") in der besetzten Untersteiermark⁹² sowie im okkupierten Oberkrain angesiedelt (cf. dazu Karte 2, "Siedlungsaufträge des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums sowie Dienststellen der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft" in der Tasche des rückwärtigen Einbanddeckels). Etwa 30% der umgesiedelten Ladinier kehrten nach Kriegsende nach Italien zurück.⁹³

⁸⁹ SLA, VKS/AdO, Position 133: Wilhelm Tapfer an Peter Hofer, Bozen, 4.4.1941.

⁹⁰ Cf. TLA, DUT, Karton 2, Position 36: [Karl Struzl:] Die Umsiedlung des Grödnertales, s.d. [etwa Herbst 1940].

⁹¹ Zu den Umsiedlungen nach Osttirol cf. auch KARNER 1978; ALEXANDER 1989 und 1990.

⁹² Cf. ARS, 1627, 698/IV: DUT/Niederlassung Marburg an der Drau an Bezirkssiedlungsstäbe, betrifft: Umsiedlung Südtirol, Marburg/Drau, 29.3.1943.

⁹³ Cf. WEDEKIND 2003, 16.

4. Deutsche Besatzungsherrschaft (1943–1945)

Die deutsche Besetzung Italiens im Spätsommer 1943 hatte zum endgültigen Abbruch der bereits in den Vormonaten nahezu eingestellten Umsiedlung geführt. Die Einrichtung der Operationszone Alpenvorland mit den Provinzen Belluno, Bozen und Trient als deutsches Sonderverwaltungsgebiet unter Ziviladministration des Tiroler Gauleiters Franz Hofer (1902–1975) schien nunmehr Perspektiven für eine grundsätzliche Neuorientierung der NS-Volkstumspolitik im Ostalpenraum zu eröffnen. Zusammen mit der östlich angrenzenden Operationszone Adriatisches Küstenland unter dem Kärntner Gauleiter Friedrich Rainer (1903–1947) wurden die beiden norditalienischen Zivilverwaltungsgebiete⁹⁴ zum politischen Aktionsfeld von Teilen der “ostmärkischen” NS-Führungselite, welche ihre Herrschaftsansprüche nachdrücklich in den Sommermonaten des Jahres 1943 vorgetragen hatte. In der Sonderstellung der Operationszonen, die nicht der Zuständigkeit der deutschen Militärverwaltung in Rest-Italien untergeordnet wurden, fanden bisher desavouierte, spezifisch österreichische Revisions- und Expansionsvorstellungen ihren Ausdruck. Dass vorläufig jedoch Pazifizierung und Kollaborationsabsicherung Vorrang erhielten und auf die Umsetzung tiefgreifender sozioethnischer Neuordnungen verzichtet werden musste, war wesentlich dem zügelnden Einfluss der obersten Reichsleitung und insbesondere den mündlichen Weisungen zuzuschreiben, die Hitler den als Zivilverwaltungschefs in Norditalien eingesetzten Gauleitern am 12. September 1943 in Rastenburg für ihre Verwaltungsführung erteilte. Daher nahm offenkundig auch das Stabshauptamt des RKF keinen volkstumspolitischen Einfluss auf die Lage in der Operationszone⁹⁵ und entsprach beispielsweise nicht der Anfang 1944 von Gauleiter Hofer vorgetragenen Bitte, neuerlich den vormaligen ADERSt-Leiter, SS-Standartenführer Wilhelm Luig, als RKF-Verbindungsmann nach Bozen abzuordnen; dieser habe sich seinerzeit “in der Ladinierfrage und in der Frage der Sprachinseln des Trentino als sehr kenntnisreich und geschickt erwiesen”.⁹⁶ Die spätere, am 13. September 1944 erfolgte Einsetzung Gauleiter Hofers zum Beauftragten für die RKF-Aufgaben in der Operationszone Alpenvorland führte faktisch zwar zu einer weitgehenden Ausschaltung des Reichskommissars aus der Be-

⁹⁴ Zu den beiden Zivilverwaltungsgebieten im italienischen Raum cf. STUHLFARRER 1969 und WEDEKIND 2003.

⁹⁵ BAArch, NS 21/99: Vermerk des Reichsgeschäftsführers des SS-“Ahnenerbes” (Sievers), betrifft: Unterredung mit Gauleiter Hofer am 18.4.1944 in Innsbruck, 24.4.1944.

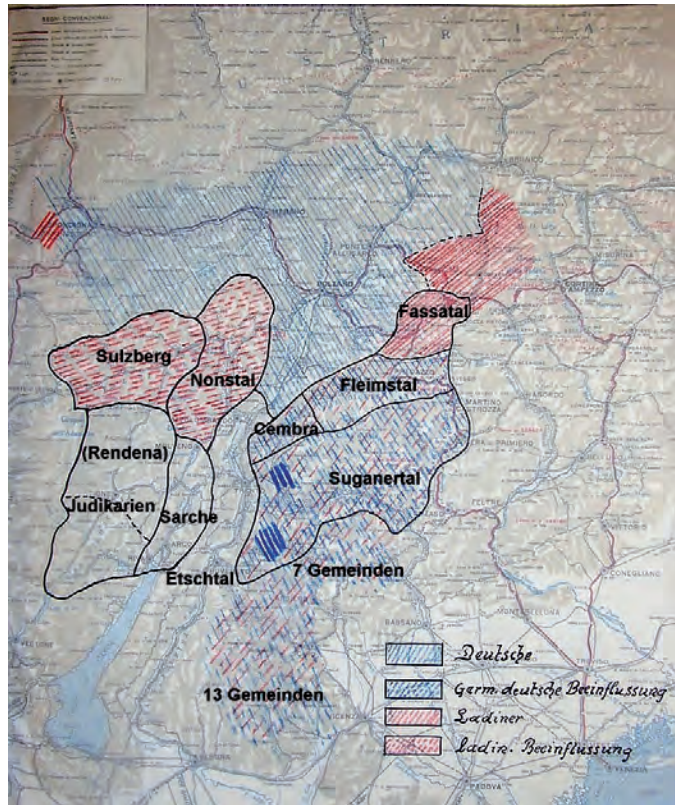
⁹⁶ TLA, DUT, Karton 8, Position 207: Vermerk, betrifft: Besprechung mit D[eutscher] U[msiedlungs-] T[reuhandgesellschaft mbH.] Berlin, Dr. [Alfred] Kulemann, Innsbruck, 13.9.1943.

satzungszone;⁹⁷ dass sich Hofer innerhalb des NS-Herrschaftsgefüges somit auf volkstumpolitischem Gebiet in den letzten Kriegsmonaten noch nahezu freie Aktionsräume sichern konnte, erwies sich jedoch vor dem Hintergrund des Kriegsverlaufs und der letztlich als bindend verstandenen Rastenburg "Führer"-Direktiven kaum von substantiellem Belang.

Gleichwohl zeigten sich gerade aber gegenüber der ladinischen Minderheit durchaus Ansätze zu einer aktiven Volkstumpolitik der Besatzungsbehörden. Planungen zu einer langfristigen, expansiven deutschen Bevölkerungspolitik waren in Innsbruck bereits vor Einrichtung der Operationszone angelaufen. Und auch die Südtiroler AdO ging nach dem Sturze Mussolinis und vor dem Hintergrund der schleichenden deutschen Besetzung Italiens offenbar davon aus, Einfluss auf kommende ethnopolitische Interventionen nehmen zu können. So erstellte beispielsweise der in Trient geborene Mario (Marius) Ravanelli (1891–1969), seit 1. Juli 1943 Leiter des AdO-Nachrichtenwesens, Anfang August eine volkstumpolitische Expertise über das Trentino, dem eine kartographische Darstellung germanisch-deutscher und ladinischer Kulturprägungen und -beeinflussungen zwischen Münstertal–Brenner–Pustertal und Verona beigeschlossen war. Unbekannt ist freilich, ob Ravanellis Tischvorlage reichsdeutschen Dienststellen zugeleitet wurde. In rassistischer Hinsicht, so konstatierte der Autor, sei das Trentino mit seiner illyrisch-ladinischen "Unterlage" zunächst venezianisch, anschließend der Gebietsteil östlich der Etsch "in seiner ganzen Ausdehnung von germanischen und später von deutschen Wellen überschichtet worden, die zum Großteil in der Urbevölkerung aufgegangen sind." Hieraus ergab sich für den Verfasser aus einem biologistischen Kulturverständnis, dass "die gesamte Bevölkerung kulturell und weltanschaulich nicht zum italienischen, sondern zum ladinisch-deutschen Kulturkreis" gehöre. In einem Momente, in dem eine räumliche und ethnopolitische Neukonfigurierung des Ostalpengebietes denkbar schien, wies Ravanelli zum einen auf die seiner Ansicht nach starke "deutschfreundliche Haltung" im Trentino hin, die insbesondere im Fassatal sowie – wegen seines "ladinischen

⁹⁷ Cf. WEDEKIND 2003, 291–292. Mit dieser Maßnahme verband sich die Auflösung der ADERSt-Hauptstelle in Bozen als selbständige Dienststelle. Als Arbeitsbereich XIX unter SS-Oberführer Hans Georg Bilgeri (1898–1949) und ihrem Geschäftsführer Karl Rabanser, vormals Sachreferatsleiter der ADERSt-Hauptabteilung VI, wurde sie in den Verwaltungsapparat des Obersten Kommissariats eingegliedert. Zugleich gingen die Aufgaben der zuvor mit reichsdeutschem Personal besetzten ADERSt-Zweigstellen auf die Kreisleitungen der DVS über. So wurden auch die Agenden der ADERSt-Abwicklungsstelle St. Ulrich unter ihrer damaligen Leiterin Maria Vinatzer am 29.11.1944 der DVS-Kreisleitung Bozen übergeben. Cf. SLA, Option Gröden, Position 892: Übergabe- bzw. Übernahmeprotokoll (Vinatzer / Kiebacher), St. Ulrich, 29.11.1944.

Abb. 6: Darstellung der Siedlungsgebiete von Deutschen und Ladinern sowie der „deutsch-germanischen“ und „ladinischen Einflussgebiete“ im Trentino. Kartenanlage zu einer AdO-Expertise vom 16.8.1943. Verfasser: Mario (Marius) Ravanelli, Franz Deutsch u.a.
Quelle: SLA, VKS/AdO, Position 179



Einschläges” – auch im Nonstal verbreitet sei; zum anderen wurde festgehalten, dass zugleich ökonomische Erwägungen dafür sprächen, “Welsch-Südtirol dem Norden [,] und nicht dem Süden” anzuschließen.⁹⁸

Die chimärenhaften Szenarien deutscher ethnopolitischer Interventionen südlich des Brenners gruppierten sich – abgesehen von der “Rückdeutschung” Südtirols – vor allem um die Assimilierung der Dolomitenladiner und der italienischen Bevölkerung des Trentino. Die beabsichtigte Strategie einer langfristigen Neuordnung des Besatzungsraumes wies starke Anklänge an ethnische Parzellierungsverfahren auf, wie sie Himmler am 15. Mai 1940 mit Blick auf die “Behandlung der Fremdvölkischen im Osten” formuliert hatte.⁹⁹ Auch in

⁹⁸ SLA, VKS/AdO, Position 179; Marius Ravanelli et al.: Expertise “Welsch-Tirol” (Erstfassung vom 6.8., Zweitfassung vom 16.8.1943).

⁹⁹ “Bei der Behandlung der Fremdvölkischen im Osten müssen wir darauf sehen, so viel wie möglich einzelne Völkerschaften anzuerkennen und zu pflegen [...]. Ich will damit sagen, dass wir nicht nur das größte Interesse daran haben, die Bevölkerung des Ostens nicht zu einen, sondern im Gegenteil in möglichst viele

der Operationszone Alpenvorland sollten ethnische Segregation und Aufspaltung die Voraussetzung für neue "Volkstumsdesigns" und Identitätskonstrukte bieten. Der Rekurs auf das von völkischen Wissenschaftskreisen bereitgestellte Konzept des "schwebenden Volkstums" schuf dabei eine operable Voraussetzung für die deutsche Übernahme von politischen und sozioökonomischen Führungsfunktionen und bildete den Ausgangspunkt für künftige Assimilierungs- und Entnationalisierungsstrategien.

Eine zentrale Rolle bei der Konzipierung bevölkerungspolitischer Interventionen im Besatzungsgebiet kam dem Innsbrucker Oberregierungsrat Wolfgang Steinacker zu, der bereits in Nordtirol eine Vielzahl ethnopolitisch relevanter Funktionen auf sich hatte vereinen können.¹⁰⁰ Als volkstumpolitischer Berater wurde er auch in die Bozner Zentralbehörde des Obersten Kommissars eingebaut. Wie der prononciert antitalienisch eingestellte Südtiroler Rassenwissenschaftler, Heimat- und Ladinienforscher Karl Felix WOLFF, der zuvor in der Kulturkommission die Arbeitsgruppe "Volksgeschichte/Rassische Abstammung" geleitet hatte, übernahmen zugleich verschiedene Vertreter des völkischen Wissenschaftsmilieus Tirols kultur- und wissenschaftspolitische Funktionen im deutschen Zivilverwaltungsapparat.

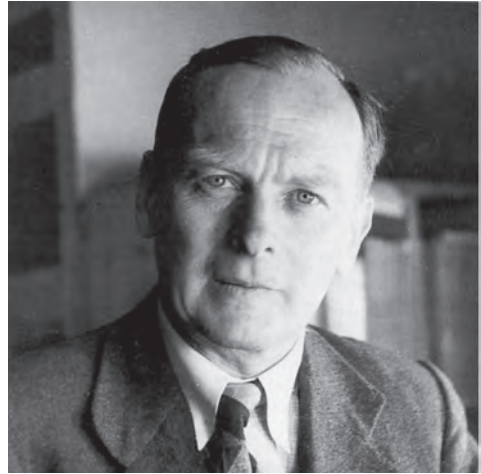


Abb. 7: Wolfgang Steinacker (* Wien, 3.3.1906; † Klosterneuburg/Niederösterreich, 14.3.1996)

Steinacker hatte sich schon bald nach Beginn der deutschen Besatzung um eine ethnische Bestandsaufnahme in den Provinzen des Alpenvorlandes und mithin

Teile und Splitter zu zergliedern. Aber auch innerhalb der Völkerschaften selbst haben wir nicht das Interesse, diese zu Einheit und Größe zu führen, ihnen vielleicht allmählich Nationalbewusstsein und nationale Kultur beizubringen, sondern sie in unzählige kleine Splitter und Partikel aufzulösen.“; zit. nach KÜHNLE 1978, 328.

¹⁰⁰In Nordtirol fungierte Steinacker als Leiter des Gaugrenzlandamtes und des Instituts für Landes- und Volksforschung des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg, als Geschäftsführer der AFG und Leiter der ihr angeschlossenen Publikationsstelle Innsbruck sowie als stellvertretender Stabsleiter der Dienststelle Umsiedlung Südtirol des Tiroler Gauleiters.

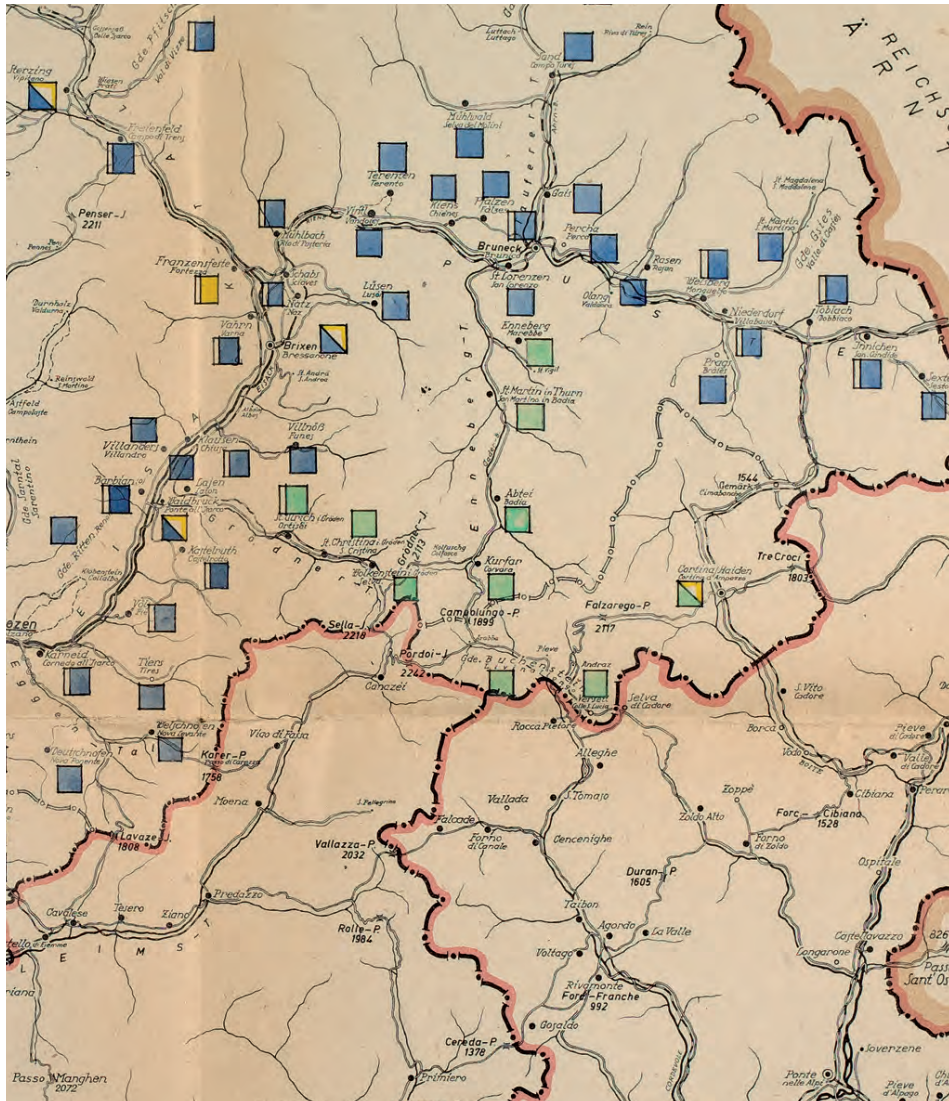


Abb. 8: Ausschnitt aus der von Wolfgang Steinacker bearbeiteten "Karte der nationalen Mehrheiten in den Gemeinden der Provinz Bozen". Auf der als Grundlage dienenden "Gemeinden- und Verkehrskarte der Provinzen Bozen, Trient und Belluno" (Innsbruck 1943) ist gemeindeweise die ethnische Bevölkerungszusammensetzung der damaligen Provinz Bozen nach dem Stand der Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1943 handschriftlich ergänzt. In der farblichen Ausweisung der ethnischen Verhältnisse tritt die italienische Minderheit (gelb) markant hervor gegenüber den "historisch angesessenen" Volksgruppen der Ladinier (grün) und Deutschen (blau).
Quelle: SLA, Bestand "Landesleitung der Südtiroler Volkspartei"

um statistisch-demographische Grundlagen für die künftige deutsche Bevölkerungs- und Raumpolitik bemüht. Eine dann am 1. Dezember 1943 in Südtirol durchgeführte Bevölkerungszählung wies den Anteil der ladinischen Volksgruppe an der Gesamtbevölkerung nunmehr mit 3,5% und demnach infolge von Wanderungsverlusten leicht unter dem Stand des letzten österreichischen Zensus' von 1910 (3,9%) aus.¹⁰¹ In den einzelnen Gemeinden Grödens, Ennebergs und des Gadertals lag der ladinische Bevölkerungsanteil nun zwischen 93% und 98%, wohingegen allein St. Ulrich mit 88% abfiel.

In den Provinzen Belluno und Trient unterblieb dagegen eine Volkszählung, obwohl Steinacker im Dezember 1943 gegenüber dem Obersten Kommissar auch dort für eine Erhebung plädiert und deren Zeitpunkt und Verfahren so anzulegen empfohlen hatte, dass ein gewünschter stärkerer statistischer Ausweis nicht-italienischer Volksgruppen, vor allem der Ladiner im Trentino und im Cadore, erzielt werden könne.¹⁰² Auf Grund des Fehlens aktualisierter bevölkerungsstatistischer Daten blieben die deutschen Dienststellen in der Nachfolge dann auf Schätzungen der ethnischen Gliederung angewiesen. Steinacker setzte die Gesamtzahl der Ladiner mit 115.000 bis 120.000 an, entsprechend 13,6% der Bevölkerung der Operationszone. In der Absicht einer numerischen Schwächung der italienischen Volksgruppe rechnete er dem ladinischen Siedlungsgebiet neben Gröden, dem Gadertal, Enneberg, Buchenstein, Colle S. Lucia, Cortina d'Ampezzo und den etwa 3.800 Einwohnern des Fassatales auch das bellunesische Cadore mit etwa 15.000 bis 20.000 Personen ("Halbladiner"), das Fleimstal sowie den Nonstal/Val di Non und Sulzberg/Val di Sole mit insgesamt ungefähr 80.000 Bewohnern zu.¹⁰³ Dieser Annahme, die in den unterdessen territorial zugunsten Südtirols verkleinerten Provinzen Trient und Belluno rechnerisch den Anteil italienischsprachiger Bevölkerung auf 77% bzw. knapp 90% senkte, entsprach jedoch kein lokales ethnisches und sprachliches Eigenständigkeitsbewusstsein. Steinacker war daher zugleich um Beschaffung sprachwissenschaftlicher Befunde zur Untermauerung der NS-Volkstumspolitik bemüht. Er beauftragte bereits Anfang

¹⁰¹Die Angaben beziehen sich auf das Gebiet der heutigen Provinz Bozen. Unter Hinzunahme der bellunesischen Anschlussgemeinden ergab sich auf Grundlage einer Gesamtbevölkerung von 299.222 dagegen ein Anteil von 5,6%. Angaben nach: TLA, Landesstelle für Südtirol bzw. Landeshauptmannschaft für Tirol, Abt. VIII k, Allgemeine Reihe 1945, Fasz. 1, Nr. 72: Bevölkerung und Volksgruppenzugehörigkeit in den Kreisen der Provinz Bozen, Stand 1.12.1943; ferner: LEIDLMAIR 1958, 53.

¹⁰²StAB, AdO: Aktenvermerk Steinackers für Obersten Kommissar, betrifft: Notwendigkeit einer Bevölkerungsbestandsaufnahme, Bozen, 10.12.1943.

¹⁰³StAB, AdO: Aktenvermerk Steinackers für Obersten Kommissar, betrifft: Größe und Volkstumsgliederung der Operationszone, Bozen, 16.9.1944.

Januar 1944 Th. ELWERT mit ladinischen Mundartaufnahmen im Cadore und im Agordino;¹⁰⁴ hierin artikulierte sich die besondere volkstumspolitische Bedeutung, welche die deutschen Dienststellen der Ladinität in der Provinz Belluno beimaßen. Freilich hätten ELWERTS Feldforschungen, die schließlich nicht mehr durchgeführt wurden, keinen Aufschluss über die volkstumspolitisch besonders relevante außerlinguistische (vor allem sozialpsychologische) Dimension gegeben, wenn auch anzunehmen steht, dass sie zur Legitimierung neuer Raumordnungsdesigns instrumentalisiert worden wären.

Die geplante Beauftragung ELWERTS fiel zeitlich zusammen mit Erwägungen Steinackers hinsichtlich des Aufbaus eines zunächst äußerlich unpolitischen landeseigenen Lenkungsorgans für das durch starke Saisonmigration in den deutschsprachigen Raum gekennzeichnete Cadore. Nach dem Vorbild der Deutschen Volksgruppe Südtirol, die in der Provinz Bozen die politische Führung und Ausrichtung der Bevölkerung leisten sollte und in den ladinischen Tälern Südtirols als Vorhut von Entnationalisierung, Assimilierung und z.T. rigider Eindeutschung in Erscheinung trat, regte Steinacker die Gründung einer *Unione Patriottica Cadorina* ("Kadobrer Heimatbund") an, die vorderhand die Sammlung und politische Führung der "bodenständigen deutschfreundlichen Elemente"¹⁰⁵ übernehmen sollte. Das Vorhaben wurde schließlich offenkundig auf Grund fundamental unterschiedlicher Rahmenbedingungen deutscher Besatzungsherrschaft in der Provinz Belluno nicht weiter verfolgt.

Zurückgestellt wurden auch verschiedene raumordnende Eingriffe in Ladinien: Zwar waren zwecks "einheitliche[r] Abwicklung der politischen, völkischen und wirtschaftlichen Fragen"¹⁰⁶ die bellunesischen Gemeinden Cortina d'Ampezzo, Buchenstein und Colle S. Lucia mit einer Verordnung des Obersten Kommissars vom 20. September 1943 der Provinz Bozen angegliedert worden; auch wurde in der Nachfolge südlich von Cortina, an der ehemaligen italienisch-

¹⁰⁴Der Tiroler Gauleiter Franz Hofer, Oberster Kommissar für die Operationszone Alpenvorland, verwendete sich im März 1944 persönlich beim Rektor der Universität München, Walter Wüst (1901–1993), für die Freistellung ELWERTS. Dessen auf vier Wochen veranschlagten Erhebungen, die er ähnlich anzulegen beabsichtigte wie seine in den Sommern 1937 und 1938 durchgeführten Forschungen zum Fassatal, wurden zunächst auf den Spätsommer 1944 verschoben, schließlich offenbar jedoch nicht mehr durchgeführt; cf. UAM, Personalakte ELWERT E-II-1220. Den Hinweis auf diesen Aktenbestand verdanke ich Hans GOEBL (Salzburg).

¹⁰⁵StAB, AdO: Aktenvermerk Steinackers für Obersten Kommissar, betrifft: Politische Erfassung der Trienter und der Kadobrer, Bozen, 5.1.1944.

¹⁰⁶Verordnung Nr. 6 vom 20.9.1943, in: VBl. AV Nr. 1 (27.9.1943).

österreichischen Grenze, ein Posten eingerichtet, der den Verkehr von der Provinz Belluno nach Südtirol kontrollierte;¹⁰⁷ auf einen volkstumpspolitisch motivierten und teilweise von der Bevölkerung gewünschten Anschluss des trentinischen Fleims- und Fassatales an die Provinz Bozen wurde indes vorläufig verzichtet.¹⁰⁸ Auch von historisch und strategisch begründeten Grenzkorrekturen im Gebiet des oberen Höhlensteintales in den Sextener Dolomiten (Monte Piana und Misurinasee in der Provinz Belluno), womit "eines der schönsten Gebiete der Dolomiten dem Deutschen Reich wiederzugeben"¹⁰⁹ war, sah man aus taktischen Erwägungen einstweilen ab. Gleichwohl trug Steinacker "Belege" für "germanisch-deutsche" Einflüsse in Ladinien zusammen und arbeitete bereits an der Umbenennung ladinischer Orte sowie an der Tilgung italienischer Toponyme. In der Tat wurde unter der deutschen Besatzung nicht etwa die ladinische Toponymik eingeführt, sondern im amtlichen Gebrauch neben der italienischen nun vorrangig die deutsche Ortsbezeichnung verwendet.¹¹⁰

In den ladinischen Tälern der Provinz Bozen war die Politik der NS-Zivilverwaltung seit dem Herbst 1943 im Wesentlichen durch assimilatorische Tendenzen, durch Gleichschaltung sowie durch ethnische und politische Uniformierung der Ladinier gekennzeichnet.¹¹¹ Gauleiter Hofer, der bei der Ansiedlung von Ladi-

¹⁰⁷Cf. ZANGRANDO 1984, 256.

¹⁰⁸Die Angliederung des Fassatales wurde vom Deutschen Berater in Trient, Kurt Heinricher, vorgeblich aus historischen und rechtlichen Erwägungen, faktisch wohl aus Rücksicht auf kollaborationsbereite Kreise im Trentino abgelehnt; cf. LADINER IN SÜDTIROL 1958, 301 und CORSINI 1984, 55.

¹⁰⁹StAB, AdO: DVS-Funktionär Richard Walch an Obersten Kommissar u.a., Toblach, 16.10.1943. Steinacker (StAB, AdO: Aktenvermerk, Bozen, 2.12.1943) wies hierzu gegenüber dem Obersten Kommissar indes darauf hin: "Sollte die Provinz Belluno einmal abgetreten werden, müsste hier unbedingt eine Grenzkorrektur vorgenommen werden. Derzeit würde ich es für verfehlt halten, die Cadoriner und Belluneser durch eine Grenzänderung zu vergrämen." Zu einem Anschlussgesuch der Bevölkerung des Fassatales an die Provinz Bozen aus den ersten Nachkriegsmonaten und zur polemisch-ablehnenden Haltung des damaligen Bürgermeisters von Vigo di Fassa, dem bekannten Bergsteiger Giovanni Battista ("Tita") Piaz (1879–1948), cf. Fondazione Museo storico del Trentino (Trient), Archivio Resistenza, II parte, Ordner 4, Faszikel 5.

¹¹⁰Zu verwandten Strategien österreichischer Militärkommandos während des Ersten Weltkrieges cf. u.a. PALLA 1988, 1991, 261–273 und 1999; sowie: TLA, K.k. Statthalterei-Präsidium für Tirol und Vorarlberg, Geheime Präsidial-Akten, Reihe IV. Eindeutschungstendenzen unter der NS-Besatzungsverwaltung zeigten sich auch mit der Einführung deutscher Ortsnamen in den ehemaligen Gemeinden der Provinz Belluno: Abgesehen von der durchaus gebräuchlichen Bezeichnung von *Buchenstein* für *Livinallongo*, war die Wiedereinführung von *Versail* für *Colle S. Lucia* und von *Hayden* für *Cortina d'Ampezzo* ein volkstumpspolitisch motivierter, künstlicher Wiederbelebungsversuch. Die von Steinacker angeregte amtliche Einführung des ladinischen Toponyms *Reba* anstelle des italienischen *Arabba* unterblieb dagegen.

¹¹¹Gleichwohl nahmen die deutschen Dienststellen unter den ladinischen Bevölkerungsgruppen der Provinzen Trient und Belluno intern durchaus politisch und ethnisch motivierte Hierarchisierungen vor: Die Bewohner von Buchenstein, "die einen starken deutschen Blutseinschlag aufweisen und kulturell stärkstens

nern in seinem Heimatgau noch “rassenpolitische” Bedenken geäußert hatte, vertrat nun die Ansicht, dass die Ladinern

mit zu den zuverlässigsten Stützen des Reiches [gehören]. Insbesondere die Gröden-Ladinern, die sich eindeutig zum deutschen Kulturkreis bekennen, anders als die Nonstal-Ladinern, die zum romanischen Kulturkreis gehören.¹¹²

Im Gegensatz zur benachbarten Operationszone Adriatisches Küstenland, wo die friaulische Minderheit durch die deutschen Besatzungsdienststellen in Hinblick auf eine langfristig geplante Neuordnung von Raum und Bevölkerung aufgewertet und instrumentalisiert wurde (“Pufferstaat Friaul”),¹¹³ erwog man in Bozen weder eine Sonderstellung noch die Gewährung selbst rudimentärer Minderheitsrechte für die Ladinern – ein Ethnonym, das im Übrigen im öffentlichen Sprachgebrauch nicht mehr vorkam.

In diese Richtung liefen auch die volkstumswissenschaftlichen Untersuchungsvorhaben der im Frühjahr 1944 durch das “Ahnenerbe” und den Obersten Kommissar gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol. Sie ging im Wesentlichen aus der in Abwicklung befindlichen Bozner Dienststelle des “Ahnenerbes” hervor, dessen Einfluss infolge des volkstumswissenschaftlichen Primatstrebens des Reichssicherheitshauptamtes der SS inzwischen auch in Südtirol stark geschwächt war. Mit der Arbeitsgemeinschaft unter der tatsächlichen (wenn auch nominell nur stellvertretenden) Leitung Wolfgang Steinackers schuf die politische Führung der Operationszone eine – faktisch indes kaum noch wirksam gewordene – Wissenschaftseinrichtung, die den langfristig geplanten sozioethnischen Umbau des Besatzungsraumes und dessen Eingliederung, Assimilierung und politische Führung durch Bereitstellung von bevölkerungspolitischem Herrschaftswissen zu flankieren und zu legiti-

deutsch beeinflusst sind”, galten auf Grund des hohen Prozentsatzes von Deutschland-Optanten als besonders zuverlässig und wurden den Deutschsüdtirolern in etwa gleichgestellt (StAB, AdO: Aktenvermerk Steinackers für Obersten Kommissar, betrifft: Musterung und Einberufung der Buchensteiner Optanten für Italien, Bozen, 5.2.1944). Demgegenüber abgestuft, aber vor den italienischen und übrigen ladinischen Bevölkerungsgruppen der Provinzen Belluno und Trient, rangierten wegen präsumtiv tirolfreundlicher Einstellung die – indes “in ihrer Volkszugehörigkeit schwankenden” – Fassa- und Fleimstaler sowie die Ladinern im Gebiet von Cortina d’Ampezzo (StAB, AdO: Aktenvermerk Steinackers für Obersten Kommissar, betrifft: Wehrpflichtige der Gemeinde Cortina d’Ampezzo, des Fassa- und Fleimstales, der Gemeinden Bladen, Lusern und des Deutsch-Fersentales, Bozen, 25.2.1944).

¹¹²BArch/MA, RW 4/v. 615: Hauptmann Wolfgang Cartellieri (WFSt/Qu. 2 (Süd/Südost)): Dienstreisebericht – Operationszone Alpenvorland, 6.–12.3.1944, Führerhauptquartier, 20.3.1944.

¹¹³Cf. WEDEKIND 2003, 404–406 und passim.

mieren hatte. Unter weitgehender Beibehaltung der fachlichen Gliederung der SS-Kulturkommission richtete sich die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft an der Maßgabe Gauleiter Hofers aus, die "germanischen Grundlagen und die deutschen Kulturkräfte im Raum zwischen Brenner und Belluno aufzuzeigen, das nord-südliche Kulturgefälle festzustellen und in seinen inneren Triebkräften zu erforschen".¹¹⁴ Die mehr als zwanzig Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft¹¹⁵ regten in den im Oktober 1944 angeforderten Projektentwürfen allenthalben eine geographische Ausdehnung der Arbeitsvorhaben – teilweise unter Einschluss des weiteren ladinischen Raumes – an. So beabsichtigte nun beispielsweise A. QUELLMALZ, seine bisherigen volksmusikalischen Forschungen über Südtirol hinaus auf alle angrenzenden Räume, darunter speziell auf den Sulzberg und das Fassatal, auszuweiten, und auf dieser Grundlage unter anderem über die "Ladiner- und Rätogermanenfrage in der Musik" zu arbeiten.¹¹⁶

Vor allem war es jedoch der völkische Ideologe und autodidaktische Rassenforscher K. F. WOLFF¹¹⁷, ein Gefolgsmann und Freund des Prähistorikers Gustaf Kossinna (1858–1931) und u.a. Verfasser einer 1927 erschienenen "Rasselehre", der als Leiter des Referates "Volkstumsforschung" im Arbeitsbereich "Wissenschaft und Unterricht" des Obersten Kommissariats über Ladinien (ebenso wie über die deutschen Sprachinseln in Oberitalien) arbeitete. Der mütterlicherseits aus dem Nonstal stammende WOLFF, der in Verfechtung einer sprachlich-ethnischen Abgrenzung der Ladiner gegenüber der anrainenden Italo-romania bereits vor dem Ersten Weltkrieg insbesondere vom "rassenwissenschaftlichen" Standpunkt in den Disput um die *questione ladina*, zugleich auch agitatorisch in den von Irredentisten und Deutschnationalen instrumentalisierten Nationalitätenkonflikt im Fassatal eingegriffen hatte,¹¹⁸ veröffentlichte während der NS-Besatzung in der Südtiroler Presse eine Reihe von Artikeln zu vorrömischer Kultur und Sprache im

¹¹⁴StAB, Bestand "AdO": Adolf Helbok an Wolfgang Steinacker, Innsbruck, 3.11.1944.

¹¹⁵Darunter auch der weiterhin als Mitarbeiter des SS-"Ahnenerbes" geführte Th. ELWERT, ferner Karl Finsterwalder, Matthias Insam (1905–1992), Franz HUTER, Martin Rudolph, Bruno Schweizer (1897–1958), Otto STOLZ, Richard Wolfram und Hermann WOPFNER.

¹¹⁶StAB, Bestand "AdO": Alfred QUELLMALZ: Vorläufiger Arbeitsplan des Sachgebietes Volkslied und Volksmusik, Waischenfeld, 31.7.1944.

¹¹⁷Zu WOLFF cf. auch KINDL 1997.

¹¹⁸Cf. z.B. WOLFF 1911. Mit Blick auf das Trentino verlangte WOLFF dann im Kriegsjahre 1916 (cf. WOLFF 1916, passim) bei seiner Formulierung deutschnationaler Kriegsziele im Tiroler Süden "ein großes Reinemachen und eine allgemeine Neuordnung" im Nachkriegsösterreich. Zugleich forderte er, dass "die Ladiner [...] zu einem Schutzwall gemacht werden gegen den unruhigen Geist, der von Süden kommt", weil "ein starker ladinischer Grenzwall für das Südtiroler Deutschtum und für den österreichischen Staatsgedanken nur vorteilhaft sein kann."

Dolomitenraum, zu dessen materieller und immaterieller Volkskultur sowie zu etymologischen Deutungen speziell des angenommenen rätischen Substrats des Ladinischen.¹¹⁹ Neben diesen Beiträgen im Dienste einer “Verwissenschaftlichung” der politischen Propaganda¹²⁰ legte WOLFF – inzwischen 65jährig – im Sommer 1944 dem Arbeitsbereich V eine offenbar zur Publikation bestimmte historische Auftragsarbeit über Cortina d’Ampezzo und dessen Beziehungen zum deutschen und italienischen Kulturraum zur Prüfung durch Steinacker und HUTER vor,¹²¹ nachdem er bereits Anfang des Jahres ebenfalls in dienstlichem Auftrag eine siebenseitige Expertise über Herkunft, Rasse, Sprache, Wirtschaft und Geschichte der Ladinier angefertigt hatte.

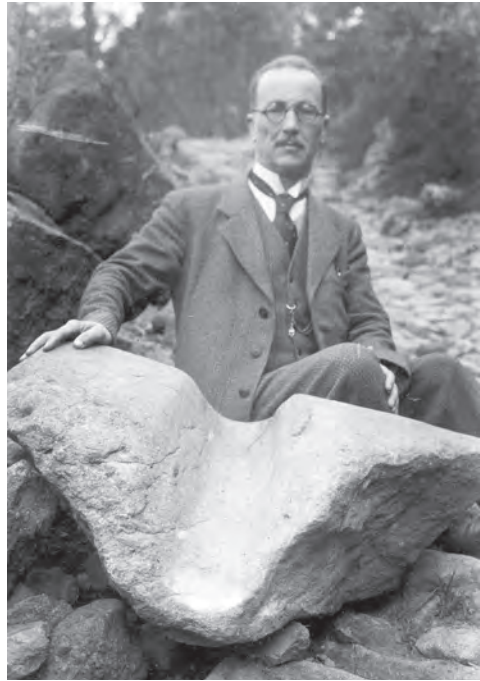


Abb. 9: Karl Felix WOLFF (* Karlovac/Kroatien, 21.5.1879; † Bozen, 25.11.1966)

Quelle: FIBA, Nachlass 31: Karl Felix WOLFF, Kassette 28, Fasz. “Lebensdokumente”: Bild 2

In diesem gleichfalls an Wolfgang Steinacker geleiteten Informationspapier¹²² resümierte er seine bekannten Positionen zu Räter-Forschung und Ladinierfrage: WOLFF konstruierte eine auf die Räter zurückführende “biologische” Kontinuität der Ladinier, welche zwar sprachlich zum Vulgärlatein übergegangen seien, jedoch nur eine oberflächliche Romanisierung erfahren und in ihrem rassischen Bestand, in “innere[m] We-

¹¹⁹In den “Bozner Nachrichten” erschienen: “Die Schattseite: Eine volkskundliche Plauderei”, in: Bozner Nachrichten, 1/92, 31.12.1943; 2/5, 8.1.1944. “Die Alpenwörter”, 2/62, 15.3.1944; 2/65, 18.3.1944; 2/68, 22.3.1944; 2/71, 25.3.1944; 2/74, 29.3.1944. “Nordisches Wesen im Pustertale”, 2/128, 3.6.1944; 2/134, 10.6.1944; 2/140, 17.6.1944; 2/146, 24.6.1944; 2/151, 1.7.1944. “Grödnert Erinnerungen”, 2/163, 15.7.1944. “Hochzeitsbräuche in den Dolomiten”, 2/257, 4.11.1944. “Zur Räter-Forschung”, 2/269, 18.11.1944; 2/275, 25.11.1944. “Die Palancins”, 3/3, 4.1.1945. “Das Alpenglühen in der Natur, in der Sage und in der Dichtung”, 3/4, 5.1.1945; 3/10, 13./14.1.1945; 3/16, 20./21.1.1945.

¹²⁰KNOBLOCH 2004, 45.

¹²¹FIBA, Nachlass 31: Karl Felix WOLFF, Kassette 4, Faszikel “Die Ladinier II”: Steinacker an WOLFF, Bozen, 26.9.1944.

¹²²FIBA, Nachlass 31: Karl Felix WOLFF, Kassette 4, Faszikel “Die Ladinier I”: Karl Felix WOLFF: Die Ladinier.

sen" und "Volksgepräge" unverändert überdauert hätten. Der hohe Anteil von "Hellhaarigen" verweise darauf, dass "die älteste alpenländische Bauernschichte, der ur-rätische Grundstock, nordischen Ursprungs gewesen" sei. "Wir werden also das älteste, bodenbebauende, alpenländische Vorvolk als ein in Sattelstellung über die Alpen lagerndes nordisches Volk betrachten müssen. Und genau dasselbe gilt für die von jenem Vorvolk abstammenden Ladiner." Das Vorliegen als Rätizismen "erkannter", in ihrer Herkunft und Deutung faktisch jedoch sprachwissenschaftlich umstrittener oder ungeklärter ladinischer Etyma veranlasste WOLFF unter Rekurs auf "rassische" Kategorien zu der Spekulation, die vorromanisches Sprachgut bewahrenden Ladiner seien nie vollständig romaniert worden. WOLFFS lexikologisches *sample*¹²³ war freilich Ausdruck diskursstrategischer Interessen, denen es um den Nachweis des biologischen Fortbestandes primordialer, vorrömisch-"nordischer" Bevölkerungsgruppen in Abgrenzung gegenüber "raumfremden Elementen" ging. Es beschränkte sich in charakteristischer Weise manipulativ auf paradigmatische Wortfelder ("Urbegriffe der Landschaft und der Wirtschaft"), die durch die vermeintlich hohe Frequenz von Etyma aus positiv konnotiertem "nordischen" Substrat geeignet schienen, diese These zu stützen. Mit den "rätischen Wörtern", so WOLFF, hätten die Ladiner "auch das rätische Blut und den rätischen Geist" erhalten.

Aus "rassischer" Nähe zwischen Deutschen und Ladinern, und nicht etwa aus wirkmächtigen sozioökonomischen, macht- und herrschaftsstrukturellen Faktoren¹²⁴ erklärte WOLFF auch deren enge, vermeintlich gewalt- und konfliktfreien Beziehungen ("deutschfreundliche Gesinnung"¹²⁵), ohne dabei im Übrigen regio-

¹²³WOLFF führte an (Korrekturen und Ergänzungen des WOLFFschen Manuskripts durch den Verfasser): *crap* "Fels" (cf. EWD 2, 308–309); *croda* "Felsgipfel" (cf. EWD 2, 321–322); *crona* "Felswand" (cf. HWR 1, 204); *masira* "Steinhaufen"; *grava* "Geröll" (cf. EWD 3, 433–434); *ganda* "Bergrutsch", "Erdrutsch", "Mure", "Felstrümmen" (cf. WOPFNER 1997, 91); *roa* "Mure" (cf. EWD 5, 545–546); *bora* "Schlamm" (cf. EWD 1, 304–305); *troi* (*tru*) "Pfad" (cf. EWD 7, 191–192); *bora* "Baumstamm" (cf. EWD 2, 318); *baila* "Hütte" (cf. EWD 1, 202–203); *tambra* "verfallene Hütte" (cf. EWD 7, 23–24); *barga* "Heustadel" (cf. EWD 1, 275); *naux* "Futtertrog" (cf. EWD 5, 31–32, nimmt lateinische Herkunft an); *palanka* "Brett" (HWR 2, 550, verweist dagegen auf griechische Herkunft); *liösa* "Schlitten" (cf. EWD 4, 220–222); *ronz* "Fellsack, in dem man die *sciara* (eine 'hölzerne Schüssel') und den *kazji* (einen 'Hornlöffel') aufbewahrt", "Hirtentasche" (cf. EWD 5, 562); *baschira* "Arbeitsgepäck der Bergmäher" (cf. EWD 1, 240); *artigö* "zweite Mahd", "Grummet" (cf. EWD 1, 153); *iassa* "Futterzweige" (cf. EWD 3, 25–26); *nida* "Buttermilch" (cf. EWD 5, 49–50).

¹²⁴Zu nennen sind die geopolitische Raumorganisation der Völkerwanderungszeit, die Diözesanzugehörigkeit und Gerichtsgliederung, die ethnische Herkunft der Bischöfe von Säben-Brixen bzw. Trient, die Germanisierung im Zuge des mittelalterlichen Landesausbaus sowie die Zugehörigkeit zu Tirol/Habsburg.

¹²⁵Hinsichtlich der "deutschen Landnahme" in Südtirol merkte WOLFF lakonisch an: "Schon die siedlungsgeschichtliche Betrachtung lässt erkennen, dass von deutscher Seite keine Gewalt gegen die Ladiner geübt wurde, sondern dass Deutsche und Ladiner sich gütlich über die Neuordnung im Alpenraum verstan-

nal zu differenzieren und Phasen forciertener Eindeutschung zu berücksichtigen.¹²⁶ WOLFF trug hiermit in selektiven, völkisch-rassisch politisierten Deutungsmustern von Sprache und Geschichte nochmals jene Argumentationsfiguren zusammen, welche das Bild eines weitgehend germanisierten “Zwischenvolkes” und “schwebenden Volkstums” entwarfen. Wolfgang Steinacker indes ging ausweislich eines Randvermerks zu WOLFFS Schrift klar über diese Position hinaus und riet: “Die Ladinern als eigenes Volk zu bezeichnen, würde ich lieber vermeiden. Es fehlt jede geschichtliche Erlebnisgemeinschaft, die ein wesentliches Merkmal jedes Volkes im vollen Sinne des Wortes bildet.”¹²⁷

Steinacker und die “völkischen” Wissenschaftsmilieus Tirols unternahmen in den letzten Kriegswochen des Jahres 1945 noch einmal Anstrengungen, um dem politisch-territorialen Anspruch auf Südtirol eine kulturwissenschaftliche Fundierung zu verleihen. In Hinblick auf eine neue Raumordnung nach Kriegsende sollte offenbar gegenüber den Alliierten der gewünschte Anschluss des Landes an ein wieder entstehendes Österreich wissenschaftliche Rechtfertigung erhalten. Steinacker legte Mitte März 1945 den Themenentwurf eines “nur für den Dienstgebrauch” bestimmten, umfangreichen volks- und landeskundlichen Sammelbandes über Südtirol vor, an dessen Abfassung mehr als 80 ausgewiesene Wissenschaftler – darunter zahlreiche Südtiroler – zu beteiligen waren. Gemeinsam übernahmen das Institut für Landes- und Volksforschung des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg, die Alpenländische Forschungsgemeinschaft sowie die Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol die Betreuung der anstehenden Arbeiten, die sich vor allem durch intentionale, thematische und personelle Kontinuitäten kennzeichneten. Breiter Raum wurde dabei auch der Ladinernfrage eingeräumt: R. HEUBERGER, der Innsbrucker Ortsnamen- und Mundartforscher Karl Finsterwalder (1900–1995), K. F. WOLFF und Mario Ravanelli waren zur Bearbeitung der Räter, die beiden Letztgenannten zugleich auch zu einer Darstellung von Ladinern sowie der Bevölkerung des Trentino in Aussicht genommen; Beiträge über “romanische

digten. Wenn dann die ladinische Sprache allmählich zurückwich und wenn schließlich nur Restgebiete übrigblieben, so war dies keineswegs die Folge einer gewaltsamen Unterdrückung, sondern eines ganz allmählichen Ansteigens der deutschen Weltgeltung.”

¹²⁶ Hierzu gehören die Germanisierung des oberen Vinschgaus im 17. Jahrhundert, die Eindeutschung ladinischer Familiennamen im 18. Jahrhundert, die Bestrebungen zur Eindeutschung des Schulwesens im späten 19. Jahrhundert, die Assimilierungsstrategien “nationaler Schutzvereine” (wie dem Tiroler Volksbund oder dem Deutschen Schulverein) und die Germanisierungsversuche speziell im Gader-, aber auch im Fassatal sowie in Gröden während des Ersten Weltkrieges.

¹²⁷ FIBA, Nachlass 31: Karl Felix WOLFF, Kassette 4, Faszikel “Die Ladinern I”: Karl Felix WOLFF: Die Ladinern (Randvermerk Wolfgang Steinackers).

Sprachen und Mundarten in Südtirol" wurden von Ernst Gamillscheg, H. KUEN und Th. ELWERT erwartet, während Wolfgang Steinacker und der Geograph Ernst Sturmair, der bereits an der Anfertigung von Volkstumskarten der Operationszone beteiligt gewesen war, über die "geschichtliche Verteilung der Volkstümer" arbeiten sollten.¹²⁸ Zwar blieb das Vorhaben Makulatur, es stand aber gewissermaßen am Beginn einer – überwiegend tirolischen – Volkstumswissenschaft der Nachkriegszeit, die in ihrem die Brennergrenze weiterhin anfechtenden Diskurs auch Ladinien berücksichtigte oder instrumentalisierte.

5. Ladinien und der autochthone Südtiroler Nationalsozialismus

Während der Optionszeit und speziell im Zuge der Grödner Umsiedlungsplanungen zeigte sich, dass die Jahre unter dem Faschismus im ladinischen Raum nicht jenen Wechsel der politischen Lokalelite befördert hatten, wie er innerhalb der deutschsprachigen Volksgruppe nicht unmaßgeblich durch den Widerstand gegen die faschistische Entnationalisierungspolitik eingeleitet worden war. Der Aufbau einer kapillaren Umsiedlungs- bzw. nachherigen Besatzungsverwaltung durch das Dritte Reich, das auf die vormals illegale autochthone Südtiroler NS-Bewegung mit ihren Personalkräften und bisher geheimen Organisationsstrukturen zurückgriff, forcierte in den deutschsprachigen Landesteilen den bereits zuvor begonnenen Prozess einer Marginalisierung der alten Eliten aus gehobenem Bürgertum, Geistlichkeit und Adel teils katholisch-konservativer, teils traditionell liberal-alldeutscher Observanz. An deren Stelle traten Exponenten einer in der zweiten Hälfte der Dreißiger Jahre zunehmend an gesellschaftlichem Rückhalt gewinnenden nationalsozialistischen "Erneuerungsbewegung" (Völkischer Kampfkring Südtirol), welche sich an der "Vereinigung aller geschlossen siedelnden Deutschen in einem Reich"¹²⁹ als Leitziel orientierte. Ihre Ursprünge lagen in der subversiven Agitation gegen die faschistische Oppression einerseits und in dem jugendlich-"völkischen" Aufbegehren gegen die alten Machteliten des Landes andererseits.

¹²⁸Cf. Archiv des Amtes der Tiroler Landesregierung, Innsbruck/Sachgebiet Südtirol - Europaregion Tirol (vorm. Referat S), 12 g: Oberstes Kommissariat Bozen/Arbeitsbereich V/2 (Steinacker): Plan für ein Sammelwerk "Südtirol", Bozen, 16.3.1945; sowie dass., Arbeitsbereich V/2 (Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volksforschung Südtirol)/Institut für Landes- und Volksforschung des Reichsgaues Tirol-Vorarlberg/AFG: Rundschreiben (geheim), betrifft: Sammelwerk über die Operationszone Alpenvorland, s.d. [Bozen?, März 1945].

¹²⁹SLA, Nachlass Norbert Mumelter, Position 193: "Die sechs Grundsätze des Völkischen Kampfkringes in Südtirol", Bozen, 18.6.1933. Zu VKS/AdO und DVS cf. WEDEKIND 2007.



Abb. 10: Mitglieder der Führungsspitze der Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland
 Quelle: SLA, Nachlass Norbert Mumelter, Position 222

Im politischen Diskurs der Südtiroler NS-Gruppierung wurden indes die "Ladinerfrage" und das Verhältnis der Südtiroler Volksgruppen zueinander aus bereits erwähnten Gründen nicht reflektiert oder – etwa im Lichte der exklusionistischen NS-Volksgemeinschaftsvorstellungen – problematisiert. Zunächst hatten ohnedies "die politischen Kreise [des ganz auf Berlin ausgerichteten VKS] in der Landeshauptstadt für die Ladinerfrage nie viel Interesse gezeigt",¹³⁰ so dass der Kampf ring erst spät und gewissermaßen in Kolonialmanier in die von ihm vernachlässigten ladinischen Talschaften expandierte. Er stieß dort jedoch offenkundig auf beträchtliche Probleme ideologischer Vermittlung und organisatorischer Verfestigung. In Gröden, wo die anfängliche Einsetzung von Vertrauensleuten in St. Ulrich und – für Innergröden – in St. Christina denn auch nicht von der Landesleitung, sondern von der Kreisleitung Brixen ausgegangen war, verfügte der VKS in der sogenannten "Kampfzeit" und noch bis Mitte 1940 kaum über Organisationsstrukturen und nur über eine äußerst dünne Personaldecke von lokalen Aktivisten. Diese setzte sich zunächst vorwiegend aus Hoteliers, Kaufleuten, Handwerkern und einfachen Beamten, in der Regel mit Volks- oder Handelsschulabschluss, zusammen. Noch ungünstiger sah es selbst später in anderen Gebietsteilen Ladinien aus:

Bisher bestand eine Organisation nach Art unserer Bewegung nur in Gröden, nicht aber – oder nicht ausreichend – im Gadertal und in Buchenstein. Wenn schon Gebiete mit deutscher Muttersprache, wie Hinterpasseier, Deutschnonsberg usw., die von unserer Bewegung nicht erfasst waren, bei der "Großen Wahl" mangels der nötigen Organisation versagten, so musste zwangsläufig in den nicht betreuten ladinischen Tälern die "Große Wahl" um so mehr zu einem Misserfolg führen; und daher kam es auch, dass im Gadertal und in Buchenstein tausende von braven Volksgenossen, die im Herzen immer gute Deutsche waren, den richtigen Anschluss versäumten.¹³¹

¹³⁰SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Ladinerfrage, St. Ulrich, 18.10.1940. Vinatzer hatte bereits im April 1940 in einem "Memorandum zur Grödnernerfrage" (SLA, VKS/AdO, Position 104) rückschauend kommentiert: "Dieser ganz natürliche Selbständigkeitsdrang der Grödnern ist von Bozen aus oft mit missgünstigen Augen und mit Unverständnis angesehen worden. Obwohl Gröden stets deutsch empfunden hat [...], verstand es Bozen insbesondere nach dem Weltkriege nicht, das Grödnernproblem richtig zu erfassen. Das Unverständnis ging so weit, dass z.B. Dr. Reut-Nikolussi [sic!] im Jahre 1920 ernstlich daran dachte, das Grödental von der Südtirolerpolitik auszuschalten, während die erste Edelweißwahl [Aufstellung ladinischer Kandidaten des Deutschen Verbandes bei den italienischen Parlamentswahlen im Mai 1921; M.W.] gerade in Gröden einen ganz großen Erfolg brachte." Vinatzer konstatierte Ende Mai 1940 ferner, dass die reichsdeutschen Mitarbeiter der ADERSt "für die Eigenart der Grödnern und für ihre dem Fremden fast unfassbare Treue zum Deutschtum vielfach mehr Verständnis zeigten" als die Deutsch-Südtiroler; cf. SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Grödnernerfrage, St. Ulrich, 25.5.1940. Cf. hierzu auch die Wertung von PALLA 1999, 169: "Le differenze fra ladini e tirolesi, taciute nelle pubbliche proclamazioni di fraterna alleanza dell'immediato dopoguerra, si accentuavano, man mano che il carattere tedesco si affermava e cercava la solidarietà dei circoli berlinesi in nome della difesa di un'unica razza."

¹³¹SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Ladinerfrage, St. Ulrich, 18.10.1940. In Buchenstein, welchem der VKS vor der Option kaum Aufmerksamkeit geschenkt hatte, wurde erst im Frühjahr 1940 unter Leitung von AdO-Kräften aus dem Gadertal, insbesondere durch den dortigen Gebietsleiter Siegfried Pescoderung (1903–?), ein Netz von Vertrauensleuten aufgebaut.

Mit einer Dienstanweisung des Leiters der Bozner ADERSt, SS-Sturmbannführer Wilhelm Luig, vom 30. Januar 1940 wurde der bisherige VKS gewissermaßen legalisiert und umspannend zur Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland auf- und ausgebaut. Mit ihrem Auftrag zur direkten und ausschließlichen Leitung der Südtiroler Optanten verband sich der Führungsanspruch auf „alle Personen und ihre Angehörigen“, welche „für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert haben“.¹³² Ohne explizit Erwähnung zu finden, fielen hierunter somit zugleich alle ladinischen Optanten. Auch sie wurden mit Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft automatisch Mitglieder der AdO, deren offizielle Gründung durch ein Schreiben Himmlers vom 13. Februar 1940 erfolgte.

Wie zuvor bereits der VKS, so musste aber vorerst auch dessen Nachfolgeorganisation gewärtigen, dass ihr politischer Einfluss in den Tälern um das Sellajoch recht begrenzt blieb. Den jungen örtlichen Aktivisten, von denen freilich einige bereits Mitte der Dreißiger Jahre durch den Kampftring vereidigt worden waren,¹³³ fehle, so wurde auch später noch beklagt, „vielfach jener fanatische, unbeugsame Wille und Eifer [...], der die [Deutsch-Südtiroler] Kameraden in der Kampfzeit“¹³⁴ ausgezeichnet habe. Vor allem gelang es nicht, die wirtschaftlich einflussreiche Grödner Honoratiorenelite abzulösen. Diese hatte sich zwar ideologisch durchaus dem Nationalsozialismus geöffnet und den Kampftring sogar finanziell unterstützt, war ihm aber nicht beigetreten. Zunehmend galten sie der AdO als Hemmnis bei einer effizienten organisatorischen und ideologischen Durchdringung Ladiniens.¹³⁵ Äußerst düpiert musste die Landesleitung zudem feststellen, in der Frage der Grödner Separatumsiedlung von den lokalen Honoratioren durch direkte Absprachen mit Reichsstellen übergangen worden zu sein. Kurt Heinricher (1911–1982), persönlicher

¹³²SLA, VKS/AdO, Position 61: Dienstanweisung, betrifft: Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland, Bozen, 30.1.1940.

¹³³SLA, VKS/AdO, Position 137: AdO/VKS – Kameradenlisten nach Kreisen, s.d.

¹³⁴SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Sondergebiet Gröden, St. Ulrich, 22.12.1941.

¹³⁵SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Grödnerfrage, St. Ulrich, 25.5.1940: „Was aber die Erziehung im Sinne unserer Weltanschauung betrifft, ist eine methodische Arbeit in Gröden allerdings schwer. Dies gilt besonders für den Aufbau der Organisation nach nationalsozialistischer Art. [...] Eine echte Volksgemeinschaft [...] wäre in Gröden wohl nur durch eine Absetzung der jetzigen Talführung und dann auch nur nach langjähriger Arbeit möglich. Die jetzigen Talführer sind [...] zu alt, um für die methodische nationalsozialistische Kleinarbeit Verständnis aufzubringen. An eine Entfernung dieser Männer ist aber bei ihrem Ansehen und bei ihrer erfolgreichen und uneigennütigen Arbeit gar nicht zu denken. [...] Eine weltanschauliche Schulung soll nur bei den jüngeren Volksgenossen im Tale in Angriff genommen werden.“

Referent des AdO-Leiters, wertete diesen Vorgang in einer scharfen Anklage gegenüber den Grödner Lokaleliten als historischen Bruch zwischen Ladinern und Deutschen. Im Übrigen war die Optantenorganisation auch seitens der ADERSt von den bisherigen Planungen ausgeschlossen und überhaupt erst Mitte März 1940 offiziell über das Osttiroler Siedlungsvorhaben in Kenntnis gesetzt worden. Der vom vormaligen Völkischen Kampfring aufgestellte Grundsatz einer geschlossenen Ansiedlung aller Südtiroler, dessen Anerkennung durch Himmler erst den VKS das Umsiedlungsvorhaben hatte mittragen lassen, erschien durch das Vorgehen der Grödner AdO, die ihrerseits um den Bestand der Volksgruppe fürchtete, eklatant durchbrochen.¹³⁶

Organisatorisch wurden Enneberg und das Gadertal, im Zuge von Option und Umsiedlung auch Cortina d'Ampezzo (wo indes keine weiteren Gliederungen der AdO aufgebaut wurden) sowie Buchenstein und Colle S. Lucia dem Kreis Bruneck unterstellt. Gröden mit den Gemeinden St. Ulrich, St. Christina und Wolkenstein erhielt innerhalb des Kreises Brixen im Mai 1940 als "Sondergebiet" eine Eigenstellung. Im Januar des Folgejahres wurde es unter einem direkt der AdO-Landesleitung unterstellten Sonderbeauftragten mit Sitz in St. Ulrich dem Kreis Bozen eingegliedert. Vorgeblich der Wahrung spezifischer Lokalinteressen geschuldet, sollte diese unmittelbare Nachordnung die lokalen Machtdefizite der AdO ausräumen sowie die engere Anbindung und Eingliederung Grödens – auch durch "praktische Volkstumsarbeit"¹³⁷ – gestatten. Einem von Grödner AdO-Kräften befürworteten Zusammenschluss aller ladinischen Gebiete zu einem eigenständigen Kreis mit Sitz in Gröden wurde nicht Rechnung getragen. Die Leitung des Sondergebietes fiel zunächst in Personalunion an den Chef der Grödner ADERSt-Abwicklungsstelle, den aus St. Ulrich stammenden Meraner Rechtsanwalt Hans Vinatzer (1899–?), einen Schwager des ersten VKS-Landesleiters Rudolf Hillebrand (1900–1943). Nachdem Vinatzer im Dezember 1941 seinen Posten hatte räumen müssen und die Kanzleileitung der AdO-Hauptleitung in Bozen (zugleich als dortiger Verbindungsmann für das Sondergebiet Gröden) übernahm, folgte ihm im Mai 1942 Josef Vieider (1909–1943).

Vinatzer hatte vor allem die strukturellen und organisatorischen Grundlagen für die politische Mobilisierung, weltanschauliche Ausrichtung und Uniformierung

¹³⁶ Ausführlich dazu STEURER 1979, 6–7.

¹³⁷ SLA, VKS/AdO, Position 104; Hauensteiner an Peter Hofer, betrifft: Bericht über die heutige Besprechung in Gröden, Bozen, 24.4.1940.



Abb. 11: Villa (vorm. Hotel) "Adler" in St. Ulrich, Rezia-Straße 21: Sitz von AdO/DVS sowie der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden

Quelle: SLA, Sammlung "Option", Kartenummer 15554 (Nachlass SS-Hauptsturmführer Reinhold Wetjen, vormaliger Stabsführer der ADERSt)

der Optanten stärken und somit gewissermaßen Gleichschaltung und Überführung der ladinischen Optanten in die nationalsozialistische "Volksgemeinschaft" sicherstellen sollen. Als Gliederungen oder Einrichtungen der AdO, welche in Gröden über drei Zellen und 152 Blöcke verfügte, fungierten in diesem Sinne auch hier beispielsweise die Volkswohlfahrt, das besonders öffentlichkeitswirksame Frontkämpferkorps unter Kosmas Demetz (1891–1945), der Volksbildungsdienst mit seinen verschiedenen Volksmusik- und Chorgruppen unter dem väterlicherseits aus der deutschen Sprachinsel Bielitz–Bielsko–Biala (Oberschlesien) stammenden Otto Langer (1915–1944), die von Guido Malfertheiner (1901–1981) aus Franzensfeste geleitete Jungenschaft, die Mädelschaft unter der später als Malerin hervorgetretenen Emilie ("Mili") Schmalzl (1912–2006),¹³⁸ die von Anna Prinoth geführte Frauenschaft und die Arbeitsgemeinschaft für Leibeserziehung unter dem aus St. Ulrich gebürtigen Hans Sanoner (1914–1964). Diese an NS-Vorbildern orientierten Südtiroler Organe und Propagandamaßnahmen zeitigten vielfach jedoch vorerst nur mäßigen Erfolg. Auch erwies sich nach Wahrnehmung der Verantwortlichen das von der Optantenorganisation aufgezogene deutsche Schulwesen für die Kinder von Umsiedlerfamilien selbst im Juni 1942 in Gröden immer noch insofern als defizitär, als es "infolge der Sprachverhältnisse ein fast selbständiges Dasein führt"; im Übrigen schien es "einer politischen Kontrolle fast entzogen",¹³⁹ da lokale AdO-Kräfte externe Einflüsse abzuwehren verstanden. Zudem registrierte man unter den insgesamt 6.695 Mitgliedern des AdO-"Arbeitsringes", der als Zusammenschluss aller politischen AdO-Funktionäre von Himmler Anfang 1942 gegründet worden war, Ende des Jahres lediglich 192 Grödnern.¹⁴⁰ Dagegen deuten die Ergebnisse der verschiedenen AdO-Spendenaufrufe auf breiteren gesellschaftlichen Konsens.¹⁴¹

¹³⁸Cf. SLA, Option Gröden, Position 1602: Optionsakt Schmalzl.

¹³⁹SLA, VKS/AdO, Position 104: Hans Vinatzer an Peter Hofer, betrifft: Sondergebiet Gröden. Notizen über die Gebietstagung vom 18.6.1942, [St. Ulrich], 22.6.1942.

¹⁴⁰SLA, VKS/AdO, Position 112: AdO-Hauptleitung/Personalamt (Vinatzer): Vermerk, betrifft: Arbeitsring – Mitgliederstand 31.12.1942, Bozen, 12.1.1943.

¹⁴¹Bei den Sammlungen des Volkshilfswerkes lagen die in Gröden erbrachten Einzelspenden 1941 weit über den Beträgen des Landesdurchschnitts an erster Stelle aller Südtiroler Kreise. Die "Führerspende" 1941/42 trug 154.000 Lire ein (Kreis Sterzing: 108.000 Lire; Kreis Brixen: 282.000 Lire). Der am 10. Februar 1942 vom Reichsführer-SS innerhalb der AdO gegründete Opferring als Vereinigung derjenigen, "die sich mit den Zielen und den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft so eng verbunden fühlen, dass sie gewillt sind [...] durch Zahlung regelmäßiger oder auch einmaliger Beiträge zur Betreuung ihrer Volksgenossen beizutragen" (SLA, VKS/AdO, Position 96: Alois Gozzi, "Anfänge und Entwicklung der völkischen Bewegung Südtirols". Entwurf einer Denkschrift für Reichsleiter Martin Bormann, s.d. [1942]), zählte im September des Jahres 1.039 Grödnern Mitglieder (Kreis Sterzing: 2.183 Mitglieder; Kreis Brixen: 4.819 Mitglieder; Südtirol insgesamt: 45.211 Mitglieder).



Abb. 12: AdO-Gebietsleiter Anton Riffeser (* St. Christina, 11.11.1912; † 12.2.1982; vierter von hinten rechts), Gauleiter Franz Hofer (fünfter v.r.) und AdO-Leiter Peter Hofer (sechster v.r.)
Quelle: SLA, Sammlung "Option", Karteinummer 14279 (AdO-Bildstelle, Otto Langer)

Unter der deutschen Okkupationsherrschaft konnte die AdO seit Herbst 1943 ihre Machtstellung in Südtirol erheblich konsolidieren und erweitern. Sie ermöglichte ganz wesentlich die deutsche Herrschaftsübernahme von innen und damit zugleich die umgehende mehrschichtige Machtusurpation durch den Nationalsozialismus. Im Oktober 1943 in "Deutsche Volksgruppe Südtirol" umbenannt und im Dezember des Jahres nach dem Tode Peter Hofers (1905–1943) als "Sonderbereich Volksgruppe" unter Leitung des nunmehrigen Geschäftsführers Ferdinand Lauggas (1906–?) in den Bozner Zivilverwaltungsapparat eingebaut, avancierte sie zum eigentlichen, willfährig kollaborierenden Herrschafts- und Exekutivorgan der Besatzungsmacht. Unmittelbar nach Anlaufen der deutschen Okkupation hatten AdO-Funktionäre in allen staatlichen Verwaltungsbereichen die Gewalt übernommen. Sie garantierten die personelle Durchdringung, Eroberung und Gleichschaltung der bestehenden administrativen Organe und übernahmen die Führung von staatlichen Ämtern und Behörden sowie die kommissarischen Bürgermeisterposten. Zugleich betrieben sie die Aushöhlung und Entmachtung nahezu aller bestehenden staatlichen

Administrationsorgane und faschistischen Parteigliederungen.¹⁴² Orientiert an den ideologischen und führerstaatlichen Prinzipien des Dritten Reichs, wurde die DVS als Vorfeld- und Stellvertreterorganisation des NS-Regimes auch in Ladinien zum eigentlichen Träger der Nazifizierung von Staat und Gesellschaft, von Strategien gesellschaftlicher Konsensstiftung und innerer Pazifizierung, von "Gegnerbekämpfung" und kruden Sanktionen gegenüber jeder Devianz von der "Volksgemeinschaft", aber auch von Erfassung, Mobilisierung, Ausrichtung und politischer Führung von Optanten wie "Dableibern", von Deutsch-Südtirolern wie Ladinern.

Mit Ausnahme von Cortina d'Ampezzo, wo auf den Aufbau von Blöcken, Zellen und Massenorganisationen teilweise verzichtet wurde, konnte die nunmehrige DVS unter grundsätzlicher Beibehaltung der bestehenden Strukturen ihre Gliederungen und politischen Organisationen sowie ihren ideologischen und kulturpolitischen Einfluss auch im ladinischen Raum der unterdessen arrondierten Provinz Bozen ausbauen. An der Basis erwiesen sich der inzwischen aufgestellte Südtiroler Ordnungsdienst und die DVS, die von zumeist fanatisierten, in den Vorjahren im Reich politisch geschulten Einheimischen geführt wurde, als Akteure und Instrumente politischer Gleichschaltung.¹⁴³ Wie in Deutsch-Südtirol, so waren auch in Ladinien vor allem die "Dableiber" teilweise vehementer Diskriminierung und Marginalisierung ausgesetzt, während politisch-gesellschaftlich bedeutsame Positionen in die Hände von Optanten gelangten. Diesen mussten "Dableiber" nun beispielsweise auch im Schulwesen Platz machen. Nicht selten unter Hinweis auf angebliche "Deutschfeindlichkeit" ergingen unmittelbar im Herbst 1943 durch die DVS Denunziationen und Anzeigen gegen "Dableiber"; später erfolgte auch deren strafweise Einziehung zu Arbeits- und Militärdiensten.¹⁴⁴ Gröden erlebte gleich in den ersten Tagen der deutschen Besatzungsherrschaft zahlreiche Verhaftungen und Überstellungen von "Dableibern" in Südtiroler Gefängnisse oder

¹⁴²Während Aktivitäten des *Partito Repubblicano Fascista* in den Provinzen Bozen und Trient vom NS-Besatzungsregime gänzlich unterdrückt wurden, konnte sich die faschistische Partei in der Provinz Belluno neu formieren. Sie war hier indes höchst unpopulär und verfügte über keinerlei Rückhalt in der Bevölkerung. In den bellunesischen Anschlussgemeinden untersagte der deutsche Besatzungskommandant bereits am 20. September 1943 die Wiedererrichtung des *fascio*.

¹⁴³Zu Einstellungen und Reaktionen der ladinischen Bevölkerung gegenüber der deutschen Besatzung cf. insbesondere PALLA 2003a; WEDEKIND 2003, 422–427 und passim; zu Aspekten der Kollaboration cf. u.a. STEINACHER 1997, 185–190.

¹⁴⁴Cf. hierzu beispielsweise die Denunziationsschreiben des DVS-Vertrauensmannes von Wolkenstein, Adolf Senoner (1888–1945), und anderer in: SLA, VKS/AdO, Position 104, Bl. 1 sowie Bl. 31–32.

deutsche Konzentrationslager.¹⁴⁵ Insbesondere aber wurden die Bewohner des Gadertales, überwiegend keine Optanten, Opfer der NS-Repression. Vielfach zog man "Dableiber" gezielt vor den übrigen Kriegsdienstpflichtigen zum Militärdienst heran. Entsprechende Namenslisten sollen schon vor dem deutschen Einmarsch von AdO-Stellen vorbereitet worden sein.¹⁴⁶ Musterungs- und Stellungsbefehle zu deutschen Waffenverbänden riefen bisweilen offenen Widerstand in der Bevölkerung wach: In Pedratsches im Gadertal bestanden zahlreiche kriegsdienstpflichtige "Dableiber" auf ihrer Verwendung beim italienischen Heer und weigerten sich, zu deutschen Einheiten einzurücken.¹⁴⁷ In Buchenstein bedurfte es des Einsatzes der Gendarmerie, um die Betroffenen zur Ableistung des Kriegsdienstes zu zwingen.¹⁴⁸ Vor allem Gadertaler desertierten in hohem Maße von den deutschen Verbänden. Mit Todesurteilen und Deportationen in Konzentrationslager reagierte das nationalsozialistische Regime auch in Ladinien auf diese Formen von Widersetzlichkeit.¹⁴⁹

Die Entrüstung der Bevölkerung richtete sich rasch gegen die lokalen, oftmals selbstherrlichen Exponenten der NS-Besatzungsverwaltung, wie Bürgermeister, Ortsgruppenleiter und SOD-Führer. Eigeninitiativ und mit inoffiziellen, den Bozner Zivilverwaltungsdirektiven zuwiderlaufenden Maßnahmen machten sich diese zugleich zu Protagonisten einer aktiven Volkstumspolitik, die sich durch Eindeutschungskampagnen und Verdrängung der italienischen Bevölkerung kennzeichneten. In Gröden waren als Folge antiitalienischer Hetze tätliche Übergriffe zu registrieren.¹⁵⁰ Hinzu kamen symbolische Akte, wie das Verbot italienischer und die angeordnete Anbringung deutscher Geschäftsbeschriftungen, sowie die Einführung des Deutschen als schulische Unterrichtssprache.

¹⁴⁵Für St. Ulrich, St. Christina und Wolkenstein lassen sich 30 Fälle von Deportationen in Konzentrationslager ermitteln; cf. VOLGGER 1945.

¹⁴⁶Cf. ACCSL, 1944–1945, Categoria 15, classe unica: A. Pallua an den Bürgermeister und Ortskommandanten von Colle S. Lucia, Colle S. Lucia 4.6.1945.

¹⁴⁷ACS, Ministero dell'Interno, Direzione generale della Pubblica sicurezza, Segreteria particolare del Capo della polizia, Repubblica Sociale Italiana, busta 59, fascicolo "Venezia Giulia. Promemoria per il Duce. Varie": Vermerk betr. Pedraces / Corzes für den Chef der italienischen Polizei, s.d.

¹⁴⁸ACL, 1945, Categoria 6: CLNC Livinallongo (Giuseppe Dalvit): Promemoria su Livinallongo, s.d. [Juni 1945].

¹⁴⁹Cf. VOLGGER 1945; erinnert sei auch an die Gadertaler Merch Dapunt (1923–1944) und Vijo Alfreider (1926–1945), denen Desertion das Leben kostete (cf. INNERHOFER 1985, 166–170); cf. ferner ACL, 1945, Categoria 6: CLNC Livinallongo (Giuseppe Dalvit): Promemoria su Livinallongo, s.d. [Juni 1945]; über Cortina d'Ampezzo: ZANGRANDO 1984, 262–263.

¹⁵⁰Cf. STEINACHER 2000, 193.



Abb. 13: Soldatenbegräbnis in St. Jakob in Gröden

Quelle: SLA, Sammlung "Option", Kartenummer 13961 (AdO-Bildstelle, Otto Langer)

Bereits in den Vorjahren hatte das Deutsche in Ladinien durch die – nunmehr in reguläre Volksschulen überführten – AdO-Sprachkurse sowie auf Grund von Forderungen der Optanten nach deutschem Gottesdienst an Boden gewonnen.¹⁵¹ Seit September 1943 unterlag das Italienische, das in den ladinischen Talschaften vielerorts schon während der Habsburgermonarchie die übliche Unterrichtssprache gewesen war, einer massiven Diskriminierung und Unterdrückung. Insbesondere galt dies für die bellunesischen Optionsgemeinden: In Buchenstein verhinderte die DVS-Ortsgruppenleitung den italienischen Unterricht.¹⁵² Für Cortina d’Ampezzo untersagte der zuständige Kreisschulamtsleiter von Bruneck die Anmeldungen zu den italienischen Volksschulen; als diese Mitte November 1943 gleichwohl ihren Betrieb aufnahmen, wurde der Unterricht von deutschen Schulbehörden unterdrückt;¹⁵³ unter dem Vorwurf aktiver Betätigung in der *Gioventù Italiana del Littorio* erfolgte zudem später die Dienstsuspendierung italienischer Lehrkräfte in Cortina. Um Konsensstiftung bemüht, stellte man in den übrigen Tälern offiziell die Wahl der Unterrichtssprache frei: In dem zum Schulkreis Bruneck gehörigen Gadertal, wo die faschistische Entnationalisierung besonders harsch gewesen war, sowie in Gröden, welches dem Kreisschulamt Brixen unterstand, wurde auf Ansuchen der Bevölkerung der deutsch-ladinische Schultyp (Deutsch als Unterrichts-, Ladinisch als Erklärungssprache) eingeführt. Dies mochte als Rückkehr zu Sprachprinzipien der Habsburgermonarchie¹⁵⁴ und Abwendung von den rigiden Vorschriften der seinerzeitigen AdO aufgefasst werden, mit denen das Ladinische aus der Schule hatte verbannt werden sollen; wie mit anderen frühen Verwaltungsmaßnahmen mochte das NS-Besatzungsregime so

¹⁵¹Cf. Archivio del Commissariato del Governo di Bolzano, IX/1: Situazione politica in Alto Adige (1943) – Opzioni: Bürgermeister der Gemeinde Enneberg (Umberto Anfossi) an den Hohen Kommissar für die Umsiedlung der Südtiroler, Enneberg, 7.5.1942: “Fin dai tempi della dominazione austriaca, e poi sempre in seguito, in questo centro, che è ladino, in chiesa si è sempre pregato in italiano, e per il canto sacro, pur avendo usato qualche volta la lingua tedesca, è sempre prevalsa la lingua italiana. Da qualche tempo a questa parte, va prendendo piede fra gli optanti per la Germania, la mania di non voler più che in chiesa si canti in italiano. Il Curatore d’anime di San Vigilio ebbe più volte a dolersi del fatto, ma trovò sempre una viva opposizione appunto fra gli optanti suddetti”. Sprachkurse der AdO waren in fast allen Orten in Gröden, ferner in St. Vigil, St. Leonhard, Stern, Kampill, Corvara, Kolfuschg sowie in Buchenstein durchgeführt worden. Auch der Besuch der Reichsschulen für Volksdeutsche in Achern und Rufach-Rouffach durch ladinische Schüler trug Züge einer Germanisierungspolitik.

¹⁵²ACL, 1945, Categoria 6: CLNC Livinallongo (Giuseppe Dalvit): Promemoria su Livinallongo, s.d. [Juni 1945].

¹⁵³“Pro memoria sull’attività antitaliana svolta a Cortina d’Ampezzo dal sett[embre] 1943”, in: AMANTIA 1991, 59.

¹⁵⁴BRIX 1982, 246.

der von altösterreichischen Reminiszenzen geprägten Erwartungshaltung der meisten Ladinener zunächst gerecht werden. In der Realität jedoch gewann das Deutsche faktisch ein erdrückendes Übergewicht gegenüber der Pflege der ladinischen Muttersprache.

Nach den Jahren der Italianisierung und Entkulturalisierung, nach Fasisierung und administrativer Aufsplitterung, nach Aufhebung der Gemeindeautonomie sowie ruinösen Interventionen auf sozioökonomischem (speziell agrarrechtlichem und sozioagrarischem) Gebiet ging nun trotz der offiziell neutralen Haltung, aber doch mit weitgehender Duldung der deutschen Zivilverwaltungsorgane eine hauptsächlich von der DVS getragene sprachliche und kulturelle Germanisierungskampagne über Ladinien. In Buchenstein fand sie sogar im Wandel des Volksbrauchtums ihren Niederschlag.¹⁵⁵ Stützen dieser Politik waren nicht zuletzt die DVS-Massenorganisationen. Dazu gehörten die Deutsche Jugend, in die zwangsweise auch alle 10- bis 14-jährigen ladinischen Jugendlichen aufgenommen wurden (gleichgültig, ob Kinder von Optanten oder "Dableibern"), oder der Brauchtums- und "Wehrrertüchtigungsverband" der "Standeschützen", an deren Innsbrucker "Landesschießen" sich 1944 Gruppen aus Cortina d'Ampezzo beteiligten. Besonders scharfe Züge trug die Eindeutschungspolitik im Raum Cortina. Dort verband sich mit der Ausgrenzung der italienischen Bevölkerungsgruppe zugleich die propagandistische Aufwertung von lokaler Volkskultur und Brauchtum, von Bauerntum, traditioneller Agrarverfassung und Selbstverwaltung. Letztlich jedoch verfolgten die DVS-Kräfte – wie auf einer Kundgebung in St. Ulrich im Juli 1944 verkündet – die Tilgung des Ladinischen "samt Putz und Stängel".¹⁵⁶ Bei den deutschen Zivilverwaltungsbehörden, die in ihren Verwaltungsmaßnahmen offiziell keine ethnischen Differenzierungen zwischen Angehörigen der deutschen und ladinischen Volksgruppe vornahmen, sondern vielmehr deren unterschiedslose Gleichschaltung und politische Uniformierung beabsichtigten,¹⁵⁷ trug die Kreisleitung Bruneck mehrfach Strategieentwürfe zur Germa-

¹⁵⁵Cf. RAMPOLD 1984, 46.

¹⁵⁶Zitiert nach: SAILER 1985, 111. Auch bei der Verlegung der Reichsschulen für Volksdeutsche von Rufach/Rouffach im Elsass bzw. Achern in Baden nach Wolkenstein (Realgymnasium für Jungen) bzw. St. Christina (Oberschule für Mädchen) dürften nicht zuletzt volkstumpolitische Erwägungen eine Rolle gespielt haben. Die Reichsschule Rufach war nach der deutschen Besetzung Italiens zunächst als Realgymnasium am Brixner Vizentinum untergebracht worden.

¹⁵⁷So wurden beispielsweise Deutschsüdtiroler sowie ladinische Angehörige der italienischen Armee und Miliz bei der Besetzung Italiens im Spätsommer 1943 prinzipiell von Deportationen ausgenommen und direkt der Wehrmacht oder Waffen-SS überstellt, wenn auch faktisch zahlreiche "volksdeutsche"

nisierung und Nazifizierung Ladinien vor: Man meinte diese beispielsweise durch Einberufung aller ladinischen Wehrpflichtigen zur Waffen-SS forcieren zu können – ein Vorstoß, der indes durch den volkstumpspolitischen Berater Gauleiter Hofers gebremst wurde.¹⁵⁸ Auch mit der wenige Monate zuvor ausgesprochenen Empfehlung zur Errichtung eines Jugendinternats in Bruneck verknüpfte Kreisleiter Robert Bernardi (1896–?) konkrete Assimilierungsabsichten; er verwies auf die Notwendigkeit, „dass die heranwachsende Jugend [,] die einmal die Führung des Kurortes von Weltruf, Cortina-Hayden [,] übernehmen soll, in deutscher Sprache und in deutschem Geist erzogen wird“.¹⁵⁹

Aus historischen Gründen war Ladinien nicht der Boden für eine autochthone Widerstandsbewegung.¹⁶⁰ Zudem hatte ja ein beachtlicher Teil der ladinischen Bevölkerung seit dem Verzicht auf die italienische Staatsbürgerschaft 1939 sein Schicksal an dasjenige des Dritten Reichs gebunden. Das örtliche Befreiungskomitee von Buchenstein, welches im Mai 1945 die Macht übernahm, musste im Juni des Jahres trotz aller Verweise auf Akte von Unbotmäßigkeiten seitens der Bevölkerung feststellen, „[che] il nostro territorio era assolutamente proibitivo alla permanenza di gruppi clandestini essendo largo strato della popolazione filo-tedesca“.¹⁶¹ Aktionen des bewaffneten Widerstands wur-

Militärinternierte zu registrieren waren. Deutschsüdtiroler und Ladinier wurden ebenfalls unterschiedslos für Wehrmacht, Südtiroler Ordnungsdienst, Standschützen und für die (teilweise außerhalb der Operationszone Alpenvorland eingesetzten) Südtiroler Polizei-Regimenter rekrutiert; ebenso nahm die Bozner Zentralbehörde auch auf sozial- und gesundheitspolitischem Gebiet keine ethnisch motivierten Unterschiede vor.

¹⁵⁸Cf. StAB, Bestand „AdO“: Kreisjugendführer Michael („Much“) Tutzer an Franz Hofer, Bruneck, 10.2.1944: Gemeinsam mit dem Brunecker Kreisleiter regte der u.a. auf der NS-Ordensburg in Sonthofen geschulte SS-Angehörige Tutzer (1906–?), einer der frühen VKS-Aktivisten, an, die ladinischen Jugendlichen „den Krieg in einer weltanschaulich klar ausgerichteten Truppe erleben [zu] lassen, damit dann diese später nach dem Kriege [...] Vorkämpfer für das neue Europa, für das germanische Reich unter der Führung der Deutschen werden. – Ich glaube, dass dieser Grund eine derzeitige harte Maßnahme in den ladinischen Gebieten rechtfertigt. Ich bin überzeugt, dass die ladinische Bevölkerung bei einer Pflichterfassung der Jungen für die Waffen-SS für den ersten Augenblick ziemlich empört sein würde. Die Jungen aber würden sich bald in den Geist der Waffen-SS hineinleben [...]“ Der Einzelne werde „durch die Erziehung und den Einsatz in der Waffen-SS zu einem politischen Kämpfer heranreifen, den wir dann nach dem Kriege als wertvollen Stützpunkt, ja vielleicht gar als Ortsgruppenleiter in seiner ladinischen Heimat haben können. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein großer Teil der ladinischen Jugend um ein Vielfaches wertvoller ist als der Durchschnitt derer, die aus den germanischen Ländern zur SS einberufen worden sind.“

¹⁵⁹StAB, Bestand „AdO“: Robert Bernardi an Präfektur Bozen/Abt. Schulwesen, Bruneck, 11.8.1944.

¹⁶⁰Cf. ausführlich hierzu: PALLA 1986, 129–138; PALLA 2003b.

¹⁶¹ACL, 1945, Categoria 6: CLNC Livinallongo (Giuseppe Dalvit): Promemoria su Livinallongo, s.d. [Juni 1945].

den in Ladinien vorwiegend von Partisanengruppen aus der Provinz Belluno durchgeführt: Am 8. August 1944 töteten Angehörige der Brigade "Calvi" den DVS-Ortsgruppenleiter von Buchenstein, Giovanni Bellenzier (1894–1944) aus Andraz. Wegen Verfolgung von Dableibern, Festsetzung heimkehrender Soldaten des Badoglio-Heeres und deren Auslieferung an die Besatzungsorgane wurden der Ortsgruppenleiter und der "Bürgermeister" von Wolkenstein sowie die SOD-Führer von Wolkenstein und St. Christina noch nach Kriegsende, am 15. Mai 1945, zusammen mit anderen Grödner Exponenten des Besatzungsregimes von bellunesischen Partisanen festgenommen und auf dem Weg ins Gefängnis von Belluno getötet.¹⁶² Die Südtiroler Widerstandsgruppe des Andreas-Hofer-Bundes nahm den Schutz des ladinischen Volkstums in Südtirol in ihr politisches Nachkriegsprogramm auf.

6. "Lasion la politica dana pert"¹⁶³

Optionszeit, Umsiedlung und die nachfolgende deutsche Besatzung verbinden sich mit der Erfahrung von Radikalpolitisierung und neuerlicher Spaltung der ladinischen Volksgruppe, mit der Auflösung tradierter Gemeinschaften, mit Drangsalierung, Oppression, psychischer und physischer Gewalt, mit Entheimatung oder gar Verlust der Heimat. In der weiterhin von italienischen und Deutsch-Südtiroler Assimilierungsbestrebungen gekennzeichneten Nachkriegszeit haben politische und gesellschaftliche Konstellationen und Entwicklungen eine Aufarbeitung historischer Erfahrungen und Verantwortlichkeiten verhindert bzw. gezielt vereitelt und ein Klima erzeugt, in dem ehemalige "Dableiber" und ihre Familien noch bis weit in die Nachkriegszeit hinein teilweise gesellschaftlicher Marginalisierung und massiven Einschüchterungen ausgesetzt waren. Bis heute liegen für die Mikroregion Ladinien keine historiographischen Arbeiten über die Mitverantwortung lokaler Akteure des NS-Umsiedlungs- und Okkupationsregimes, über deren Anteil an Nazifizierung, Sozialdisziplinierung und Entnationalisierung der Volksgruppe vor – über einen Prozess, in den Ladinier direkt eingebunden, in dem Deutsch-Südtiroler oft treibende Kraft waren und dessen Thematisierung in den um Wiederherstellung alter

¹⁶²Cf. ISBREC (Belluno), Archivio, Fondo Resistenza, busta 2: Notiz, betrifft: Kosmas Demetz, Adolf Senoner, Gabriel Riffeser, Engelbert Ploner und Josef Pitscheider, s.d. Cf. ferner FONTANA 1981, 179; AMANTIA 1995; STEINACHER 1997.

¹⁶³Franz Prugger (1891–1978) auf der Versammlung der *Union di Ladins de Gherdeina* vom 18.11.1945, zit. nach SCROCCARO 1994, 52.

politischer Loyalitäten bestimmten Nachkriegsjahren weitgehend supprimiert wurde.¹⁶⁴

Das Jahr 1945 war für das weiterhin in eine ethnische Konfliktlage hineingestellte Südtirol ebenso wie für Ladinien und dessen wissenschaftliche Bearbeitung nur bedingt ein Epochenjahr. Selbst in den offiziellen politischen Manifestationen der ladinischen Volksgruppe für eine Angliederung an Österreich bzw. an die Provinz Bozen, in denen sprachliche und ethnische Kategorien eine zentrale Rolle spielten, wurde bisweilen an "völkisch"-rassischen Deutungen und belasteten Terminologien festgehalten.¹⁶⁵ Methodisch-inhaltliche, konzeptionelle, diskursive und personell-gruppensoziologische Kontinuitäten¹⁶⁶ charakterisierten auch die nach wie vor bewusstseinsprägende, in sich geschlossene Elite Tiroler Volkstumswissenschaftler, welche sich die Deutungsmacht über ihre bisherigen Ziele und ihr Tun bewahren und (ebenso wie einige Exponenten der Tiroler Volkstumsbürokratie) neuerlich politikberatende Funktionen einnehmen konnte. Als 1946 der ladinische Gesamtverband *Zent ladina Dolomites* mit Exponenten des italienischen Nationalismus (vor allem mit dem Linguisten Carlo Battisti) in einen neuerlichen Disput um ethnische Identität der Ladinen und daraus abgeleitete Raumordnungsfragen eintrat, standen dabei unterstützend nicht nur der Brixner Generalvikar, der ladinischstämmige NS-Sympathisant Alois Pompanin (1889–1966), im Hintergrund, sondern gerade auch jene Legitimationswissenschaftler, die sich mit dem Entwurf von "ethnischen Designs" und Identitätskonstrukten den Volkstums- und Raumordnungsspezialisten des Dritten Reichs verfügbar gemacht und operable Grundlagen für die politische Führung und Assimilierung der ladinischen Volksgruppe geliefert hatten.¹⁶⁷ Der auch hier beteiligte Wolfgang

¹⁶⁴Hier ist auch an die Mittäterschaft von Ladinern im Kontext des deutschen Oppressionsapparates in der Operationszone Alpenvorland zu erinnern; cf. RATSCHILLER 2005, 171.

¹⁶⁵Cf. TLA, Landesstelle für Südtirol bzw. Landeshauptmannschaft für Tirol, Abt. VIII k, Allgemeine Reihe 1945, Fasz. 1, Nr. 100: Denkschrift des Ausschusses zur Wahrung bodenständiger Volksbelange in Cortina-Hayden an den Rat der Außenminister der Alliierten Mächte in London, Cortina d'Ampezzo, 29.8.1945.

¹⁶⁶Cf. z.B. HUTER 1947; SÜDTIROLER KULTURINSTITUT 1964, mit Beiträgen u.a. von Friedrich METZ, Hans KRAMER, Karl Felix WOLFF und dem Südtiroler "Ahnenerbe"-Mitglied Georg INNEREBNER (1893–1974) sowie – von romanistischer Seite – von Alwin KUHN (1902–1968). Cf. hierzu auch WEDEKIND 2012.

¹⁶⁷Darunter waren insonderheit Franz HUTER, Karl Finsterwalder und Wolfgang Steinacker; dazu FRAMKE 1987, 278–279; GOEBL 1990, 36. Eine von Alois Pompanin angeforderte Auskunft zu Battistis siedlungsgeschichtlichen Thesen schloss HUTER mit der Bemerkung: "Wollen Sie, bitte, wann immer Sie im Kampfe um die Heimat im Gedränge sind, über mich verfügen." HUTER an Pompanin, 15.11.1946; zit. nach OBERKOFER 1999, 114.

Steinacker sah in den Ladinern nach Bestätigung der Brenner-Grenze schließlich einen Hebel für eine gegen Italien gerichtete Kulturpolitik der übrigen Alpenanrainerstaaten.¹⁶⁸ Ladinien blieb Objekt im Kalkül der Größeren, ohne freilich sich der Vergangenheit und eigenen Mitverantwortung unter dem Nationalsozialismus gebührend gestellt zu haben.

¹⁶⁸Cf. Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck), Nachlass Steinacker: Wolfgang Steinacker: Ein Ansatzpunkt für die wissenschaftliche Kulturarbeit Frankreichs in Österreich: Die Ladinenerfrage, Innsbruck, 7.1.1947.

7. Abkürzungen

AA/PA	Auswärtiges Amt/Politisches Archiv, Berlin
ACCSL	Archivio comunale di Colle S. Lucia
ACL	Archivio comunale di Livinallongo del Col di Lana
ACS	Archivio centrale dello stato, Rom
ADERSt	Amtliche Deutsche Ein- und Rückwandererstelle
AdO	Arbeitsgemeinschaft der Optanten
AFG	Alpenländische Forschungsgemeinschaft
ARS	Arhiv Republike Slovenije, Laibach
AUW	Archiv der Universität Wien
BArch	Bundesarchiv, Berlin
BArch/MA	Bundesarchiv/Militärarchiv, Freiburg im Breisgau
BDC	Berlin Document Center, Berlin
BzHptm.	Bezirkshauptmannschaft
CLNC	Comitato di liberazione nazionale comunale
DAG	Deutsche Ansiedlungsgesellschaft
DAT	Deutsche Abwicklungs-Treuhand GmbH
DUT	Deutsche Umsiedlungs-Treuhand GmbH
DVS	Deutsche Volksgruppe Südtirol
FFAA	Forze armate
FIBA	Forschungsinstitut Brenner-Archiv, Innsbruck
IME	Archiv des Referates Volksmusik am Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinischer Sprache, Bozen
ISBREC	Istituto storico bellunese della Resistenza e dell'età contemporanea, Belluno
PNF	Partito Nazionale Fascista
Reg.Kom. Bz.	Regierungskommissariat Bozen
RKF	Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums
SAB	Staatsarchiv Bozen
SD	Sicherheitsdienst
SiPo	Sicherheitspolizei
SLA	Südtiroler Landesarchiv, Bozen
SOD	Südtiroler Ordnungsdienst
StAB	Stadtarchiv Bozen
TLA	Tiroler Landesarchiv, Innsbruck
UAI	Universitätsarchiv Innsbruck
UAM	Universitätsarchiv München
UAW	Universitätsarchiv Wien

VBl. AV	Verordnungsblatt des Obersten Kommissars für die Operationszone "Alpenvorland" (Provinzen Bozen, Trient und Belluno) / Bollettino Ufficiale del Commissario Supremo per la Zona d'Operazioni nelle Prealpi (Province Bolzano, Trento e Belluno)
VDA	Verein für das Deutschtum im Ausland
VKS	Völkischer Kampfring Südtirol
VoMi	Volksdeutsche Mittelstelle
WFSt	Wehrmachtführungsstab

8. Bibliographie

- "ALBERTO": *Cortina d'Ampezzo o Cortina Hayden?*, in: "Val Boite. Settimanale dei Comitati di Liberazione nazionale di Cortina e della Val Boite", 11.8.1945.
- ALEXANDER, Helmut: *Die Umsiedlung der Kanaltaler und der Grödner*, in: TIROLER GESCHICHTSVEREIN / SEKTION BOZEN (ed.), *Option - Heimat - Opzioni: Eine Geschichte Südtirols / Una storia dell'Alto Adige*, Ausstellungskatalog, Bozen 1989, 233–234.
- ALEXANDER, Helmut: *Die Umsiedlung der Südtiroler im Kreis Lienz*, in: "Osttiroler Heimatblätter", 58/8, 1990, 1–3; 58/9, 1990, 1–3.
- ALEXANDER, Helmut: *Die Umsiedlung der Südtiroler 1939–1945*, in: ID./LECHNER, Stefan/LEIDLMAIR, Adolf (eds.), *Heimatlos: Die Umsiedlung der Südtiroler*, Wien 1993, 43–179.
- ALPENVEREINSKUNDGEBUNG FÜR DEUTSCH-SÜDTIROL, in: "Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins", 45, 7–8, 1919, 48–50.
- AMANTIA, Agostino: *Tra Tirolo e Terzo Reich: l'occupazione tedesca di Cortina in un memoriale a Mussolini (settembre 1943–maggio 1944)*, in: "Protagonisti", 12/45, 1991, 53–61.
- AMANTIA, Agostino: *L'Alto Cordevole e la guerra: tre documenti e qualche ipotesi*, in: "Protagonisti", 16/8, 1995, 29–33.
- AUSSERER, Karl: *Die Besiedlung des Kastelruther Berges. Siedlungsgeschichtliche und namenkundliche Studie*, Innsbruck 1934.
- AUSSERER, Karl: *Die Seiseralpe. Geographisch-historische und namenskundliche Studie*, Innsbruck 1937.
- BRIX, Emil: *Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910*, Wien/Köln/Graz 1982.
- BÜHELER, Ernst: *Die Ladiner*, in: LOESCH, Karl Christian von (ed.), *Staat und Volkstum*, Berlin 1926, 251–259.
- BUSCHAN, Georg (ed.): *Illustrierte Völkerkunde in zwei Bänden*, unter Mitwirkung von Artur BYHAN, Artur HABERLANDT und Michael HABERLANDT, Vol. 2, Leipzig 1926.
- CHAUVENET, Giuseppina: *Notizie antropogeografiche sulla valle del Cordevole*, Milano 1939.
- CHIOCCHETTI, Fabio et al. (eds.): *Il canto popolare ladino nell'inchiesta "Das Volkslied in Österreich" (1904–1915)*, vol. 1: *Dolomiti*, Vigo di Fassa/San Martino in Badia 2008.

- COLE, Laurence: *Fern von Europa? Zu den Eigentümlichkeiten Tiroler Geschichtsschreibung*, in: "Geschichte und Region / Storia e regione", 5, 1996, 191–225.
- CORSINI, Umberto: *L'Alpenvorland – necessità militare o disegno politico?*, in: ISTITUTO 1984, op. cit., 11–56.
- CRAFFONARA, Helga: *Gestern und Heute im Volksgesang der Ladinier*, in: DEUTSCH, Walter/HAID, Gerlinde (eds.), Beiträge zur musikalischen Volkskultur in Südtirol, Wien/Köln/Weimar 1997, 251–273.
- [DEMETZ, JOSEF ?]: "Erinnerungen von Josef DEMETZ", in: PRETSCH, Hermann Josef (ed.), Euthanasie. Krankenmorde in Südwestdeutschland: Die nationalsozialistische "Aktion T4" in Württemberg 1940 bis 1945, Zwiefalten 1996, 110–114.
- DIREDER-MAI, Marianne/PETZOLDT, Leander (eds.): *Sagen aus Südtirol*, München 1992.
- DOBIASCH, Sepp: *Das Wunderland der Dolomiten*, in: N.N. (ed.), Das Wunderland der Dolomiten: aufgenommen von Georg NEUMANN, Berlin s.a., 6–13.
- DORSCH, Helga: *Die Volksliedsammlung von Theodor Gartner – eine Dokumentation aus den Anfängen unseres Jahrhunderts: Volksmusik und Volkspoesie aus dem Gadertal*, in: "Ladinia", 22, 1998, 261–324.
- ELWERT, Theodor: *Die Mundart des Fassa-Tals*, Heidelberg 1943; [Neudruck: Wiesbaden 1972].
- ELWERT, Theodor: *Mundarttexte aus dem oberen Fassa-Tal*, in: "Wörter und Sachen", 23, 1943/44, 38–52.
- ELWERT, Theodor: *Volkskundliche Texte aus Unterfassa (Fassatal)*, in: "Volkstum und Kultur der Romanen", 16/1–3, 1944, 99–118.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1996, 8 voll.
- FAHLBUSCH, Michael: *Die Alpenländische Forschungsgemeinschaft – eine Brückenbauerin des großdeutschen Gedankens?*, in: ALLGÄUER, Robert (ed.), Grenzraum Alpenrhein: Brücken und Barrieren 1914 bis 1938, Zürich 1999, 137–233.
- FILIPPONE, Vincenzo: *I ladini dolomitici*, Bolzano 1942.
- FONTANA, Josef: *Die Ladinierfrage in der Zeit 1918 bis 1948*, in: "Ladinia", 5, 1981, 151–220.
- FONTANA, Josef: *Südtirol und der italienische Nationalismus. Entstehung und Entwicklung einer europäischen Minderheitenfrage, quellenmäßig dargestellt von Walter FREIBERG [i.e. Kurt HEINRICHER], Teil 1: Darstellung*, Innsbruck 1989.
- FRAMKE, Gisela: *Im Kampf um Südtirol: Ettore TOLOMEI (1865–1952) und das "Archivio per l'Alto Adige"*, Tübingen 1987.
- FUSSENEGGER, Eugen/RIEDER, Toni: *Das Grödentäl in der Südtiroler Umsiedlung*, Bozen 1942; [als Manuskript vervielfältigt].
- GARBARI, Maria: *Linguistica e toponomastica come difesa nazionale nella cultura trentina fra Otto e Novecento*, in: "Studi trentini di scienze storiche", 63/2, 1984, 157–196.
- GOEBL, Hans: *Methodische Defizite im Bereich der Rätoromanistik: Kritische Bemerkungen zum Stand der soziolinguistischen Diskussion rund um das Dolomitenladinische*, in: "Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für europäische Soziolinguistik", 4, 1990, 19–49.
- GRABMAYR, Karl von (ed.): *Südtirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause*, Berlin 1919.
- GROTHER, Hugo (ed.): *Deutsch-Südtirol. Ein Erinnerungs- und Mahnbuch. Mit einer vierfarbigen Karte der deutschen, italienischen und ladinischen völkischen Belange auf dem Boden des ehemaligen ungeteilten Tirol*, Leipzig 1921.

- HAAR, Ingo/FAHLBUSCH, Michael (eds.): *Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen*, München 2008.
- HAID, Gerlinde: *Apporti di area germanofona nel canto e nella musica popolare della Valle di Fassa*, in: "Mondo ladino", 20, 1996, 183–238.
- HEUBERGER, Richard: *Rätien im Altertum und im Frühmittelalter. Forschungen und Darstellungen*, Innsbruck 1932.
- HEUBERGER, Richard: *Vom alpinen Osträtien zur Grafschaft Tirol. Die raumpolitische Entwicklung einer mittelalterlichen deutschen Grenzlandschaft*, Innsbruck 1935.
- HEUBERGER, Richard: *Der rätische Raum und Rom*, in: "Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung", 8, 1944, 137–142.
- HILLEN ZIEGFELD, Arnold: *87.545.000 Deutsche in Europa: Der deutsche Bevölkerungs- und Kulturanteil in den Staaten Europas*. Zweifarbige Faltkarte. Entwurf und Gestaltung nach Angabe des Amtes für Schulungsbriefe im Hauptschulungsamt der NSDAP, unter Mitwirkung von Karl Christian von LOESCH und Friedrich LANGE, Berlin [1938]; [Beilage zu "Der Schulungsbrief", 5/1, 1938].
- HÖRMANN-THURN UND TAXIS, Julia/STEINACHER, Roland: *Richard HEUBERGER (1884–1968): Mediävist und Althistoriker in Innsbruck*, in: HRUZA, Karel Jan (ed.), *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, Vol. 1, Wien 2008, 531–568.
- HOLZER, Franz Josef: *Blutgruppenverteilung in Tirol aufgrund von 20.000 Bestimmungen*, in: "Zeitschrift für Rassenphysiologie", 8, 1936, 133–144.
- HUTER, Franz: *Stellungnahme zur geschichtlichen Beweisführung der "Documenti" im Einzelnen*, in: HUTER, Franz et al. (eds.) 1943, 23–28; [nur für den Dienstgebrauch].
- HUTER, Franz: *Die geschichtliche Stellung von Ampezzo-Haiden*, in: *Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde Tirols. Festschrift zu Ehren Hermann WOPFERS*, 1. Teil, Innsbruck 1947, 119–139.
- HUTER, Franz et al. (eds.): *Alto Adige. Eine offiziöse italienische Tendenzschrift über Südtirol. Kritische Bemerkungen zum italienischen Faksimilewerk "Alto Adige. Alcuni documenti del passato"*, 3 Bände, Bergamo 1942", Innsbruck 1943; [nur für den Dienstgebrauch].
- HWR: BERNARDI, Rut et al. (eds.): *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- INNERHOFER, Josef: *Südtiroler Blutzeugen zur Zeit des Nationalsozialismus*, Bozen 1985.
- ISTITUTO = ISTITUTO STORICO BELLUNESE DELLA RESISTENZA (ed.): *Tedeschi, partigiani e popolazioni nell'Alpenvorland (1943–1945)*, Venezia 1984.
- JAEGER, Julius: *Innsbruck. Eine erdgeschichtliche Betrachtung*, in: "Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde", 83, 1903, 157–160.
- KARNER, Stefan: *Der Plan einer geschlossenen Umsiedlung der Grödner in die Steiermark 1941*, in: "Zeitschrift des Historischen Vereins für die Steiermark", 69, 1978, 113–123.
- KATER, Michael H.: *Das "Abnenerbe" der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*, München 2006⁴.
- KAUP, Ignaz: *Die Alpenbewohner im Wandel der Rassensystematik*, in: "Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins", 73, 1942, 31–45.
- KEITER, Friedrich: *Die Südtiroler Sprachgrenze als Rassengrenze*, in: "Auslandsdeutsche Volksforschung", 1, 1937, 187–190.

- KINDL, Ulrike: *Kritische Lektüre der Dolomitensagen von Karl Felix WOLFF*, St. Martin in Thurn 1997.
- KLINGEMANN, Carsten: *Die soziologische Volkstheorie von Max Hildebert BOEHM und die nationalsozialistische Germanisierungspolitik*, in: MACKENSEN, Rainer/REULECKE, Jürgen/EHMER, Josef (eds.), *Ursprünge, Arten und Folgen des Konstrukts "Bevölkerung" vor, im und nach dem "Dritten Reich": Zur Geschichte der deutschen Bevölkerungswissenschaft*, Wiesbaden 2009, 345–360.
- KNOBLOCH, Clemens: *Die deutsche Sprachwissenschaft im Nationalsozialismus. Ein forschungsorientierter Überblick*, in: "Kritische Ausgabe", 12, 2004, 42–47.
- KNÖBL, Gertrud: *Ein Beitrag zur Anthropologie der Ladiner (auf Grund des von weiland Prof. Dr. C. TOLDT in den Jahren 1898 bis 1904 gesammelten Materials)*, in: "Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien", 63, 1933, 320–325.
- KOFLER, Franz/DEUTSCH, Walter: *Volksmusik in Südtirol. Tänze und Spielstücke aus der Tonbandsammlung Dr. Alfred QUELLMALZ 1940–42*, Wien 1999.
- KOSTNER, Barbara: *La ricerca sul canto popolare nelle valli ladine (1904–1914): documenti di Livinallongo*, in: "Mondo ladino", 25, 2001, 75–127.
- KOSTNER, Barbara/VINATI, Paolo: "Olach'al rondenësc": *Musiche e canti tradizionali in Val Badia – Musighes y cianties tradizionales tla Val Badia – Gesungen und gespielt: Volksmusik aus dem Gadertal*, St. Martin in Thurn/Udine 2004.
- KRANZMAYER, Eberhard: *Deutsches Sprachgut jenseits der Sprachgrenze in den Alpen, mit besonderer Rücksicht auf das Rätoromanische des Grödnertales*, in: "Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung", 1, 1937, 273–286.
- KÜHN, Reinhard: *Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten*, Köln 1978.
- KUEN, Heinrich: *Archaisches im Wortschatz der ladinischen Mundart von Enneberg (Marè)*, in: HEINZ, Sieglinde/WANDRUSZKA, Ulrich (eds.), *Fakten und Theorien: Beiträge zur romanischen und allgemeinen Sprachwissenschaft. Festschrift für Helmut STIMM zum 65. Geburtstag*, Tübingen 1982, 135–146.
- LADINER (DIE) IN SÜDTIROL, in: PFAUNDLER, Wolfgang (ed.), *Südtirol: Versprechen und Wirklichkeit*, Wien 1958, 286–303.
- LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, Archangelus [Arcangiu]: *Selbstbestimmungsrecht für die Ladiner*, Innsbruck 1918.
- LARDSCHNEIDER-CIAMPAC, Archangelus [Arcangiu]: *Wörterbuch der Grödnert Mundart*, Innsbruck 1933.
- LATOUR, Conrad Franchot: *Südtirol und die Achse Berlin–Rom 1938–1945*, Stuttgart 1962.
- LEBZELTER, Viktor: *Anthropologische Untersuchungen an Tiroler Kaiserjägern*, in: "Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien", 59, 1929, 209–258.
- LEBZELTER, Viktor: *Die Rassengliederung des Oberetschgebietes*, in: "Der Schlern", 17, 1936, 16–17.
- LEIDLMAIR, Adolf: *Bevölkerung und Wirtschaft in Südtirol*, Innsbruck 1958.
- LIOTTO, Silvia: *L'identità ladina durante il periodo delle Opzioni: il comune di Badia nel 1939*, Università degli studi di Urbino, 1998/99; [tesi di laurea].
- LOESCH, Karl Christian von: *Deutsche und Ladiner*, in: "Volk und Heimat. Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland", 1, 1920, 70.
- LOESCH, Karl Christian von/VOGT, Ludwig (eds.): *Das deutsche Volk, sein Boden und seine Verteidigung*, Berlin 1938².

- MALESANI, Emilio: *L'insediamento umano nella Val Gardena e nelle valli adiacenti*, in: "L'universo", 18/11, 1937, 921–943; 18/12, 1937, 1023–1046.
- MATTI, Siegfried/STUHLFARRER, Karl: *Angewandte Wissenschaft im Nationalsozialismus: Großraumphantasien, Geopolitik, Wissenschaftspolitik*, in: HEISS, Gernot et al. (eds.), *Willfähige Wissenschaft. Die Universität Wien 1938–1945*, Wien 1989, 283–301.
- MAULL, Otto/CARSTANJEN, Helmut: *Die verstümmelten Grenzen*, in: "Zeitschrift für Geopolitik", 8, 1931, 54–63.
- MORANDINI, Giuseppe: *Notizie antropogeografiche sulla Val di Fassa*, in: "L'universo", 15/12, 1934, 1035–1057; 16/1, 1935, 27–60.
- NOSTAJENT, *Persones y personalit  s dla Ladinia - Personalit   ladine - Ladinische Persönlichkeiten*, St. Ulrich s.a.
- NUSSBAUMER, Thomas: *Alfred QUELLMALZ und seine Südtiroler Feldforschungen (1940–42): Ein Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus*, Innsbruck 2001.
- OBERKOFER, Gerhard: *Franz HUTER 1899–1997: Soldat und Historiker Tirols*, Innsbruck/Wien 1999.
- OBERKROME, Willi: *Volksgegeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918–1945*, Göttingen 1993.
- OBERKROME, Willi: *Aspekte der deutschsprachigen "Volksgegeschichte"*, in: GARLEFF, Michael (ed.), *Zwischen Konfrontation und Kompromiss: Oldenburger Symposium "Interethnische Beziehungen in Ostmitteleuropa als historiographisches Problem der 1930er/1940er Jahre"*, München 1995, 37–46.
-   AW: ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN (ed.): *  sterreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, Vol. 5, Graz 1972.
- PALLA, Luciana: *La popolazione di Livinallongo e le opzioni*, in: ISTITUTO STORICO BELLUNESE DELLA RESISTENZA (ed.), *Tedeschi, partigiani e popolazioni nell'Alpenvorland (1943–1945)*. Atti del convegno di Belluno, 21–23 aprile 1983, Venezia 1984, 289–310.
- PALLA, Luciana: *I ladini fra tedeschi e italiani. Livinallongo del Col di Lana: una comunit   sociale 1918–1948*, Venezia 1986.
- PALLA, Luciana: *Processi di tedeschizzazione e di italianizzazione dei ladini dolomitici nel periodo della Grande guerra e dell'annessione all'Italia*, in: "Ladinia", 12, 1988, 159–189.
- PALLA, Luciana: *Fra realt   e mito: La grande guerra nelle valli ladine*, Milano 1991.
- PALLA, Luciana: *I ladini delle Dolomiti nel corso del Novecento: l'affermarsi di un'identit   di confine fra le popolazioni di lingua tedesca e italiana*, in: "Protagonisti", 73, 1999, 161–178.
- PALLA, Luciana: *Le valli ladine durante l'occupazione tedesca*, in: STEINACHER, Gerald (ed.), *Südtirol im Dritten Reich / L'Alto Adige nel Terzo Reich 1943–1945*, Innsbruck 2003a, 141–156.
- PALLA, Luciana: *La Resistenza nelle valli ladine*, in: FERRANDI, Giuseppe/GIULIANO, Walter (eds.), *Ribelli di confine: la Resistenza in Trentino*, Trento 2003b, 211–226.
- PALLA, Luciana/DEMETS, Karin: *Die Option der Ladinier*, in: TIROLER GESCHICHTSVEREIN / SEKTION BOZEN (ed.), *Option - Heimat - Opzioni: Eine Geschichte Südtirols / Una storia dell'Alto Adige*, Ausstellungskatalog, Bozen – Bolzano 1989, 182–190.
- PENCK, Albrecht: *Deutscher Volks- und Kulturboden*, in: LOESCH, Karl Christian von (ed.), *Volk unter Völkern*, Breslau 1925, 62–73.
- PERATHONER, Christoph: *Die Dolomitenladiner 1848–1918. Ethnisches Bewusstsein und politische Partizipation*, Wien/Bozen 1998.

- PETRI, Rolf: *Nordschleswig und Südtirol: "Heimat" im Kontext multipler Identitäten (1815–1945)*, in: MÜLLER, Michael G./PETRI, Rolf (eds.), *Die Nationalisierung von Grenzen: Zur Konstruktion nationaler Identitäten in sprachlich gemischten Grenzregionen*, Marburg 2002, 161–197.
- PLEBISCITO D'ITALIANITÀ *del popolo ampezzano*, 28 ottobre - anno XVIII, Cortina d'Ampezzo 1940.
- PODESTÀ, Agostino (ed.): *Alto Adige: alcuni documenti del passato*, Bergamo 1942, 3 voll.
- QUELLMALZ, Alfred: *Die Ladinier und die italienische Volksmusik*, in: HUTER, Franz et al. (eds.) 1943, 29–32; [nur für den Dienstgebrauch].
- RAMPOLD, Reinhard: *Sitte und Brauchtum in Buchenstein (Fodom)*, in: "Ladinia", 8, 1984, 17–66.
- RATSCHILLER, Ludwig: *Il compagno "Ludi": autobiografia di un partigiano*, Bolzano 2005.
- RICCARDI, Riccardo: *L'insediamento umano nella Val Badia*, in: "Bollettino della R. Società geografica italiana", VI/9/5–6, 1932, 323–349.
- RICHTER-SANTIFALLER, Berta: *Die Ortsnamen von La Vall (Wengen)*, in: "Der Schlern", 7/11, 1926, 456–467; 7/12, 487–497.
- RICHTER-SANTIFALLER, Berta: *Beiträge zur Ortsnamenkunde der Seiser Alpe*. Teil 1: *Quelle, Literatur, Zusammenstellung der Ortsnamen*, in: "Der Schlern", 15, 1934, 130–132; Teil 2: *Die Wiesenbesitzer*, in: "Der Schlern", 16, 1935, 21–29.
- RICHTER-SANTIFALLER, Berta: *Die Ortsnamen von Ladinien*, Innsbruck 1937.
- RIEGLER, Alice: *La Val / Gadertal: Geschichte, Bevölkerung, Genealogie, Biodemografie*, in: INSTITUT FÜR GENETISCHE MEDIZIN AN DER EUROPÄISCHEN AKADEMIE (EURAC) in Zusammenarbeit mit dem REGIONALVERBAND VAL MÜSTAIR (eds.), *Beiträge zur historischen Demografie im rätoromanischen Kulturraum Südtirols und Graubündens*, Bozen s.a. [2007], 73–88.
- ROHMEDER, Wilhelm: *Das Deutschtum in Südtirol*, Berlin 1919.
- RUDOLPH, Martin Viktor: *Die nordisch-germanischen Volkskräfte im südlichen Alpenraum. Ihre Entstehung und ihre Kulturzeugen in Landschaft und Siedlung*, s.l., s.a. [ca. 1944].
- RUDOLPH-GREIFFENBERG, Martin Viktor: *Kastelruther Bauernhöfe*, in: "Der Schlern", 60, 1986, 355–376.
- SAILER, Oswald: *Schule im Krieg. Deutscher Unterricht in Südtirol 1940–1945*, Bozen 1985.
- SAUER, Benedikt: *Die Innsbrucker akademische Sozialpsychiatrie und ihre Bedeutung für die Psychiatriereform in Tirol und Südtirol*, in: DIETRICH-DAUM, Elisabeth et al. (eds.), *Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol seit 1930*, Innsbruck 2011, 271–278.
- SCROCCARO, Mauro: *De Faša ladina: la questione ladina in Val di Fassa dal 1918 al 1948*, Trento 1990.
- SCROCCARO, Mauro: *Guido Iori de Rocia e la grande utopia dell'unità ladina (1945–1973)*, Trento 1994.
- SCROCCARO, Mauro: *La questione degli "optanti" del Trentino*, in: "Archivio trentino di storia contemporanea", 43/2, 1995, 37–55.
- SCROCCARO, Mauro: *Dall'Aquila bicipite alla Croce uncinata: l'Italia e le opzioni nelle nuove provincie Trentino, Sudtirolo, Val Canale (1919–1939)*, Trento 2000.
- STAMPFER, Helmut (ed.): *Bauernhöfe in Südtirol. Bestandsaufnahmen 1940–1943*, Vol. 6/2: *Unteres Eisacktal: Kastelruth, Völs*, Bozen 2007.
- STAMPFER, Helmut (ed.): *Bauernhöfe in Südtirol. Bestandsaufnahmen 1940–1943*, Vol. 7: *Gröden*, Bozen 2010.
- STEINACHER, Gerald: *Nicht vergessen, nur verschwiegen: Das "Massaker von Gröden" 1945 und die OSS-Mission "Tacoma". Ein Beitrag zu Option und Kriegsende in Gröden*, in: "Geschichte und Region / Storia e regione", 6, 1997, 163–194.

- STEINACHER, Gerald: *Südtirol und die Geheimdienste 1943–1945*, Innsbruck 2000.
- STEURER, Leopold: *Historisches zur Ladinerfrage*, in: "Der fahrende Skolast", 24/2–3, 1979, 3–10.
- STOLZ, Otto: *Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden*, Vol. 4: *Die Ausbreitung des Deutschtums im Vintschgau und im Eisacktal und Pustertal*, München 1934.
- STOLZ, Otto: *Die Ladiner in Südtirol. Die politische Stellung ihres Volkstums und ihrer Sprache vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, in: "Der Nornenbrunnen. Geschichtliche Blätter für das Deutschtum im Süden der Alpen", 10/2–3, 1936, 5–9.
- STOLZ, Otto: *Die geschichtlichen Erwähnungen der ladinischen Sprache in Südtirol*, in: "Archiv für das Studium der neueren Sprachen", 93, 1938, 59–66.
- STORM, Carl: *Burgen und Städte im mittelalterlichen Friaul*, Leipzig 1940.
- STUHLPEFARRER, Karl: *Die Operationszonen "Alpenvorland" und "Adriatisches Küstenland" 1943–1945*, Wien 1969.
- SÜDTIROLER AUSWANDERUNG 31. DEZEMBER 1939. *Ergebnis in Prozent der Volksabstimmung Deutschsüdtirol*, s.l., s.a. [1940]; [Übersichtskarte].
- SÜDTIROLER KULTURINSTITUT (ed.): *Ladinien: Land und Volk in den Dolomiten*, Bozen 1964.
- SVATEK, Petra: *Hugo HASSINGER und Südosteuropa: Raummwissenschaftliche Forschungen in Wien (1931–1945)*, in: SACHSE, Carola (ed.), "Mitteleuropa" und "Südosteuropa" als Planungsraum: Wirtschafts- und kulturpolitische Expertisen im Zeitalter der Weltkriege, Göttingen 2010, 290–311.
- TRAMPLER, Kurt: *Deutsche Grenzen*, in: "Zeitschrift für Geopolitik", 11, 1934, 15–71.
- VDA (ed.): *Volksdeutsche Abende: Südtirol*, s.a. [1936].
- VIDESOTT, Paul: *Ladinische Familiennamen, zusammengestellt und etymologisch gedeutet anhand der Enneberger Pfarrmatrikeln (1605–1784) / Cognoms ladins*, Innsbruck 2000.
- VOLGGER, Friedrich: *Südtirols Opfergang unter dem Nationalsozialismus*, in: "Volksbote. Organ der Südtiroler Volkspartei", 15.11.1945, 2–3; 22.11.1945, 2; 6.12.1945, 2; 27.12.1945, 2–3.
- WEDEKIND, Michael: "Völkische Grenzlandwissenschaft" in Tirol: *Vom wissenschaftlichen Abwehrkampf zur Flankierung der NS-Expansionspolitik*, in: "Geschichte und Region / Storia e regione", 5, 1996, 227–265.
- WEDEKIND, Michael: *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945: Die Operationszonen "Alpenvorland" und "Adriatisches Küstenland"*, München 2003.
- WEDEKIND, Michael: *Die nationalsozialistische Volksgruppenorganisation in Südtirol (1933–1945)*, in: FERRANDI, Giuseppe/PALLAVER, Günther (eds.), *Die Region Trentino-Südtirol im 20. Jahrhundert*, Vol. 1, Trient 2007, 401–433.
- WEDEKIND, Michael: *Alpenländische Forschungsgemeinschaft*, in: HAAR/FAHLBUSCH 2008a, op. cit., 27–38.
- WEDEKIND, Michael: *Kulturkommission des SS-"Abnenerbes"*, in: HAAR/FAHLBUSCH 2008b, op. cit., 356–367.
- WEDEKIND, Michael: *Wolfgang Steinacker*, in: HAAR/FAHLBUSCH 2008c, op. cit., 656–661.
- WEDEKIND, Michael: *Planung und Gewalt: Raumordnung und Bevölkerungsplanung im Kontext der Umsiedlung Südtirol*, in: "Geschichte und Region / Storia e regione", 18/2, 2009a, 71–109.
- WEDEKIND, Michael: *"Wir arbeiten hier an der zukünftigen Gestaltung der Südmark". Nationalsozialistische Volkstumspolitik in der Operationszone Alpenvorland (1943–1945)*, in: DI MICHELE, Andrea/TAIANI, Rodolfo (eds.), *Die Operationszone Alpenvorland im Zweiten Weltkrieg*, Bozen 2009b, 59–77.

- WEDEKIND, Michael: *Franz HUTER (1899–1997): "Verfügen Sie über mich, wann immer Sie im Kampfe um die Heimat im Gedränge sind"*, in: HRUZA, Karel (ed.), *Österreichische Historiker. Lebensläufe und Karrieren 1900–1945*, Vol. 2, Wien/Köln/Weimar 2012, 591–614.
- WOLFF, Karl Felix: *Die Ladinier*, Innsbruck 1911; [Sonderdruck aus dem "Tiroler Volksbund-Kalender für das Jahr 1912"].
- WOLFF, Karl Felix: *Die Ladinier und die Ortsnamen-Frage in Tirol*, in: "Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins", 42 [32 N.F.], 1916, 157–160.
- WOPFNER, Hermann: *Deutsche Siedlungsarbeit in Südtirol. Eine volkskundliche Studie*, Innsbruck 1926a.
- WOPFNER, Hermann: *Deutsche und vordutsche Siedlung in Deutschsüdtirol*, in: "Zeitschrift für Deutschkunde", 7, 1926b, 438–458.
- WOPFNER, Hermann: *Bergbauernbuch: Von Arbeit und Leben des Tiroler Bergbauern*. Aus dem Nachlass herausgegeben und bearbeitet von Nikolaus GRASS, Vol. 3: *Wirtschaftliches Leben*, Innsbruck 1997.
- ZANGRANDO, Fiorello: *I venti mesi (e/o i venti anni) di Cortina d'Ampezzo*, in: ISTITUTO 1984, op. cit., 253–269.
- ZIPPEL, Christine: *Hugo HASSINGER*, in: HAAR/FAHLBUSCH 2008, op. cit., 226–230.

9. Anhang

Arbeitsgruppen (und Arbeitsgruppenleiter) der Kulturkommission Südtirol	Aufnahmegebiete in Ladinien			
	Gröden	Gadertal	Enneberg	vorm. BzHptm. Ampezzo
Volkskunde und Volksforschung (Richard Wolfram)	<i>St. Ulrich</i> <i>St. Christina</i> <i>Wolkenstein</i>	<i>Corvara</i> <i>Kolfuschg</i>		
Geräte und Hausrat (Ernst-Otto Thiele)	+	+	+	
Trachten (Gertrud Pesendorfer)	+	+		
Märchen und Sagen (Wilhelm Mai)	+	<i>Corvara</i>	<i>St. Vigil</i>	
Hausforschung und Bauwesen ¹ (Martin RUDOLPH)	<i>Runggaditsch</i> <i>St. Ulrich</i> <i>Überwasser</i> <i>St. Christina</i> <i>Wolkenstein</i> <i>Plan</i>	<i>Welschellen</i> <i>St. Martin</i> <i>Wengen</i> <i>Abtei</i> <i>Corvara</i> <i>Kolfuschg</i>	<i>Enneberg</i> <i>St. Vigil</i>	<i>Cortina</i> <i>Buchenstein</i> <i>Colle S. Lucia</i>
Archive (Franz HUTER)		<i>St. Martin</i> <i>Kampill</i> <i>Wengen</i> <i>Corvara</i> <i>Kolfuschg</i>	<i>St. Vigil</i>	
Geschichte und Geographie später: Vorgeschichte (Georg Innerebner)	<i>St. Ulrich</i> (<i>Col de Flam-Funde</i>)			
Volksmusik (Alfred QUELLMALZ)	<i>Runggaditsch</i> <i>Pufels</i> <i>St. Ulrich</i> <i>St. Christina</i> <i>Wolkenstein</i>	<i>St. Martin</i> <i>Corvara</i> <i>Pescosta</i> <i>Kolfuschg</i>	<i>Enneberg</i> <i>St. Vigil</i>	

Tab. 1: Volkskundliche Aufnahmen in Ladinien durch die Kulturkommission Südtirol des SS-„Ahnenerbes“

¹ Die Angaben wurden freundlicherweise ergänzt durch Frau Dr. Waltraud Kofler-Engl und Frau Dr. Verena Dissertori (Abteilung Denkmalpflege / Amt für Bau- und Kunstdenkmäler der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bozen).

Ansässige Bevölkerung, “Deutschland-Optanten” und Umsiedler in Ladinien 1939–1943											
31.12.1939 ¹				31.8.1942 ²	1.12.1943 ³						
Einwohner		Optanten für deutsche Staatsbürgerschaft		umgesiedelte Optanten	umgesiedelte Personen		Einwohner				
Ladiner und Deutsche	total	% ⁴	total ⁵	total	Umsiedler vs. Optanten 1939 (%) ⁶	Ladiner		Deutsche	Italiener	Gesamt	
						total	% ⁷				
LADINIEN (I) SÜDTIROLER TÄLER	mit Überwasser, Runggaditsch und Pufjels		10.658 [10.641]	6.437 [5.509]	60,4 [51,7]						
	mit Gem. Kastelruth		13.683 [13.666]			7.449	2.682		2.987	614	14.236
	ohne Gem. Kastelruth		10.464 [10.447]	6.227 [5.299]	59,5 [50,7]	5.021	1.643		237	318	10.640
			2.992	549	18,3	531	185	33,7	39	87	4.171
Gadertal		Abtei	1.472	172 [206]	11,6 [13,9]		43	25,0 [20,8]	16	43	1.679
		Cornara	450	270	60,0		71	26,3	5	12	474
		St. Martin in Thurn	1.070 ⁸	107 ⁸	10,0 ⁸		71	66,3	18	32	2.018
Enneberg			2.045 [2.586]	1.326 [1.492]	64,8 [57,7]	1.053	348	26,2 [23,3]	16	28	1.938
Gröden			(5.427) [(4.869)]	(4.352) [(3.424)]	(80,1) [(70,3)]						
mit Überwasser, Runggaditsch und Pufjels ⁹			5.621 [5.063]	4.562 [3.634]	81,1 [71,8]	3.437	1.110	24,3 [32,1]	182	203	4.531
	St. Ulrich		3.170 [2.628]	2.492 [1.722]	78,5 [65,5]	1.949	700	28,1 [40,6]	162	104	2.234
	St. Christina		1.163 [1.066]	986 [866]	84,4 [81,2]		221	22,4 [25,5]	4	40	1.194
	Wolkenstein		1.094 [1.175]	874 [836]	79,9 [71,1]	1.488	189	21,6 [22,6]	16	59	1.103
Gemeinde Kastelruth			3.219	3.079	95,6	2.428	1.039	33,7	2.750	296	3.596

LADINIEN (II) OPTIONS- BZW. ANSCHLUSS- GEMEINDEN DER PROVINZ BELLUNO	(7.151) ¹⁰	± 900		621	442		5.758	76,5	74	1.692	7.524
<i>Buchenstein</i>	1.980 ¹⁰	659	± 34,0		279	42,3	1.779	95,0	21	73	1.873
<i>Colle S. Lucia</i>	651 ¹⁰	> 100	± 18,0		78		687	96,2	10	17	714
<i>Cortina</i>	(4.520) ¹⁰ 3.626 ¹¹	± 131	± 4,0		85		3.292	66,6	43	1.602	4.937
LADINIEN (III) FASSA- UND FLEIMSTAL	3.800 ¹²	± 350		329 ¹³	± 180						
LADINIEN INSGESAMT	± 21.600 [± 21.000]	± 7.687 [± 6.750]		5.971	± 2.265		16.393 ¹⁴		3.061 ¹⁴	2.306 ¹⁴	14.236 ¹⁴
Provinz Bozen	± 253.051 ¹⁵	201.775 ¹⁵		151.103 ¹⁵	74.920 ¹⁶		16.393 ¹⁶	5,4 ¹⁶	176.371 ¹⁶	106.458 ¹⁶	299.222 ¹⁶

Tab. 2: Ansässige Bevölkerung, "Deutschland-Optanten" und Umsiedler in Ladinien 1939–1943

Die Zahlenangaben beruhen auf den in den nachstehenden Anmerkungen 1 bis 3 angeführten Quellen und weisen untereinander nicht auflösbare Inkohärenzen auf. Ergänzend werden in eckigen Klammern Ergebnisse von Nacherhebungen in den zuständigen Gemeindeämtern Südtirols ausgewiesen: Die Recherchen wurden für Gröden 2009 von Elfriede Perathoner (St. Ulrich) und Leander Moroder (St. Ulrich), für Enneberg und für das Gadertal im Jahr 2012 von Silvia Liorto (Stern) und Leander Moroder vorgenommen. Die Verifizierung der Optionsergebnisse in den Gemeindeämtern des Gadertals ergab nur für Abtei verwertbare Resultate, da in Corvara und St. Martin in Thurn keine, in Wengen (zwischen 1930 und 1965 Teil der Gemeinde St. Martin in Thurn) lediglich fragmentarische Optionsakten vorliegen. Für die Nacherhebungen danke ich den Beteiligten sehr herzlich.

1 AdO-Angaben (BArch, R 57 neu/28).

2 AdO-Hauptleitung – Kanzleileitung: Stand der am 31.8.1942 noch im Vertragsgebiet anwesenden Umsiedler laut Zählung in den AdO-Ortskanzleien, Bozen, 28.9.1942 (TLA, Deutsche Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft, Karton 14, Position 406).

3 Bevölkerung und Volksgruppenzugehörigkeit in den Kreisen der Provinz Bozen, Stand 1.12.1943 (TLA, Landesstelle für Südtirol bzw. Landeshauptmannschaft für Tirol, Abt. VIII k, Allgemeine Reihe 1945, Fasz. 1, Nr. 72).

4 Anteil der Optanten an der Gesamtbevölkerung.

5 "Volks- und Reichsdeutsche".

6 Eigenberechnungen auf Grundlage der statistischen Angaben für den 31.12.1939 (BArch, R 57 neu/28) und den 1.12.1943 (TLA, Landesstelle für Südtirol bzw. Landeshauptmannschaft für Tirol, Abt. VIII k, Allgemeine Reihe 1945, Fasz. 1, Nr. 72). Die in eckigen Klammern ausgewiesenen Prozentsätze basieren auf den Ergebnissen der Optantenzählungen, die 2009 und 2012 in den zuständigen Gemeindeämtern Südtirols durchgeführt wurden (siehe Anm. 1).

7 Anteil an der Gesamtbevölkerung

8 Angaben für Pflöcklein.

9 I.e. Gröden mit Überwasser, Runggaditsch und Pufels (Stand: Juni 1941).

10 Volkszählung 1931; anwesende Gesamtbevölkerung.

11 Optionsberechtigte.

12 Stichtag: 21.4.1936.

13 Stichtag: 16.5.1942.

14 Ohne Fassatal.

15 Einschließlich optionsberechtigte Gemeinden der Provinz Belluno.

16 Provinz Bozen in den Grenzen der Verordnung Nr. 6 vom 20.9.1943 des Obersten Kommissars in der Operationszone Alpenvorland.

Struktur und Personalbesetzungen der AdO in den ladinischen Gebieten Südtirols

a) Kreis Bruneck

Leiter	Bernardi, Robert	
Wirtschaftsbeirat	Kofler, Max	
Sozialbeirat	Schönhuber, Hans	
Transport- und Verkehrsbeirat	Hölzl, Franz	
Kulturberrat	Lüfter, Ernst	
Jungenschaftsführer	Stemberger, Hansjörg	
Frauenschaftsführerin	Ghedina, Mia	
Frontkämpferkorps	Steurer, Karl	
Gebietsleiter	<i>Gadertal</i>	Pescolderung, Siegfried
	<i>St. Vigil</i>	Pescolderung, Siegfried
	<i>Buchenstein</i>	Vinazzar, Wilhelm
Vertrauensleute	<i>Abtei</i>	Valentini, Johann
	<i>Colle S. Lucia</i>	Finazzar, Oreste
	<i>Cortina</i>	Dimai, Engelbert
	<i>Kurfar</i>	Kostner, Franz sen.
	<i>Kampill</i>	Kastlunger, Anton
	<i>Kolffuschg</i>	Posch, Franz
	<i>Buchenstein</i>	Vinazzar, Wilhelm
		(später: Bernardi, Johann)
		Schulbeauftragter: Groner, Viktor
		Sozialbeauftragter: Bellenzier, Johann
		Aufbauamt: Bernardi, Johann
		Wirtschaft/Schätzung: Testor, Ingenuin
	<i>St. Vigil</i>	Valesi (Flöss), Peter
	<i>Stern</i>	Peskolderung, Josef
	<i>Zwischenwasser</i>	Mutschlechner, Paul

Tab. 3a: Struktur und Personalbesetzungen der AdO im Kreis Bruneck (Stand: 30.6.1940; Ergänzungen durch den Verfasser)

b) Kreis Brixen

Leiter	Hinteregger, Sepp	
Wirtschaftsbeirat	Leitner, Sepp	
Sozialbeirat	Wild, Hans	
Transport- und Verkehrsbeirat	Seidemann, Wilhelm	
Kulturberrat	Unterberger, Hermann	
Gebietsleiter	<i>Gröden</i>	Riffeser, Anton jun.
Gebietsvertrauensleute	<i>St. Ulrich</i>	Vinatzer, Hans; später: Sanoner, Josef Anton
	<i>Kastelruth</i>	Proßliner, Josef
Ortsvertrauensleute	<i>St. Christina</i>	Riffeser, Anton sen.
	<i>St. Ulrich</i>	Sanoner, Josef Anton
	<i>Wolkenstein</i>	Sanoner, Adolf

Tab. 3b: Struktur und Personalbesetzungen der AdO im Kreis Brixen (Stand: 30.6.1940; Ergänzungen durch den Verfasser)

c) Sondergebiet Gröden

Leiter	Garbislander; später: Riffeser, Anton jun.	
Wirtschaftsbeirat	Sanoner, Josef Anton	
Sozialbeirat	Sanoner, Hans	
Transport- und Verkehrsbeirat	Demetz, Martin	
Kulturberrat	Moroder, Dominik	
Volksbildungsdienst	Langer, Otto	
Gebietsschulbeauftragter	Ploner, Engelbert	
Jungenschaftsführer	Malfertheiner, Guido	
Mädlführerin	Schmalzl, Emilie	
Frauenschaftsführerin	Prinoth, Anna	
Gebietssportführer	Sanoner, Hans	
Frontkämpferkorps	Demetz, Kosmas	
Gebietsleiter	Demetz, Kosmas	
Vertrauensleute	<i>St. Christina</i>	Riffeser, Anton sen.
	<i>St. Ulrich</i>	Demetz, Bernhard; später: Sanoner, Josef Anton
	<i>Wolkenstein</i>	Sanoner, Adolf, später: Pitscheider, Josef

Tab. 3c: Struktur und Personalbesetzungen der AdO im Sondergebiet Gröden (Stand: 30.6.1940; Ergänzungen durch den Verfasser)

Quellenanhang

[1]

Januar 1940

Vermerk, betrifft: Derzeitige Lage in Buchenstein, gez. unleserlich

Bozen, 10.1.1940

SLA, VKS-AdO, 235, f. 411–412

In der Gemeinde Buchenstein und Fraktionen haben 659 Personen für Deutschland gestimmt. Die Zahl der Abstimmenden aus Colle S. Lucia ist nicht bekannt, liegt aber nach seinerzeitigen Informationen über die [sic!] Zahl 100. Das Ergebnis ist durch folgende Faktoren bestimmt worden:

1. Die lange Unsicherheit über die Zulassung der Buchensteiner für Wahl.
2. Durchsickern von Nachrichten über die Schwierigkeit der Verhandlungen über die Buchensteiner.
3. Einsetzen einer wüsten Hetzpropaganda nach Bekanntwerden, dass Verhandlungen über die Zulassung der Buchensteiner für Wahl geführt werden.
4. Zu kurzer Termin (zwei Tage) für die Abstimmung.
5. Inweglegung aller möglichen Schwierigkeiten vonseiten der Gemeinde.

Die Personen, die trotz aller dieser Schwierigkeiten für Deutschland gestimmt haben, sind nun allen Schikanen vonseiten der Gemeindebehörden ausgesetzt. So wurden z.B. einigen, die von der Gemeinde die Bewilligung seinerzeit zum Holzschneiden bekommen hatten, dieselbe zurückgezogen und das Holz sequestriert, andere, die als Wegmacher von der Provinz angestellt waren, sofort entlassen.

Es wird bemerkt, dass Buchenstein abseits gelegen ist und die Entfernungen zu den nächsten deutschen Zweigstellen sehr groß sind (eine Tagesreise) [,] andererseits die Buchensteiner nicht wegen jeder Kleinigkeit die deutschen Zweigstellen belästigen wollen.

Es ist nun notwendig, dass die Buchensteiner [,] die für Deutschland gestimmt haben, jetzt auch den Schutz des Deutschen Reiches zu verspüren bekommen und die Bindungen mit der übrigen Südtiroler Bevölkerung verstärkt werden. Denn sonst verstärkt sich im Tale das Gefühl, dass die Buchensteiner auch von Deutschland als zweitrangiger Volkskörper angesehen und danach behandelt werden.

Die Moral der Leute würde sehr gehoben werden, wenn einige Bauern aus dem Tale von der Hauptstelle der deutschen Kommission [für Wertfestsetzung] empfangen werden könnten, damit sie sehen [,] dass die deutschen Stellen sich auch um die Buchensteiner kümmern. Ebenso günstig wäre es, wenn ein Buchensteiner bei der deutschen [ADERSt-]Zweigstelle untergebracht würde. (Es wäre gar nicht unzumutbar, bei der deutschen Kommission eine Stelle für die Buchensteiner zu schaffen und diese Stelle mit einem Buchensteiner als Beamten zu besetzen.)

Es ist jedenfalls unbedingt notwendig, dass in dieser Hinsicht etwas getan wird, und zwar sofort, denn die moralische Lage derjenigen [,] die für Deutschland gestimmt haben, ist derzeit nicht die beste.

Übrigens verbreitet die Gemeinde das Gerücht, dass die Optionen derjenigen, die bei den deutschen Zweigstellen abgestimmt haben, annulliert werden.

[2]

Juni 1940

Denkschrift (gez.: Josef Anton Sanoner, Adolf Senoner, Anton Riffeser sen., Anton Riffeser jun.)

St. Ulrich, 26.6.1940

SLA, VKS-AdO, 104, f. 62

Aus Anlass des großen deutschen Sieges übermitteln wir, als Vertrauensmänner der Talgemeinde Grödens, der Landesleitung unserer Arbeitsgemeinschaft die Gefühle höchster Freude und Begeisterung, die wir Grödnern über diese Großtat unseres deutschen Volkes empfunden und in leidenschaftlicher Weise zum Ausdrucke gebracht haben.

Unser vorbehaltloses Bekenntnis zum Deutschtum und unser unerschütterliches Vertrauen auf seinen großen Führer haben wir Grödnern in den schweren letzten Monaten des vergangenen letzten Jahres bekundet, als wir in überwältigender Mehrheit erklärten, unsere herrliche Dolomitenheimat, die schönste Perle deutscher Lande [,] zu verlassen, um uns und unseren Kindern das höchste menschliche Gut, unser Deutschtum [,] zu erhalten. Der große deutsche Sieg hat uns nur in unserem Willen bestärkt, jedes, auch das größte Opfer, das man von einer heimatliebenden Volksgruppe fordern kann, zu bringen, wenn es das Wohl des deutschen Volkes erheischt.

Der Sieg der deutschen Waffen, die Befreiung aller anderen Grenzlanddeutschen vom verhassten Feindesjoch haben aber auch in unserem Völklein den immer lebendigen Hoffnungsfunken, dass auch unsere urdeutsche Gebirgsheimat einmal befreit werde, zu höchster Flamme entfacht.

Wir halten es für unsere heilige Pflicht, die Landesleitung unserer Arbeitsgemeinschaft zu bitten, unserem Führer zur Kenntnis zu bringen, dass wir diese Hoffnung nur deswegen hegen, weil wir Südtiroler seit mehr als tausend Jahren unsere ausschließliche Aufgabe als Grenzlanddeutsche darin erblickt haben, unsere Heimat für das große deutsche Volk auch dann mit verbissener Treue zu verteidigen, wenn jeder Kampf aussichtslos schien; aber auch deswegen, weil wir ein fast kindliches Vertrauen haben, dass unser Führer geradezu allmächtig ist, wenn es gilt, alte deutsche Lande, und dazu noch ein so treues urdeutsches Land wie Südtirol, dem deutschen Volke wieder heimzubringen.

Heil Deutschland! Heil Hitler!

[3]**Oktober 1940****Leiter des AdO-Sondergebietes Gröden (Hans Vinatzer) an AdO-Leiter Peter Hofer****St. Ulrich, 3.10.1940****SLA, VKS-AdO, 104, f. 17–19, hier: f. 17**

Mit Bezugnahme auf meinen Bericht vom 17. v[origen] M[onats] teile ich mit, dass es mühsam gelungen ist, die in Gröden herrschende Missstimmung vorläufig einigermaßen zu beseitigen. Dies geschah in der Weise, dass in ganz Gröden eine Reihe von Bauernversammlungen zu 20 bis 40 und auch mehr Personen abgehalten wurden, auf denen die Volksgenossen über die wichtigsten Zeitfragen in familiärer Form aufgeklärt wurden. Die Versammlungen fanden mit Zustimmung der lokalen italienischen Behörden statt.

Die Gefahr ist jedoch keineswegs zur Gänze beseitigt, da nicht nur in Gröden, sondern im ganzen Lande bei Kameraden und Nichtkameraden allgemein eine offenkundige Unzufriedenheit herrscht. Die Südtiroler Volksgruppe trägt immer schwerer die fast unfassbare Last des Opfers, das unter all den vielen nach dem Weltkriege abgesprengten Volksgruppen von ihr allein gefordert wird; unsere Volksgenossen sehen mit Bangen, wie schon ein großer Teil der Südtiroler sich nach allen Richtungen zerstreut hat und sich weiterhin Tag für Tag zerstreut; sie fürchten für die versprochene, geschlossene Siedlung und warten umsonst auf die offizielle Bekanntgabe der Lage der neuen Siedlung. [...]

[4]**Bericht des Leiters des AdO-Sondergebietes Gröden (Hans Vinatzer) für AdO-Leiter Peter Hofer****St. Ulrich, 26.10.1940****SLA, VKS-AdO, 316, f. 226**

Heute fuhren 54 Grödner Mittelschüler nach Illenau¹⁶⁹ und nach Rufach¹⁷⁰ ab. Wir haben einen kleinen Abschied auf den Bahnhöfen in St. Christina und St. Ulrich organisiert, der am Bahnhof von St. Ulrich wie folgt verlief:

Am Bahnhof von St. Ulrich nahmen zirka 200 Volksgenossen teil und war der ganze Bahnhof voll Leute. Es erschienen fast alle Kameraden¹⁷¹, weiters zahlreiche Mitglieder der Frauen-, Mädchen-, Jugend- und Frontkämpfer-Organisation.

¹⁶⁹Reichsschule für Volksdeutsche (Mädcheninternat) bei Achern in Baden.

¹⁷⁰Reichsschule für Volksdeutsche (Jungeninternat) in Rufach-Rouffach im Elsass.

¹⁷¹Funktionsträger der AdO.

Der Männerchor der Kameraden sang ein Abschiedslied. Die Stimmung war hervorragend gut.

Dieser Gemeinschaftsabschied trug sehr dazu bei, daß die jungen Studenten und Studentinnen mit frohem Mut und mit vollem Vertrauen in die weite Ferne zogen, und hatte weiters den Erfolg, daß die Eltern sahen, wie die [AdO-]Volksgruppenführung in Gröden keine Gelegenheit versäumt, um der Volksgemeinschaft auch praktischen Ausdruck zu verleihen.

Ich bemerke, daß von den 54 Grödnerkindern, die sich für die Mittelschule gemeldet hatten, kein einziges Kind durch seine Eltern das Gesuch zurückgezogen hat und daß noch ein weiteres Dutzend im November nachfolgen wird. Diese Zahlen beweisen, daß das Vertrauen der Grödner auf Deutschland wirklich groß ist.

[5]

Januar 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht des ADERSt-Zweigstellenleiters Brixen (Erich Petschauer) für den Monat Januar 1941 (vertraulich)

Brixen, 1.2.1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 475–479, hier: f. 479

Die Stimmung der Bevölkerung in Gröden ist anhaltend gut. Die mehrfach ungerechtfertigte Forderung der Quästur auf Zwangsabschiebung von Grödner Optanten und die Verhaftung des sehr angesehenen Jacob Decassian in St. Ulrich haben einige Unruhe hervorgerufen.

Der Gau Steiermark hat im Januar drei Herren nach Gröden entsandt, um mit den führenden Männern des Tales ein Projekt der Ansiedlung im Hochschwabgebiet durchzusprechen. Wenn diesen Plänen auch Interesse entgegengebracht wird (insbesondere von Seiten der Verleger), so ist nach dem Abflauen des Lienzer Projektes¹⁷² eine gewisse Zurückhaltung hinsichtlich irgendwelcher Zusagen festzustellen.

Das Gebiet Gröden der AdO wurde im Laufe des Januar ohne Rücksprache mit dem Leiter des AdO-Bereiches Brixen sowie mit mir für selbständig erklärt und anscheinend auch nicht dem AdO-Bereich Bozen angegliedert.

Das Grödner Fremdenverkehrsgewerbe ist nunmehr vollständig zerstört [,] und sämtliche Hoteliers [sic!] und Pensionsinhaber zehren vom Stammvermögen. Erfreulicher ist die Entwicklung in der Schnitzerei.

¹⁷²Umsiedlung der Grödner nach Osttirol (Gau Kärnten).

Die Antragsstellung ist in Gröden so gut wie abgeschlossen, da sie bereits 4.398 Köpfe umfasst. Abgewandert sind in der Zeit vom 30.12.1940 bis 1.2.1941 22 Familien mit 38 Köpfen, insgesamt sind aus Gröden bisher 879 Personen abgewandert. Der Besucherverkehr in der Abwicklungsstelle war mit 1.158 Personen wiederum sehr rege.

[6]

März 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Auszug aus dem Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat März 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 464–466, hier: f. 466

Die Optanten im Grödnertal verhalten sich trotz ihrer Überzeugung, dass sie nicht zur Umsiedlung kommen würden, weiterhin diszipliniert. Dies zeigt sich in der Stellung der Abwanderungsanträge, die nunmehr ganz abgeschlossen ist. Die Frage einer Sondersiedlung für Gröden ist vollständig in den Hintergrund getreten.

Dringlich ist allerdings eine Regelung hinsichtlich der zurückgebliebenen Familien von Umsiedlern, die auf Grund der Zusage, dass die Familien bald nachkommen könnten, allein in das Reich gewandert sind. Da die Zusagen bezüglich der Wohnungen nicht eingehalten werden konnten, so sind zahlreiche Familien in Gröden seit fast einem Jahr von ihrem Ernährer getrennt, ohne die Möglichkeit einer Unterstützung oder eines Besuches zu haben. Hier liegt eine Härte, deren Beseitigung zur Erhaltung einer zuversichtlichen Stimmung in Gröden unerlässlich ist.

Das Hotelwesen in Gröden ist wirtschaftlich nach wie vor in der schwierigsten Lage. Hingegen haben sich die Bestellungen aus dem Reich für die Bildhauer und Schnitzer so günstig ausgewirkt, dass diese Beschäftigungsgruppe ausreichend Arbeit hat.

Aus Gröden sind seit Beginn der Umsiedlung 889 Personen abgewandert.

Der Besucherverkehr betrug 978 Personen, ohne jene der DUT, der AdO und der Wertfestsetzung, deren Diensträume sich ebenfalls im Hause der Abwicklungsstelle [Hotel Adler, St. Ulrich] befinden.

[7]

April 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Auszug aus dem Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat April 1941, gez.: i.V. Gliera

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 457–458, hier: f. 458

Hinsichtlich der Stimmung der Optanten in Gröden verweise ich auf den Bericht der Zentralabteilung [der ADERSt-Zweigstelle Brixen]. Zusätzlich ist zu sagen, daß die italienischen Behörden in Gröden die Dableiber in auffälliger Weise bei jeder Gelegenheit begünstigen (reiche Beschenkung der ausgeschulten Kinder, Steuererleichterungen und Begünstigungen bei Holzschlägerungen, Nachsicht bei Übertretung insbesondere gegen die Verdunkelung usw.), um dadurch in den Optanten das Gefühl zu erwirken, daß sie besser daran getan hätten, hierzubleiben. Zur Ehre der Letzteren muss gesagt werden, daß sie gegen diese Manöver gefeit sind.

Die Lage der zurückgebliebenen Familien von Umsiedlern, die allein in das Reich abgewandert sind, ist noch immer schwierig. Dieser Schwierigkeit wurde dadurch etwas abgeholfen, daß man den Frauen Gelegenheit gab und noch gibt, ihre Ehemänner im Reiche zu besuchen.

Die Lage des Hotelwesens hat sich stationär schwierig gehalten. Eine weitere Besserung kann für die Bildhauer und Schnitzer festgestellt werden infolge zahlreicher Aufträge aus dem Reich und infolge der Möglichkeit für die Verleger, ihre Firmen im Reich zu besuchen.

Im Berichtsmonat wurde ein Gesuch um vordringliche Abschätzung eingebracht. Vom 17.3.–13.4.41 wurden 136 Personen in 36 Familien mit einem Gesamtaufwand von Lire 4.913,91 betreut.

Die Abwandererkartei ist fertiggestellt worden. Die Erstellung der Wirtschaftsbögen ist noch im Gange.

In der Zeit vom 27.3.–28.4.41 war ein Besucherverkehr von 1.197 Personen zu verzeichnen.

[8]

Mai 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat Mai 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 450–452, hier: f. 452

Der Fall Hess hat bei den Optanten große Trauer und bei den Bleibern viel Schadenfreude ausgelöst. Die 'Tat Hess' wird hier allgemein als Verrat an Führer und Volk bezeichnet. Es ist nicht zu befürchten, daß diese Affäre die Stimmung in Gröden dauernd beeinflussen wird.

Die Beziehungen zu AdO, DAT, italienischen Behörden sind unverändert. Bis heute haben folgende Gaststätten die Selbsteinschätzung bei der Beratungsstelle der UKW¹⁷³ in Gröden eingebracht: Hotel Goldenes Kreuz, Gasthof Lamm, Pension Moroder, Pension Sneton, Pension St. Jakob, Hotel Post, Hotel Maria, Hotel Grödnerhof, Pension Reinell, Pension Riposo, Pension Col de Flam, Hotel Alpenhotel, Schweige Heisböck; [in] St. Christina: Gasthof Deur; [in] Wolkenstein: Hotel Post, Hotel Plan de Gralba, Hotel Grödnerjoch.

In der Berichtszeit vom 29.4. bis einschließlich 27.5.41. wurden vier Abwanderungsanträge mit fünf Köpfen gestellt. Die Gesamtstatistik bis einschließlich 27.5.41 ergibt, vorbehaltlich einer eben anhängenden Nachkontrolle, folgendes Bild:

	Parteien	Kopfzahl
Abwanderungsanträge bis 27.5.41	1.830	4.375
Abgewanderte Wehrmachtsangehörige ohne Antrag	37	37
Abgewanderte Zivilisten ohne Antrag	6	8
Abgewanderte Armenhäsler ohne Antrag	5	6
Abgewanderte aus [Psychiatrie] Pergine ohne Antrag	3	3
Aus politischen Gründen abgeschoben	5	15
[Insgesamt]	1.886	4.444
Abzüglich:		
Verstorbene, die bereits Antrag gestellt hatten	-22	-22
Definitive Umoptionen: Ploner, Amadäus	-1	-2
Noch nicht abgewanderte Reichsdeutsche	-10	-23

¹⁷³Unterkommission für Wertfestsetzung.

Abwanderung: In der Zeit vom 29.4. bis 27.5.41 sind 11 Parteien mit 13 Köpfen abgewandert.

Bis heute insgesamt:

Optanten	920
Reichsdeutsche	12
somit zusammen	932.

[9]

Juni 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat Juni 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 447–448, hier: f. 448

Die Stimmung der Grödner Bevölkerung ist im allgemeinen gut. Der Eintritt Russlands in den Krieg gegen Deutschland hat wohl anfangs eine Aufregung bei den Optanten zur Folge gehabt, die zum Teil von den Dableibern weitergeschürt wurde, weil diese aus dieser Weiterung unbedingt Kapital zu schlagen hofften. Im Übrigen ist jedoch das Vertrauen der Optanten in den Sieg der deutschen Waffen unerschütterlich.

In letzter Zeit ist in Gröden das Gerücht aufgetaucht, daß die Grödner vorzeitig zur Abwanderung gebracht werden und in eine Sondersiedlung kommen. Die Meinungen, die über diese Fragen geäußert werden, sind ganz verschieden. Die Geschäftsleute sehen im Ganzen und Großen nichts besonderes darin, daß die Grödner eventuell vorzeitig vor der geschlossenen Umsiedlung der anderen Südtiroler zur Abwanderung gebracht werden. Die Hauptsache ist für sie ein lebensfähiges Siedlungsgebiet, auch wenn es gesondert liegt. Der größere Teil der Bevölkerung aber, der bei der Frage der Umsiedlung mehr die seelische und völkische Seite in Erwägung zieht, ist der Überzeugung, daß eine vorzeitige Inmarschsetzung und Sondersiedlung der Grödner von großem Schaden sein wird. Eine Trennung der Grödner von der Volksgruppe, mit der sie seit mehr als 1.000 Jahren zusammenleben, dürfte gerade in Anbetracht ihrer geschlossenen Eigenart und ihrer eigenen Mundart ein seelisches und moralisches Gefahrenmoment für die Grödner Optanten darstellen. Es wird unter anderem befürchtet, daß man die Grödner, wenn sie allein siedeln und in der Siedlung noch einige Jahre ihre ladinische Mundart sprechen, als Italiener schmähen wird, was für die Grödner wohl das schmerzlichste Unrecht bedeuten würde. Die Umsiedlung in einer gewissen Geschlossenheit und die Ansiedlung in einem geschlossenen Siedlungsgebiet mit der Volksgruppe würden die Gefahren nicht mit sich bringen.

Italienische Behörden: Die Beziehungen mit den italienischen Behörden waren bisher stets korrekt. Beschwerden der Italiener gegen die Dienststelle sind wohl darauf zurückzuführen, daß die Dienststelle in St. Ulrich, die schon durch ihren Bestand die Position der deutschen Optanten in Gröden gewaltig stärkt, dem Podestà von St. Ulrich ein Dorn im Auge ist.

Geistlichkeit: Die Geistlichkeit verhält sich in Gröden im allgemeinen zurückhaltend. Sie arbeitet aber fieberhaft mit Missionen, Veranstaltungen in der katholischen Aktion, Theater, Vorträgen und Ausflügen, um der ungeahnten kulturellen Entfaltung der Optanten nach nationalsozialistischer Art entgegenzuwirken.

[10]

Juli 1941

Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden für den Monat Juli 1941, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat Juli 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 444–446, hier: f. 445

1) Die in Unterabteilung I geschilderte Stimmung gilt auch für den Bereich der Abwicklungsstelle Gröden. Während die Beziehungen zu den italienischen Behörden im Allgemeinen gut und korrekt sind, wird vom Herrn Podestà Arthur Tanesini in St. Ulrich in Gröden hin und wieder der Versuch unternommen, die Stelle der Abwicklungsstelle zu unterminieren. Diese Versuche beschränken sich nicht auf das rein Politische, sondern wird der Weg über die Wirtschaft gewählt. Es sind in letzter Zeit in Gröden vonseiten der Optanten Klagen laut geworden über die ungerechte Verteilung von Lebensmitteln und Fleisch. Von zwei bestehenden Fleischhauereien in St. Ulrich ist eine von den italienischen Behörden geschlossen worden.

Aus dem Vorgehen der dortigen Behörden ist die Absicht feststellbar, das Abwanderungstempo von italienischer Seite aus festzulegen.

2) Kultur: An den Auslegelagern der neugemeldeten Schüler für Rufach und Achern nahmen aus Gröden folgende Anwärter teil: 25 für Oberschule Rufach und Achern; 4 für Handelsschule; 3 für Lehreranwärter. Davon wurden 21 für die Oberschule Rufach und Achern genehmigt. Es ist das eine hervorragende Leistung, wenn man bedenkt, daß die Muttersprache der Kinder Ladinisch ist und 20 Jahre lang die Kinder keinen deutschen Sprachunterricht genossen haben.

3) Sozialfürsorge: Vom 16.6. bis 13.7.41 wurden in Gröden 154 Personen, 61 Erwachsene und 93 Kinder [,] mit einem Gesamtaufwand von L[ire] 4.106,35 betreut.

4) Organisation: In der Berichtszeit vom 28.6. bis einschl[ießlich] 29.7. sind sieben Familien mit 15 Köpfen aus Gröden abgewandert. Bisher sind insgesamt 997 Personen aus Gröden nach Deutschland abgewandert. Der Besucherverkehr in der Abwicklungsstelle ist weiterhin mit 866 registrierten Besuchern als zahlreich zu bezeichnen. Der Grund für die hohe Besucherzahl ist darin zu sehen, daß die Abwicklungsstelle Gröden als deutsche Stelle von den Optanten in allen Fragen persönlicher und wirtschaftlicher Natur angegangen wird.

[11]

August 1941

Lage- und Stimmungsbericht für den Monat August 1941 der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 442

In ganz Gröden herrscht ziemliche Unruhe über die Nachrichten, die von italienischer Seite über die Ergebnisse der neulichen Verhandlungen in Rom verbreitet werden. Der Podestà von St. Ulrich und insbesondere seine Helfershelfer, die beiden einheimischen Vizepodestà von St. Christina und Wolkenstein, betreiben persönlich und durch die Bleiber eine offenkundig inspirierte und organisierte Propaganda, um die Optanten durch Greuelnachrichten über das Ergebnis der Römer Verhandlungen in Aufregung zu bringen. Sie erzählen überall herum, daß nunmehr alle Südtiroler der Jahrgänge 1900 bis 1922 sofort zur Deutschen Wehrmacht einrücken müssen, daß alle Optanten [,] und so insbesondere die Hoteliers, die ihre Betriebe geschlossen haben, zwangsweise zur Abwanderung gebracht werden müssen, kurz, daß endlich einmal das Aufräumen beginne. Die beiden Vizepodestà von St. Christina und Wolkenstein halten die Leute direkt auf der Straße an, fragen sie, von welchem Jahrgang sie sind [,] und sagen ihnen dann höhnisch, daß sie auch auf der Liste seien und demnächst an die Ostfront kommen würden, erzählen ihnen mit Einzelheiten, wie furchtbar die Verluste an der Ostfront seien, während die jungen italienischen Optanten in Gröden fast durchwegs mit irgendeiner Ausflucht vom Militärdienst befreit worden sind usw. Auch die italienischen Sommergäste blasen in das gleiche Horn. Auf Grund meiner Aussprache mit den Vertrauensleuten und verschiedenen Auskunftspersonen habe ich den sicheren Eindruck, daß diese neuerliche Gegenpropaganda mit der Wiederaufrollung der Ladinerfrage in direktem Zusammenhang steht und daß die italienischen Lokalbehörden, offenkundig über höhere Weisung, diesen neuen Feldzug gegen die Optanten mit der ganz bestimmten Absicht eingeleitet haben, um möglichst viele Ladiner dazu zu bewegen, für Italien umzuoptieren.

Die Sommersaison war verhältnismäßig sehr gut. Die Zahl der Reichsdeutschen war nicht nennenswert.

Die gute Konjunktur in der Holzschnittindustrie dauert infolge der freigebliebenen Devisenbeschaffung durch das Reich an. Schwieriger gestaltet sich die Frage der Preisbildung und die Verhinderung einer uferlosen Preistreiberei. Diese Frage wird gegenwärtig auf Grund eines detaillierten Vorschlages, den ich kürzlich absandte, von der Hauptabteilung II der [ADERSt-]Hauptstelle behandelt.

In der Berichtszeit vom 14.7. bis 16.8.1941 (fünf Wochen) wurden vom Sozialdienst Gröden 155 Personen (62 Erwachsene und 93 Kinder) in 37 Familien mit einem Gesamtaufwand von Lire 8.739,25 betreut. Der Aufwand in der Berichtszeit vom 16.6. bis 13.7.1941 (vier Wochen) betrug Lire 4.106,33.

[12]

September 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat September 1941, gez.: Glieria

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 436–437 und 439, hier: f. 437

Gröden steht seit Wochen im Feuer einer fast hemmungslosen Propagandaaktion der italienischen Behörden, der Hierbleiber und des Klerus.

Diese massierte Gegenpropaganda dürfte bei einzelnen Personen bereits Erfolg gehabt haben. Es wird schon herumgesprochen, dass verschiedene Optanten in Gröden in letzter Zeit das Gesuch um Ungültigkeitserklärung [sic!] ihrer Option für Deutschland eingebracht hätten. Die Front hält jedoch noch heute fest und kann die Stimmung in Gröden noch immer als gut bezeichnet werden, wenn auch das ständige Trommelfeuer der feindlichen Propaganda im Tale eine Nervosität erzeugt hat, wie sie bisher auch in Zeiten tiefster Depression noch nie festgestellt wurde.

Zu dieser Nervosität hat sicher auch sehr viel ein Gerücht beigetragen, welches in Gröden in Umlauf gekommen ist und laut welchem auf Grund der letzten Römer Besprechungen alle Grödnern oder ein Großteil derselben bis Ende Jänner 1942 vorzeitig zur Abwanderung gebracht werden sollten. Wie bereits in einzelnen Berichten vermerkt wurde, haben die italienischen Behörden ganz offen erklärt, dass es jetzt die Grödnern treffen werde und wurden in den einzelnen Gemeinden bereits Listen von Abwanderern vorbereitet. Die Optanten in Gröden haben, obwohl in große Unruhe versetzt, bisher diszipliniert auf nähere Weisungen der deutschen Dienststellen gewartet. Es ist nicht zu verkennen, dass die Italiener diesen Augenblick benützen, um in der Ladinierfrage einen Vorstoß zu machen und für sich einige Vorteile buchen zu können.

Hinsichtlich der Erhöhung der Abwanderungsziffern in Gröden dürften sich auch Schwierigkeiten ergeben, da Gröden als geschlossenes Wirtschaftsgebiet schwer aufzulockern ist.

In wirtschaftlicher Hinsicht trat letzthin die Frage der Kontrolle der Ausfuhr von Grödner Holzschnitzwaren nach Deutschland und der Regelung des Preismarktes fast ausschließlich in den Vordergrund. Den Verlegern sind in einer Versammlung in der Dienststelle die neuen Grundsätze für die Ausfuhr von Waren nach Deutschland bekanntgegeben worden.

Die günstige wirtschaftliche Lage hat sich auch in der Unterstützung ausgewirkt. In der Berichtszeit vom 17.8.–14.9. wurden vom Sozialdienst Gröden Lire 4.512,05 für Familienunterstützung verwendet.

[13]

Relazione politica mensile del podestà delegato di Ortisei (Giuseppe Demez) per il Prefetto di Bolzano (Agostino PODESTÀ)

Ortisei, 1.10.1941

SLA, Option Gröden, Position 1912

L'esodo degli allogeni optanti germanici è nullo.

I rapporti fra optanti italiani e optanti germanici sono peggiorati, specialmente in seguito all'opera continua e profonda che le locali autorità germaniche conducono per irrigidire la separazione.

L'atteggiamento delle autorità germaniche locali, se pur esteriormente corrette, è in realtà molto acido verso gli optanti e verso le autorità italiane.

Si diffonde sempre più il malcontento degli optanti germanici verso le loro autorità e si approfondisce il desiderio di ritornare sulla decisione opzionale germanica a favore di quella italiana. [...]

[14]

Oktober 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht der ADERSt-Zweigstelle Brixen für den Monat Oktober 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 434–435, hier: f. 435

Seit ungefähr einer Woche ist die letzte große Aktion der italienischen Gegenpropaganda, die hauptsächlich darauf ausging, die Grödner zum Umwählen zu bringen, oder wenigstens in Gröden große Unruhe zu verbreiten, dank der energischen Gegenmaßnahmen unsererseits im Erlahmen begriffen. In engster

Zusammenarbeit zwischen Abwicklungsstelle und AdO setzte in den letzten Wochen auf unserer Seite eine organisierte, intensive Aufklärungstätigkeit ein, die vollen Erfolg hatte. Die Opfer der Gegenpropaganda sind nur sehr gering. Die Stimmung im Tale ist wieder gut, ja sogar zuversichtlich. Da nach Beendigung der Feldarbeit die Tätigkeit der verschiedenen Gliederungen der AdO wieder zunehmen wird und auch die deutschen Sprachkurse und insbesondere die Abendkurse ihre guten Auswirkungen haben werden, kann ich mit Berechtigung annehmen, daß die gute Stimmung und die Ruhe im Bereiche der Abwicklungsstelle Gröden auch weiterhin anhalten werden, bis die Italiener sich wieder einmal daran erinnern, daß die Grödnern den nördlichsten Pfeiler der Latinität bilden und daher vorzeitig zur Abwanderung gebracht werden sollen.

Da die Gegenpropaganda bei ihrer letzten großen Aktion hauptsächlich mit dem Abschreckungsmittel arbeitete, daß die Grödnern, die bei ihrer deutschen Option bleiben, noch vor Neujahr geschlossen oder teilweise zur Abwanderung gebracht würden, musste die AdO bei ihrer Aufklärungsarbeit den Optanten immer wieder vor Augen führen, daß niemand abzuwandern brauche, so lange nicht die neue Siedlung bestimmt sei und die Grödnern geschlossen umsiedeln würden.

Ich musste daher bei Ausführung der Weisungen über die Erhöhung der Abwanderungszahlen natürlich mit größter Vorsicht zu Werke gehen. Ich kann schon heute sagen, daß eine bedeutende Erhöhung der Abwanderungszahlen für die nächsten Monate in Gröden kaum zu erwarten sein wird.

In der Zeit vom 27.9. bis einschl[ießlich] 27.10.1941 wurden zwei Gesuche um vordringliche Abschätzung eingebracht.

In der Berichtszeit vom 15.9. bis 12.10.1941 wurden vom Sozialdienst Gröden 155 Personen (62 Erwachsene und 93 Kinder) in 37 Familien mit einem Gesamtaufwand von Lire 4.448,50 betreut (im Vormonate Lire 4.512,05).

[15]

November 1941

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden (gez.: Gliera), enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht des ADERSt-Zweigstellenleiters Brixen für den Monat November 1941

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel F: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Meran (geheim), f. 521–522, hier: f. 522

Die Stimmung in Gröden ist gegenwärtig trotz der heiklen politischen Lage gut. Dieser erfreuliche Zustand ist sicher darauf zurückzuführen, daß der große Schlag der Gegenpropaganda im vergangenen Herbst, der durch zwei Monate die Gemüter unserer Optanten erregte, mit minimalen Verlusten siegreich abgeschlagen worden ist. Es kann als sicher angenommen werden, daß außer den vier

Umwählern, die ich bereits bekannt gegeben habe, kein weiterer Umfall in Gröden zu beklagen ist, da das italienische Wanderungsamt nur bezüglich dieser vier bekannten Umwähler das übliche Schreiben an die ADERSt gesandt hat. Zur gegenwärtigen guten Stimmung hat jedenfalls auch die Tatsache beigetragen, daß in Gröden der Personenkreis, der für eine beschleunigte Abwanderung in Betracht kommt, verhältnismäßig klein ist, so daß die Maßnahme zur Erhöhung der Abwanderungszahlen, die sonst überall im Vertragsgebiet große Unruhe hervorgerufen hat, hier nicht so sehr fühlbar waren.

Ein Maßstab für die gegenwärtige Stimmung im Bereiche der Abwicklungsstelle ist auch durch das Ergebnis der Sammlung für das W[inter]H[ilfs]W[erk] für den Monat November gegeben. Das Sammlungsergebnis ist nämlich fast achtmal größer als jenes im November 1940, obwohl inzwischen durch die Abwanderungen die Zahl der hier lebenden Optanten bedeutend gesunken ist (L[jire] 27.300,00 gegen ca. L[jire] 3.500,00).

In der Berichtszeit vom 28.10. bis einschließlich 28.11.1941 sind 16 Optanten abgewandert. Bisher insgesamt

Volksdeutsche	1.008
Reichsdeutsche	25
Zusammen	1.033.

Die Abwanderungszahl seit zwei Monaten, das ist seit 28.9.1941 [,] beträgt 45.

Die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit den anderen Dienststellen sind andauernd gut.

[16]

Dezember 1941

Leiter des AdO-Sondergebietes Gröden (Hans Vinatzer) an AdO-Leiter Peter Hofer, betrifft: Sondergebiet Gröden

St. Ulrich, 22.12.1941

SLA, VKS-AdO, 104, f. 37–42

1. Politische Lage und Stimmung.

Die Stimmung im Tale kann heute unbedingt als gut bezeichnet werden. Die erfolgreiche Abwehr der Generaloffensive der Italiener im vergangenen Herbst hat unseren Leuten ein gewisses Kraftbewusstsein wiedergegeben. Die Grödnern haben sozusagen zu 100% ihren Antrag gemacht und auch die Selbsteinschätzungen sind vollzählig unter Dach und Fach. Unsere Vertrauensleute haben die Optanten in der Hand [,] und alles wartet mit einer gewissen Ruhe auf die kommenden Dinge. Dieser erfreuliche Zustand ist in erster Linie auf die ersprießliche Tätigkeit unserer Organisationen und Vertrauensmänner, aber nicht zuletzt

darauf zurückzuführen, daß in Gröden, im Gegensatz zum anderen Vertragsgebiet, AdO und ADERSt immer in engster Fühlung zusammengearbeitet haben. Die politische Zielrichtung in Gröden ist vor allem darauf gerichtet, eine weitere Zersplitterung unserer Volksgruppe durch vorzeitige freiwillige oder zwangsweise Abwanderungen mit allen Mitteln zu verhindern. Folgende Leitsätze sind bei uns schon Gemeingut geworden:

- a) Wir bringen unser großes Opfer, weil wir deutsch bleiben wollen und weil das Reich dieses Opfer im Interesse des deutschen Volkes fordert.
- b) Die Schlagworte "Zurück ins Reich" sind zu verdammen und energisch zurückzuweisen. Wir kehren nicht ins Reich zurück, sondern waren immer Leib vom deutschen Leibe, Teil des deutschen Reiches.
- c) Unsere Volksgruppe wird nur dann die als bewährtes Grenzvolk in mehr als tausend Jahren ererbten Tugenden bewahren und dem Reiche weiterhin dienstbar machen können, wenn sie im Reiche geschlossen angesiedelt wird.
- d) Eine geschlossene Siedlung ist nicht mehr möglich, wenn unsere Volksgruppe durch fortwährende Teilabwanderungen schon hier zersplittert wird. Jeder Volksgenosse ist daher zu verhalten, in der Heimat zu verbleiben, bis die gemeinsame Abwanderung in das geschlossene Siedlungsgebiet erfolgt. Diese Lösung hat zu gelten, auch wenn es zum Biegen oder Brechen kommen sollte. Wenn wir von dieser Mindestforderung abgehen, wird die Großtat unserer Option sich mit schwerem Prestigeverlust für das Reich in ein großes Debakel verkehren.
- e) Die geschlossene Siedlung muss immer wieder auch deswegen in den Vordergrund gehoben werden, weil unsere Leute, bei einer Zersplitterung unserer Volksgruppe, ihr Leben lang unglücklich und eine unzufriedene Meuterergesellschaft sein werden.
- f) Die Grödnern sehen eine gedeihliche Entwicklung ihrer uralten Kultur nur in einem weiteren Zusammenleben mit der Südtiroler Volksgruppe und werden daher mit allen anderen Südtirolern in die geschlossene Siedlung ziehen, wenn auch eine Sondersiedlung der Grödnern von höherer Seite oder von einzelnen Grödnern gern gesehen würde.
- g) Die Grödnern sind überzeugt, daß auch ihre Interessen in erster Linie nur von der Volksgruppenführung vertreten werden können und müssen.

Die politische Lage in Gröden ist aber, trotz der guten Stimmung und der zielbewussten, einheitlichen politischen Arbeit im Tale, gefährdeter als anderswo im Vertragsgebiet. Die Optionsniederlage war für die Italiener am empfindlichsten in Ladinien, und insbesondere in Gröden mit seinem hohen Optantenprozentsatz, und zwar nicht nur deswegen, weil die Ladiner nach Ansicht der Italiener nicht Deutsche sind, sondern vor allem, weil diese Niederlage der Italiener in Ladinien sich auf ihre weitschauende Politik in der romanischen Schweiz in ungünstigstem Sinne auswirken muss. Die Italiener werden daher immer wieder

gegen die Ladiner und besonders gegen Gröden, als wichtigstes Gebiet Ladiniens [,] anrennen, um ihre lästigste Niederlage wenigstens teilweise zu korrigieren. Die Gegenpropaganda kann weiters deswegen in Gröden leichter operieren, weil jeder italienische Beamte als Propagandist agitieren kann, da jeder erwachsene Grödner Italienisch versteht. Nicht zu übersehen ist weiters die Tatsache, daß die Grödner mit der Abwanderung mehr riskieren als die übrigen Südtiroler, wenn die Umsiedlungsaktion unglücklich verlaufen sollte. Gröden ist unwirtlich, die Besitzungen sind klein, die Grödner leben hauptsächlich von ihrer Privatinitiative (Holzschnitzerei und Hotellerie). Wenn eine geschlossene Siedlung nicht zustande kommt, wird mit den Einnahmsquellen aus der organisierten Privatinitiative ein Ende sein [,] und der Erlös aus dem mageren Boden wird nicht hinreichen, um unseren Leuten im Reich eine Zukunft zu sichern. Die Gegenpropaganda wird daher bei uns immer reichen Stoff haben. Gröden wird somit immer exponierteste, vorderste Front sein und von der Volksgruppenführung mit besonderer Sorgfalt betreut werden müssen. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Ladinerfrage von der Volksgruppenführung aus leichter zu behandeln wäre, wenn alle Ladiner der Dolomitentäler zu einem Ladinerkreis mit einheitlicher Führung und Abwehr zusammengeschlossen würden. Die Schwierigkeiten, die einer solchen Lösung entgegenstehen, können nur technischer Natur sein und wären daher überwindbar. [...]

[17]

Jahresbericht 1941

Jahresbericht für 1941 des Leiters der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden (Hans Vinatzer) für ADERSt-Zweigstellenleiter Brixen (Erich Petschauer)

St. Ulrich, 12.1.1942

SLA, VKS-AdO, 104, f. 33–36

1) Lage und Stimmungsbericht: Die politische Stimmung in Gröden konnte während des ganzen Jahres 1941 als gut bezeichnet werden. Sie war besser als in den umliegenden Ortschaften, die nicht zum Bereiche Gröden gehören, wie in Kastelruth, in Layen usw., auch besser, als in den ganzen anderen Gegenden des Vertragsgebietes. Die gute Stimmung wirkte sich darin aus, daß die Aufnahme der Abwanderungsanträge, bis auf einige Personen, bereits vor langer Zeit abgeschlossen werden konnte, daß die Grödneroptanten auch ihre Selbsteinschätzung ohne Widerstand sozusagen 100%ig eingebracht haben, daß die Sammlung für das Winterhilfswerk das achtfache des Ergebnisses des Vorjahres einbrachte, daß die Mitarbeiter der AdO, obwohl sie gerade im Berichtsjahre stark in Anspruch genommen wurden, selbstlos und eifrig ihre ganze Arbeitskraft zur

Verfügung stellten usw. Die ständige Aufrechterhaltung der guten Stimmung ist in erster Linie auf die reibungslose Zusammenarbeit zwischen der ADERSt und AdO in Gröden zurückzuführen.

Nur zweimal im Verlauf des Jahres 1941 war die Stimmung in Gröden gedrückt, und zwar das erste Mal im Mai/Juni und das zweite Mal im August und September 1941. Beide Male war dieser Stimmungsumschlag auf einen akuten Vorstoß der Italiener in der Ladinerfrage zurückzuführen. Bekanntlich gehen die Italiener, wenn sie wieder einmal in der für sie so peinlichen Ladinerfrage vorstoßen, mit ihren ganzen Geschützen vor. Ich weiß, daß keine andere Gegend in Südtirol wiederholt die ganze Wucht des Angriffes der Gegenpropaganda ausgehalten hat wie Gröden. Dabei hat Gröden bei diesen Angriffen immer das unbestimmte, aber nicht unberechtigte Gefühl, daß das kleine Tal den Kampf fast allein ausfechten muss. Tatsächlich konnten die Hilferufe der Grödner an die Hauptleitung wegen einer sichtbaren Unterstützung in diesem Kampfe aus wohl begreiflichen politischen Gründen keinen Erfolg haben. Besonders vehement war der Vorstoß der Gegenpropaganda in den Monaten August und September 1941. Es gab damals Momente, in denen die Gutgesinnten mit Sorge in die Zukunft schauten. Mit vereinten Kräften gelang es aber, den Angriff abzuwehren. Der Verlust von vier Umwählern war im Verhältnis zu den Mitteln, die von den Gegnern aufgewandt wurden, äußerst gering.

Auch heute kann die politische Stimmung in Gröden als unbedingt gut bezeichnet werden. Das Vertrauen der Grödner auf den Führer und auf den Sieg der deutschen Waffen ist unerschütterlich.

Der Glaube, daß die Südtirolerfrage in einer für unsere Volksgruppe erträglichen Weise geregelt werde, ist immer noch sehr tief. Die Disziplin der Grödner ist ausgezeichnet. Das nationale Leben innerhalb der national-sozialistischen Gliederungen ist trotz aller Beschränkungen sehr rege, überall wird fleißig gearbeitet. Trotzdem verspürt man auch hier Zeichen der Müdigkeit. Der stete Wechsel von himmelhochjauchenden Hoffnungen und tiefsten Enttäuschungen, die lange Dauer des gegenwärtigen Zustandes, die ständige Unsicherheit der Zukunft haben die Nerven unserer Leute zerrüttet. Der bisherige, so unerfreuliche Verlauf der Abwanderungsaktion, das Los der Abgewanderten im Reiche, die fast durchwegs bei ihren neuen Landsleuten krassestes Missverständnis, ja offene Missgunst vorgefunden haben und vielfach ihren Schritt tief bereuen, hat auf unsere Optanten sehr ernüchternd gewirkt. Trotz alledem besteht hier immer noch Verständnis dafür, daß infolge des Krieges auch in der Frage der Abwanderung nicht alles nach Wunsch gehen konnte.

Das wirksamste und wohl auch einzige Mittel, um eine Verschlechterung der Stimmung zu verhindern, ist die Vertröstung unserer Leute auf die den Südtirolern mehrfach zugesicherte geschlossene Siedlung im Reich. Das Vertrauen

auf die Einhaltung dieses Versprechens ist derart groß und allgemein, daß ein großes Debakel und ein äußerst betrübliches Ende der Südtirolerfrage absolut unvermeidlich wären, wenn unsere Leute in dieser letzten Hoffnung enttäuscht würden, wenn also die allgemeine Umsiedlung angeordnet würde, bevor unsere Leute ihr geschlossenes Siedlungsgebiet im Reiche kennen. Man darf nicht vergessen, daß alle Südtiroler und besonders die Grödner mit ihrem eigenen Wirtschaftsleben inmitten der steilen Dolomitenfelsen eine besonders ausgeprägte geschichtliche Tradition haben. Es wäre völlig verfehlt, die Abwanderung der Südtiroler mit der Abwanderung der Bessarabier oder Wolgadeutschen gleichzustellen. Die Südtiroler kehren nicht aus einem fremden Land ins Reich zurück, sondern geben deutsches Grenzland preis, das immer zum Deutschen Reiche gehört hat und das sie und ihre Vorväter in 1.000jährigem Kampfe an der äußersten Südmark des Reiches mit ihrem Blute zähe gegen den Ansturm der Italiener verteidigt haben. Jeder Einzelne von uns würde im Reiche zerbrechen, wenn unsere Volksgruppe im Reiche nicht in einer geschlossenen Siedlung ihre ruhmvolle Tradition als Wächter des Reiches fortführen könnte. Bei einer Zersplitterung unserer Volksgruppe würden alle unsere Leute nicht wertvolle Volksgenossen, sondern ewige Meuterer werden, die niemals vergessen, daß ihre Väter eine ehrenvolle Aufgabe gehabt haben, während sie heimatlos verkümmern. Die Folgen einer Zersplitterung unserer Volksgruppe kann ich auf Grund meiner genauen Kenntnis der Lage nicht düster genug malen. Unsere Leute würden an Allem verzweifeln und der große Sieg des deutschen Gedankens in Südtirol würde in weitgehendstem Maße verkümmert werden.

Die geschlossene Siedlung der Südtiroler im Reiche ist für die Grödner auch eine spezielle wirtschaftliche Notwendigkeit, da die Grödner mit ihrer eigenen Wirtschaftsstruktur und Heimindustrie die Übergangszeit nur in der Geschlossenheit überleben können. Nachdem so wie so schon ungefähr 25% der Grödneroptanten abgewandert sind, ist eine weitere Zersplitterung der Grödnergruppe auch aus wirtschaftlichen Gründen gefährlich. Man braucht nur daran zu denken, daß überall dort, wo Grödner hingekommen sind, Schnitzwerkstätten auftauchen, die mangels einer Fühlung mit der Grödnergruppe und ohne Ausbildung durch Fachschulen mit der Zeit den Weltruf der Grödner Holzschnitzindustrie gefährden müssen. Es ist daher notwendig, in der Frage der Erhöhung der Abwanderungszahlen auf diesen besonderen Umstände in Gröden Rücksicht zu nehmen und auf jeden Fall in Gröden mit Zwangsmitteln, die eine Erhöhung der Abwanderungszahlen erzielen sollen, zu sparen. Zwangsmittel erzeugen überhaupt immer Gegendruck und werden auch in der Frage der Erhöhung der Abwandererzahlen Zwangsmittel nur bis zu einer gewissen Grenze, die vielleicht schon erreicht ist, gefahrlos sein. Wenn auch vor Bestimmung des Siedlungsgebietes bzw. vor Beendigung des Krieges ein weiteres Sinken der Abwanderer-

zahlen in Südtirol eine gefährliche politische Situation herbeiführen kann, so ist es für das deutsche Prestige immerhin besser, wenn Deutschland einmal mit Italien in dieser Frage offen reden muss, als wenn das Reich in der Südtirolerfrage eine Niederlage erleidet, die unvermeidlich ist, wenn die Abwanderungsaktion in der bisherigen Weise fortgesetzt wird.

Die Frage einer eigenen Grödnersiedlung im Reiche ist nicht mehr aktuell. Die Grödnern wünschen, mit den anderen Südtirolerbrüdern im Reiche in einer geschlossenen Südtiroler-Siedlung Freud und Leid zu teilen.

Das Vertrauen der Optanten in Gröden auf die ADERSt-Abwicklungsstelle in St. Ulrich war während des ganzen Jahres 1941 andauernd groß. Dieses Vertrauen ist darauf zurückzuführen, daß unsere Optanten wissen, daß die Mitarbeiter der ADERSt in Gröden das gleiche Schicksal und das gleiche Leid zu tragen haben und daß unsere Mitarbeiter daher in enger Zusammenarbeit mit den Vertrauensleuten der Volksgruppe nur das Wohl unserer Landsleute suchen und sonst nichts anderes.

2) Italienische Behörden: Wie ich öfters mitgeteilt habe, war der Verkehr der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden mit den italienischen Lokalbehörden während des ganzen Jahres 1941 korrekt und hat es nie einen Anlass gegeben, der die italienischen Behörden zu Klagen berechtigt hätte. Wenn die Italiener trotzdem nach Klaggründen gesucht haben, so taten sie es deswegen, weil sie fühlten, daß der Bestand der ADERSt-Dienststelle in Gröden für ihre Absichten ein Hemmschuh war und daß ich als Landsmann mit den Grödnern jenen engen Kontakt hatte, der so notwendig war [,] um den ständigen harten Kampf gegen die Gegenpropaganda durchzufechten. Es ist nur, besonders in letzter Zeit [,] oft geäußert worden, daß die ADERSt den Italienern zu viel nachgebe, auch wenn die Interessen des Volkes zu Schaden kommen.

3) Geistlichkeit: Das Vorgehen der Geistlichkeit in Gröden war im Jahre 1941 viel weniger gehässig als in den anderen Gegenden Südtirols. Wohl trachteten auch unsere Hierbleiber-Geistlichen, die Männer, die Frauen und Kinder von den nationalsozialistischen Gliederungen im Tale wegzuziehen und für die Veranstaltungen der Kath[olischen] Aktion zu interessieren. Offene Gehässigkeit zeigten nur der Prov. Insam von Wolkenstein und der frühere Kooperator Demaniga in St. Ulrich. [...]

Heil Hitler!

[18]

Januar 1942

Bericht der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden, enthalten in: Lage- und Stimmungsbericht des ADERSt-Zweigstellenleiters Brixen für den Monat Januar 1942

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 420–422, hier: f. 422

Die Gesamtstimmung in Gröden ist als gut zu bezeichnen. Eine Spannung liegt in der Bevölkerung in Erwartung von Entscheidungen in Rom, da bekannt wurde, daß [SS-]Gruppenführer Greifelt sich einige Tage in Bozen aufhielt und dann nach Rom zu Verhandlungen weitergefahren ist.

Gut hat sich auf die Stimmung der Bevölkerung die Anwesenheit mehrerer auf Urlaub befindlicher Wehrmachtsangehöriger ausgewirkt sowie der Besuch des Leiters der ADERSt, Dr. Luig.

Ein weiterer Beweis für das ungebrochene Vertrauen und die Opferwilligkeit der Grödner Optanten ist die erfreuliche Skisammlung mit 326 Paar Skiern.

Die am 17.1. in Brixen und am 31.1.1942 in St. Ulrich vorgenommene Musterrung der Jahrgänge 1908 bis 1922 verlief in guter Stimmung, speziell in St. Ulrich, wobei zum größten Teil das Mitwirken der Musikkapelle beim Aufmarsch während der Einbürgerungsfeier beigetragen hat. Die im Zuge der militärischen Aushebung erfolgten vier Umoptionen, die zuerst gefährliche Folgen nach sich zu ziehen drohten und wobei sich auch wieder die Gegenpropaganda bemerkbar machte, sind nach der getroffenen Entscheidung der Nichtannahme der Gesuche um Umoption lediglich noch Gegenstand von Äußerungen der vollen Befriedigung über das erzielte Ergebnis.

[19]

Il podestà di Ortisei (Arturo Tanesini) all'Alto Commissario per l'esecuzione degli accordi italo-tedeschi per l'Alto Adige: Relazione n. 1 (gennaio 1942)

Ortisei, 25.1.1942

SLA, Option Gröden, Position 1912

In questi giorni vengono chiamati alle armi giovani optanti germanici per servire nell'esercito tedesco. I giovani richiamati ubbidiscono di mala voglia; alcuni chiedono la revoca della cittadinanza germanica a favore di quella italiana; qualche altro non si presenta alla chiamata (un ufficiale superiore tedesco ha compiuto recentemente un sopralluogo provocato dalla situazione).

Questa latente avversione è accompagnata da vivacissime aperte critiche contro i giovani impiegati nei locali uffici germanici che per questa loro prerogativa saranno esenti dalla chiamata.

È evidente una ripresa dell'inquietudine generale che già scosse la popolazione nell'autunno scorso. Il locale fiduciario germanico si è ripetutamente lamentato di dissidi sempre più acuti esistenti nella parte della popolazione optante per la cittadinanza germanica, dove si osserva con interesse l'atteggiamento di alcune persone molto in vista, che dimostrano la loro volontà di non espatriare, e dove si commentano lungamente gli aspri litigi che qua e là si accendono fra quelle stesse persone. Il fiduciario germanico locale (non so se attribuire ciò a convinzione, a istruzioni avute, oppure ad atteggiamento dettato da necessità per portare in salvo una presunzione di buona fede) insiste nell'affermare che infine nessuno espatrierà ed è sempre salva la possibilità inversa di un espatrio degli optanti italiani. È stato accolto favorevolmente, specialmente dalla popolazione optante per la cittadinanza germanica, il cambio avvenuto in questi giorni del Capo degli Uffici germanici della Val Gardena.

[20]

Februar 1942

Monatsbericht für Februar 1942 des Leiters der ADERSt-Abwicklungsstelle Gröden für ADERSt-Zweigstellenleiter Brixen (vertraulich)

St. Ulrich, 27.2.1942

SAB, Reg.Kom. Bz., Ordner 330 ris., Faszikel E: Lage- und Stimmungsberichte der ADERSt-Zweigstelle Brixen (geheim), f. 416–418

I. Zentralabteilung

1. Lage und Stimmungsbericht: Auch in den ersten Tagen des Berichtsmonates waren noch die Vorfälle der Umoptionen anlässlich der militärischen Vormusterung das Hauptgespräch des Tales. Die Einberufung und die Inmarschsetzung von zweien dieser Leute hat befriedigt [,] und schließlich hat die Musterung des gefährlichsten Quertreibers und seine unmittelbar bevorstehende Einziehung zur deutschen Wehrmacht diesen Gesprächen ein Ende bereitet.

Die propagandistische Tätigkeit der Gegenseite im Grödnertale hat keineswegs nachgelassen. Wenn auch weitere Umoptionen offiziell nicht bekannt geworden sind, bestehen doch einige wankelmütige Familien, von deren stattgefundener Umwahl als Tatsache gesprochen wird. Einen Fall habe ich bereits mit meinem Bericht vom 12.2.1942 dem Leiter der Zweigstelle gemeldet. Die gegenwärtige Welle der Gegenpropaganda geht dahin, daß 30 bis 40 Familien zur Umoption veranlasst werden sollen, mit denen dann eine Fahrt nach Rom zum Duce gemacht wird. Mit der geplanten "Treuekundgebung" soll dem Duce vorgemacht werden, daß die meisten Grödnern, oder kurzweg Ladinern, ihre seinerzeitige Wahl für Deutschland bereuen, wenn damit nicht noch die Aufrollung der Ladinernfrage nach den bekannten Plänen Tolomeis verbunden werden soll.

Bezüglich der vormilitärischen Musterung ist von Seite der Gegenpropaganda ein neuer Trick angewendet worden. Den für die nächste Zeit zur Musterung fälligen Burschen wird eingeredet, daß sie unbehindert hier bleiben können, falls ihr Gesuch um Umoption noch vor Erhalt der Musterungsvorladung eingebracht wird. Ein weiteres Argument der Propaganda ist, daß der Krieg für Deutschland verloren sei und sodann ein neues Österreich erstehen wird. Die Optanten würden dann zwangsweise nach Deutschland abgeschoben werden, während die Nicht-optanten in ihrer alten Heimat verbleiben dürften. Weiters wird den Leuten eingeredet, daß eine geschlossene Siedlung unmöglich sei, die Bauern würden keine Höfe mehr bekommen, sondern nur eine Entschädigung, wobei der Betrag von R[eichs]M[ark] 10.000 genannt wird. Mit dieser Summe könnten sie sich kaum die Schuhe kaufen, weil das Geld, durch die bestehenden Zustände im Reich jeden Wert verlieren wird.

Hinter allen diesen Machenschaften, die Leute für eine Umoption zu gewinnen, steht der sattsam bekannte Podestà von St. Ulrich und Präf[ekturs]Kommissär von St. Christina und Wolkenstein, Ing. Tanesini, der sich durch Vorschlebung seiner Agenten immer zu decken weiß und aus dem Verborgenen arbeitet. Ich gebe noch bekannt, daß ein Mitglied des Gemeinderates von Wolkenstein folgende Äußerung gemacht hat: "Sobald einmal die deutsche Stelle aus dem Grödnertale verschwindet, werden wir mit der deutschen Bevölkerung schon abrechnen."

Der größte Teil der Grödnertal-Bevölkerung steht jedoch nach wie vor aufrecht zur seinerzeitigen Wahl für Deutschland und sieht der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

[...]

IV. Abteilung Sozialfürsorge:

Die Anzahl der Betreuten im Monat Februar betrug	158
Ausgefolgte Lebensmittelgutscheine Stück	206
Ausgaben für verwendete Lebensmittelkarten,	
Ärztelkosten und Arzneien	Lire 6.135,67
Wehrmachtsunterstützungen und F.U.	Lire 17.848,00
Geburtshilfebeitrag und Krankentransport-Spesen	Lire 300,00
Ausgaben für Beamte und Angestellte	Lire 7.733,75

[...]

VI. Abteilung Organisation:

1. Abwanderungsanträge: keine gestellt
2. Abwanderungen: keine

Die Gesamtzahl der Schlussmeldungen, das sind 1.071 für Volksdeutsche und 29 für Reichsdeutsche [,] bleibt somit unverändert.

3. Besucherverkehr in der Stelle: Im abgelaufenen Monat sprachen in der Abwicklungsstelle 1.059 Optanten vor.

[21]

Juni 1942

Vermerk für AdO-Hauptleitung - Kanzleileitung, betrifft: AdO-Sondergebiet Gröden: Notizen über die Gebietstagung vom 18.6.1942, gez.: Hans Vinatzer

[St. Ulrich], 22.6.1942

SLA, VKS-AdO, 104, f. 76–77

[...] 2. Stimmung: Die Stimmung in Gröden wird als verhältnismäßig gut bezeichnet. Es besteht vorderhand keine Gefahr, dass die Leute an das Umwählen denken. Zur letzten Wehrmachtsmusterung haben sich sämtliche Vorgeladene, ca. 150 an der Zahl [,] eingefunden, alle waren durchwegs guter Stimmung.

3. Gegenpropaganda: Auch in Gröden, wie wohl überall im Lande, ist die Gegenpropaganda im Angriff. Besonders die Kath[olische] Aktion arbeitet systematisch für ihre Zwecke. Etwas unangenehm wirkt sich diese Gegenpropaganda in Rufach bei unseren jungen Studenten aus. Ganz plötzlich, ohne besonderen Grund, langten aus Rufach gleichartige Briefe ein, in denen die Buben mitteilten, dass sie im kommenden Jahre unter keinen Umständen wieder nach Rufach in die Schule ziehen würden, da sie dort ihre Religion verlieren, schlecht behandelt werden, nichts lernen usw. Da in diesen Briefen einheitlich die gleichen Redewendungen gebraucht wurden, war die ganze Sache offenbar organisiert. Die Grödnern glauben aus verschiedenen Umständen sicher entnehmen zu können, dass diese Rebellion auf den Kooperator von St. Ulrich, der zugleich Leiter der K[atholischen] A[ktion] ist, zurückzuführen sei. Diese Aktion hat jedoch keinen allzu großen Anklang gefunden, da zufällig zur gleichen Zeit Eltern aus Gröden in Rufach waren und nur die besten Nachrichten von dort in die Heimat brachten. Auch ist die Zahl der unzufriedenen Buben sehr klein. Den Machinationen des Kooperators von St. Ulrich wird man damit begegnen, dass man die Kinderpost, die ins Reich geht, nur noch genauer zensurieren wird.

4. Musterungsverweigerungen: Musterungsverweigerungen sind in Gröden in letzter Zeit nicht mehr vorgekommen. Man findet es aber in Gröden ungerecht, dass Leute, die von dem italienischen Hohen Kommissar auf der deutschen Musterungsliste gestrichen werden, weil sie im Hinblick auf die Musterung im letzten Moment umgewählt haben, nicht zur Musterung zu gehen brauchen. [...] Man betrachtet diese Begünstigung von Feiglingen als Unrecht und erwartet sich eine radikale Remidur.

5. Schulbeauftragter: Die Schule in Gröden, die infolge der Sprachverhältnisse ein fast selbständiges Dasein führt, war bisher einer politischen Kontrolle fast entzogen, da die Zonenlehrerin Wanker Anne Marie es verstanden hatte, jeden Einfluss von Dritten auszuschalten. Die Gebietsleitung Gröden bat mich, von Bozen aus den Kam[eraden] Ploner Engelbert als Schulbeauftragten zu bestäti-



Abb. 14: Hilfslehrerschulung in Gröden 1941

Quelle: SLA, Sammlung "Option" (AdO-Bildstelle, Otto Langer)

gen, um seine Position dadurch mehr zu stärken. Dies ist inzwischen geschehen. Kam[erad] Ploner wird in Gröden in der Schulfrage nun aktiver tätig sein. [...]

[22]

Juli 1942

Hans Vinatzer, Mitarbeiter der Kanzleileitung der AdO-Hauptleitung, an Volksgruppenführer Peter Hofer, betrifft: Ladinfrage – Gesuche von Ladinern um Optionsänderung

Bozen, 9.7.1942

SLA, VKS-AdO, 104, f. 26–27

Anlässlich der gemeinsamen Arbeitstagung der AdO und ADERSt vom 25.6.1942 wurde bei Erörterung der Frage der ungeklärten Optionen auch festgestellt, dass Gesuche um Optionsänderung nach humanitären Grundsätzen behandelt werden und dass z.B. ein solcher Menschlichkeitsgrund vorliegt, wenn der Gesuchsteller für einen Staat optierte, dem er weder der Abstammung, noch der Sprache oder der Volkszugehörigkeit nach angehört. Bei Erörterung dieser Frage wurde auch die Frage der Ladinern aufgeworfen und äußerte Herr Dr. Franz Egger, Leiter des Referates B bei der Hauptleitung der ADERSt, auf eine bezügliche Anfrage seine Meinung dahin, dass die Ladinern, die nachträglich ein

Gesuch um Optionsänderung oder verspätet ein Gesuch um Zulassung zur Option für Deutschland eingebracht haben, kaum von deutscher Seite unterstützt werden könnten, da sie eben italienischer Abstammung, Volkszugehörigkeit und Sprache seien. Auf den energischen Einspruch des AdO-Vertreters des Sondergebietes Gröden versprach Herr Dr. Franz Egger, mit dem deutschen Verhandlungspartner, Herrn Dr. Fritz v. Aufschnaiter, zu reden, damit speziell die Gesuche der Grödnier um Optionsänderung so behandelt werden, wie jene aller anderen Volksgenossen in Südtirol.

Als Ihr Verbindungsmann für das Sondergebiet Gröden und als Ladinier nehme ich zu dieser Frage wie folgt Stellung:

1. Die Ladinier als Ureinwohner des Landes sind rassisch so wenig Italiener wie irgendein anderer Volksgenosse in Südtirol. Vielmehr gibt es kaum eine Gegend in Südtirol, die so wenig italienischen Bluteinschlag aufweist wie besonders die ladinischen Haupttäler Gröden und Enneberg.

2. Seit man in Südtirol von einer deutschen Kultur sprechen kann, lebten die Ladinier stets im deutschen Kulturkreise, hatten das Deutsche als Schrift- und Gerichtssprache, fühlten, lebten und wohnten als Deutsche, schickten ihre Kinder in die deutschen Mittelschulen nach Bozen, Meran und Brixen, trugen das Hauptkontingent zur Blutsauffrischung in unseren deutschen Städten bei (ich verweise auf die zahlreichen Grödnier Schreibnamen in Bozen und Meran und auf den letzten deutschen Bürgermeister von Bozen, Dr. Julius Perathoner), haben den Schreibnamen mit deutschen Endungen und verstanden es auch, als Deutsche für Deutschland zu kämpfen und zu sterben, wenn es galt, unser deutsches Landl gegen den Erbfeind zu verteidigen. Ich bemerke z.B. nur, dass im Weltkrieg 1914–1918 vier Grödnier mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden.

3. Der Ladinier hat seit jeher den Italiener als andersrassigen Fremdling angesehen. In keinem anderen Tale Südtirols ist die Erinnerung an die ewigen Grenzkämpfe der deutschen Südmark gegen den Italiener so wach geblieben wie in den ladinischen Sagen und Gedichten. Einer der letzten deutschen Minnesänger, Oswald von Wolkenstein, war als Grödnier ladinischen Stammes.

4. Wenn es den Italienern, insbesondere durch die hinterhältige Politik der [fürst-] b[ischöflichen] Kurie von Trient, mit der Zeit gelungen ist, ihrer Sprache teilweise bei den Ladinern in der Kirche Eingang zu verschaffen [,] und wenn in den exponiertesten ladinischen Talschaften Buchenstein und Cortina d'Ampezzo sogar die Unterrichtssprache in den Volksschulen italienisch wurde, so ist dieses ausschließlich auf das Unverständnis der österreichischen Regierungen zurückzuführen, die nur territoriale, nicht aber völkische Grenzinteressen und Grenzkämpfe kannte. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, gab es aber z.B. in Gröden schon lange vor dem Weltkriege 1914–1918 heiße, lokale Kämpfe um die deutsche Sprache in

Schule und Kirche, als man in den andern Tälern Südtirols die drohende welsche Gefahr noch kaum erkannte.

5. Die ladinischen Täler, nicht nur in Südtirol, sondern auch in der Schweiz, waren immer wichtige Bollwerke an der südlichsten Reichsgrenze. Die Bedeutung der Ladinerfrage können wir an der Handlungsweise unseres Widerparts ermes- sen, der nichts unversucht lässt, um in unseren ladinischen Dolomitentälern die Schlappe, die er bei der Option im Jahre 1939 erlitten hat, auszuwetzen. Der Ita- liener weiß besser als der Deutsche, dass sein Kampf um die Ladiner in Südtirol sich dann im größeren Maße politisch auswirken wird, wenn einmal die Frage der Zugehörigkeit der Ladiner in den Tälern Graubündens akut werden wird. Die Bedeutung der Ladinerfrage in Südtirol verkennen, heißt kein Verständnis dafür [zu] haben, dass der Kampf um den deutschen Alpenraum mit der Erledigung der Südtirolerfrage noch nicht beendet ist, sondern erst in seinem letzten Stadi- um begonnen hat.

Dass dieses Verständnis bei manchen Exponenten der deutschen Dienststellen mangelt, beweist die Tatsache, dass die sogenannten Ladinerfälle vor dem Drei- erausschuss bisher von der deutschen Seite nicht mit der nötigen Stärke gestützt wurden. Ich verweise nur auf die Verhandlungen der Ladinerfälle, glaublich im Frühjahr 1941, die mit einer Niederlage der deutschen Seite endeten, weil die Italiener sich um die Ladiner Nachoptanten in jeder Weise annahmen, während die deutschen Verhandlungspartner sich um sie überhaupt nicht kümmerten, als ob es sich um Vollitaliener handelte.

Das Grödnertal hat eine verhältnismäßig große Anzahl von Gesuchen um Op- tionsänderung bzw. um Zulassung zur nachträglichen Option für Deutschland aufzuweisen. Ich brauche nicht darauf aufmerksam zu machen, dass die politi- schen Folgen, die sich auch auf die anderen Südtiroler Orte auswirken müssen, vorauszusehen sind, wenn die sogenannten unklaren Optionsfälle in den ladini- schen Orten nicht wo möglich mit noch größerer Hartnäckigkeit von der deut- schen Stelle vertreten werden als die Fälle von anderen Volksgenossen. An der äußersten Front wird immer impulsiver gedacht und gehandelt, besonders dann, wenn man grobes Unrecht empfindet.

Im Namen meiner engeren Landsleute bitte ich Sie daher, beim Hohen Kom- missar der Reichsregierung für die Südtiroler Umsiedlung zu intervenieren, da- mit die Ladinerfrage unter Beiziehung von Ladinerexponenten einer engeren Prüfung unterzogen und im deutschen Sinne behandelt werde, so wie sich die Ladiner bei der Option trotz des größeren Widerstandes im deutschen Sinne geäußert haben. Heil Hitler!

[23]

Ende 1942

“Die Tätigkeit der ‘Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland’ und Volksgruppenführung Südtirols von den Anfängen bis Ende 1942”, zusammengestellt vom Leiter der AdO-Personalabteilung Alois (“Luis”) Gozzi (80 Seiten)

SLA, VKS-AdO, 96, f. 35–118, hier: 77–78

Infolge der Besonderheit seiner sprachlichen Entwicklung und der geographischen Lage des Grödnertales sah sich die Volksgruppenführung schon im Jahre 1941 veranlasst, es aus dem Kreise Brixen heraus zu nehmen und in einem eigenen Gebiete zusammenzufassen.

Nachdem bisher 1.206 Optanten abgewandert sind, befinden sich in Gröden noch 3.402 Volksgenossen. Das Gebiet ist in drei Ortsgruppen mit drei Zellen eingeteilt, die ihrerseits 52 Blöcke umfassen. Der “Arbeitsring” zählt 192 Mitglieder.

In sieben Gebietstagungen und 32 Arbeitsbesprechungen der verschiedenen Beauftragten wurden Weisungen der Hauptleitung durchgegeben und Berichte von den kleineren Einheiten empfangen. Die vielfältigen Tagungen, Feiern, Versammlungen, bei welchen die Volksgenossen ausgerichtet oder aufgeklärt, betreut und beraten wurden, bei welchen sie aber auch nationalsozialistische Feiern erleben durften, betrugen 101 für das ganze Gebiet. Der Volksgruppenführer sprach selbst in vier Volksversammlungen, die den größten Zuspruch hatten. Die mannigfaltigen Unterhaltungsgruppen, wie Musikkapellen, Männerchor, Mädelschor, Schrammel und ähnliche rückten je Gruppe 80 bis 120 Mal zur Mitwirkung an verschiedenen Feiern und Versammlungen aus.

Die Frontkämpfer fanden sich in 47 Veranstaltungen zusammen.

Die Frauenschaft erzielte bei Spenden den Betrag von Lire 20.528,00. Abgesehen von den Weihnachtsgaben verschenkte die Frauenschaft an Arme Kleidungsstücke im Werte von Lire 4.239,00. Für Feldpostpakete wurden Geld- und Sachspenden im Werte von Lire 34.064,00 gesammelt.

Auch die Jugend Grödens nahm an der praktischen Tätigkeit der Kameraden und Kameradinnen der anderen Kreise lebhaften Anteil. Die zwei Ehrenpreise, die sich zwei Jungen aus Gröden beim Gauschießen in Innsbruck holten, sind ebenfalls bemerkenswert.

Für Führer und Volk sind 17 Grödnern gefallen.

[24]

April 1943

Partito Nazionale Fascista - Federazione dei Fasci di Combattimento di Bolzano / Segreteria Politica (segretario federale Bruno Stefanini) al Prefetto della Provincia di Bolzano (Agostino PODESTÀ), oggetto: Malcontento tra gli optanti per la Germania in Ortisei (riservata personale - doppia busta)

Bolzano, 7.4.1943

Archivio del Commissariato del Governo di Bolzano, IX/1: Situazione politica in Alto Adige (1943) – Opzioni

Faccio seguito alla mia lettera n. 075 R.R. del 20 febbraio u.s. Ai chiarimenti richiesti in relazione a note notizie pervenute da fonte fiduciaria da me segnalate con foglio sopracitato [sic!], il Segretario Politico del Fascio di Ortisei mi scrive: "[...] i gardesani [sic!] che non sono mai stati tedeschi, fatta s'intende qualche debita eccezione, [...] vedono] sfumare tra dense nebbie le speranze, una volta fondate, di un avvenire migliore possibile soltanto sotto la bandiera della croce uncinata. Questa gente vive di affari e per gli affari: infatti quando si trattò di optare per la Germania [...] i più dettero un calcio alla lingua, alla tradizione, ai costumi ladini per gettarsi a capofitto nella nuova speculazione. Il danaro guadagnato dai gardenesi sotto l'Italia e le invidiabili posizioni da essi raggiunte al momento dell'opzione non bastavano. Naturalmente, i primi a speculare furono proprio i propagandisti che s'insediarono in posti di buona prebenda e di sicura incolumità.

Passato l'entusiasmo dei primi tempi e visto che i severi tributi di cittadinanza tedesca (compreso quello del servizio militare abilmente presentato dai dirigenti tedeschi di tutta la Provincia come una manifestazione di puro volontarismo) venivano pagati soltanto dalla massa, visto che tante belle cose esistevano soltanto nella fantasia degli interessati propagandisti, visto che i sacrifici incominciavano a recalcitrare e a nutrire sentimenti di odio verso i loro capi dai quali credono di essere stati ingannati in tutto. [...]

È vero che molti optanti per la Germania cercano di fare marcia indietro, ma ciò è dovuto ai seguenti motivi:

- 1) Delusioni patite ad opera dei propagandisti tedeschi e dei loro attuali capi.
- 2) Le autorità italiane chiedono ai cittadini molto meno di quanto chiedono ai loro cittadini le autorità tedesche.
- 3) I nostri richiamati alle armi alto-atesini possono trasformarsi in agricoltori ed ottenere l'esonero dal servizio militare.

Tutto ciò è ora molto allettante, come allettanti erano allora le promesse di favolosi guadagni e di perfetto benessere nella terra tedesca.

L'Italia? – Le FF.AA. italiane?

Non si creda a sentimenti di simpatia verso di noi! Solo l'interesse, solo ragioni di carattere contingente determinano un movimento ignobile che può trarre in

inganno soltanto chi non è vissuto a stretto contatto di questa gente e non ha assaporato tutta l'amarezza provocata da cento e cento manifestazioni antiitaliane, iscenate, durante e dopo le opzioni, da coloro che oggi, con la più sfacciata disinvoltura, sono capaci d'iscenare manifestazioni antitedesche.

Questa gente non ha patria: fa razza a sé!"

[25]

Partito Nazionale Fascista - Federazione dei Fasci di Combattimento di Bolzano / Segreteria Politica (segretario federale Bruno Stefanini) al Prefetto della Provincia di Bolzano (Agostino PODESTÀ), oggetto: Attività di nazisti ex allogeni (riservata personale)

Bolzano, 28.4.1943

Archivio del Commissariato del Governo di Bolzano, IX/1: Situazione politica in Alto Adige (1943) – Opzioni

In data 10 aprile-XXI^o ho inviato al Segretario Politico del Fascio di Ortisei la seguente lettera:

“Fonte attendibile mi riferisce:

1^o Nella Val Gardena, particolarmente a Ortisei, è notata una recrudescenza nell'ostentare, da parte dei nazisti ex allogeni locali, il distintivo austriaco costituito da un'aquila di bachelite rossa.

2^o [...] Inoltre gli stessi elementi sarebbero soliti organizzare riunioni, durante le quali cantano canzoni tirolesi ed austriache.

Forniscimi precise notizie in merito e chiariscimi i motivi per cui ti sei finora astenuto dal segnalarmi i fatti di cui sopra.”

Il predetto Segretario Politico mi ha risposto con lettera che Vi trascrivo per Vostra opportuna conoscenza:

“[...] non è una novità! Senza tener conto delle successive segnalazioni a cotesto Ufficio e all'Ispettore di Zona, sin dal 2 aprile 1941, nota n. 148/r., così scrivevo al Federale:

‘Diversi optanti per la Germania ostentano come fregio sulla maglia sportiva o come distintivo all'occhiello della giacca, un'aquila rossa. L'emblema rappresenta il Sud Tirolo e sostituisce in questi ultimi tempi la Croce uncinata. La simpatia per il nuovo distintivo può essere associata alla voce molto diffusa nella vallata, che gli Italiani dovranno abbandonare l'Alto Adige e talune zone della Venezia Giulia, compresa la città di Trieste.’ [...]

Alla distanza di due anni, le cose non sono sostanzialmente mutate, né si vedono più aquile rosse di allora, anche se sotto qualche fregio, per chi non la volesse intendere, si può leggere: 1809, data della insurrezione tirolese capeggiata da Andrea Hofer.”

Ressumé

L'articul se concentreia sun la relazion anter i studies y la politica nazionalsozialistica carateriseda dal conzet de "*Volkstum*" (etnia te n significat de raza) sun l'ejempl dla jent ladin dolomitana. Al analiseia la preparazion scientifica, la implementazion politica y les consequenzes de conzezions de reordinament etnich anter la fin dla pruma y la fin dla seconda vera dl mond.

Al meteman végnel analisé les reis scientifices todesces/austriaches sciche ence les strategies d'enrescida y i fins dles sciences soziales y umanistiches "nazionalistiches". Les pozisions che s'à svilupé da chest sun la identité di ladins dles Dolomites sciche etnia autonoma, romaniseda demé superfizialmenter ma te degun caje "geneticamenter", à bele adora mostré de podei gnì sfrutedes da n pont de veduda politich-revijionistich. Con la "prova" de na portignenza di ladins al "mond cultural todesch" òven crié per n temp lonch les fondamentes de legitimazion per la cuestion, deventeda atuala dal 1939 inant, de n comane politich sciche ence de na anescion y assimilazion di ladins al "mond vital germanich-todesch".

Daldò é i ladins, en gran pert zenza tegnì cont de sia portignenza etnica y de costruzions de desferenzia anter les razes y les etnies tipiches dl nazionalsozialism, atira gnus trac ite tles planificazions de insediament nazionalsozialistich, sciche consequenza dla ocupazion nazista dal 1943 encà spo te strategies de assimilazion etnica y desnazionalisazion. Per chest pitova l'adoranza dl conzet de "etnia da na identité nia segura" ("*schwebendes Volkstum*"), metù a desposizion dai certli scientifics nazionalistics, condizions operatives. Depierpul fòvel anter l'discurs de assimilazion dl ambient scientific "nazionalistich" da una na pert y les reserves motivedes per cie che reverda la ideologia dla raza di burocrac de insediament nazionalsozialistich y l'comane raional da Dispruch da l'autra pert, incongruenzes almanco setoriales, che se articolova de facto te na gerarchisazion dla jent sudtiroleisa.

L'articul ti vada do a la fin a la pert tutta ite dai ladins y dai nazionalsozialisc sudtiroleisc dl AdO/DVS tl cheder de na sia politica popolar nazionalsozialistica locala y se damana tant inant che i ladins enstesc se à dé ju sciche al aud con sie passé y con sia conresponsabilté.

Das “Dritte Reich” und die “bleichen Berge”:

Entwürfe und Implementierung nationalsozialistischer Volksgruppenpolitik in Ladinien

Michael Wedekind

Karte 1:

Zweigstellengebiete der Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle in Südtirol / Vertragsgebiet – Lageplan (undatierte Landkarte der Arbeitsgemeinschaft der Optanten für Deutschland / Hauptstelle Bozen – Transport- und Verkehrsdienst, 1:200.000)

Quelle: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck: FB 76168

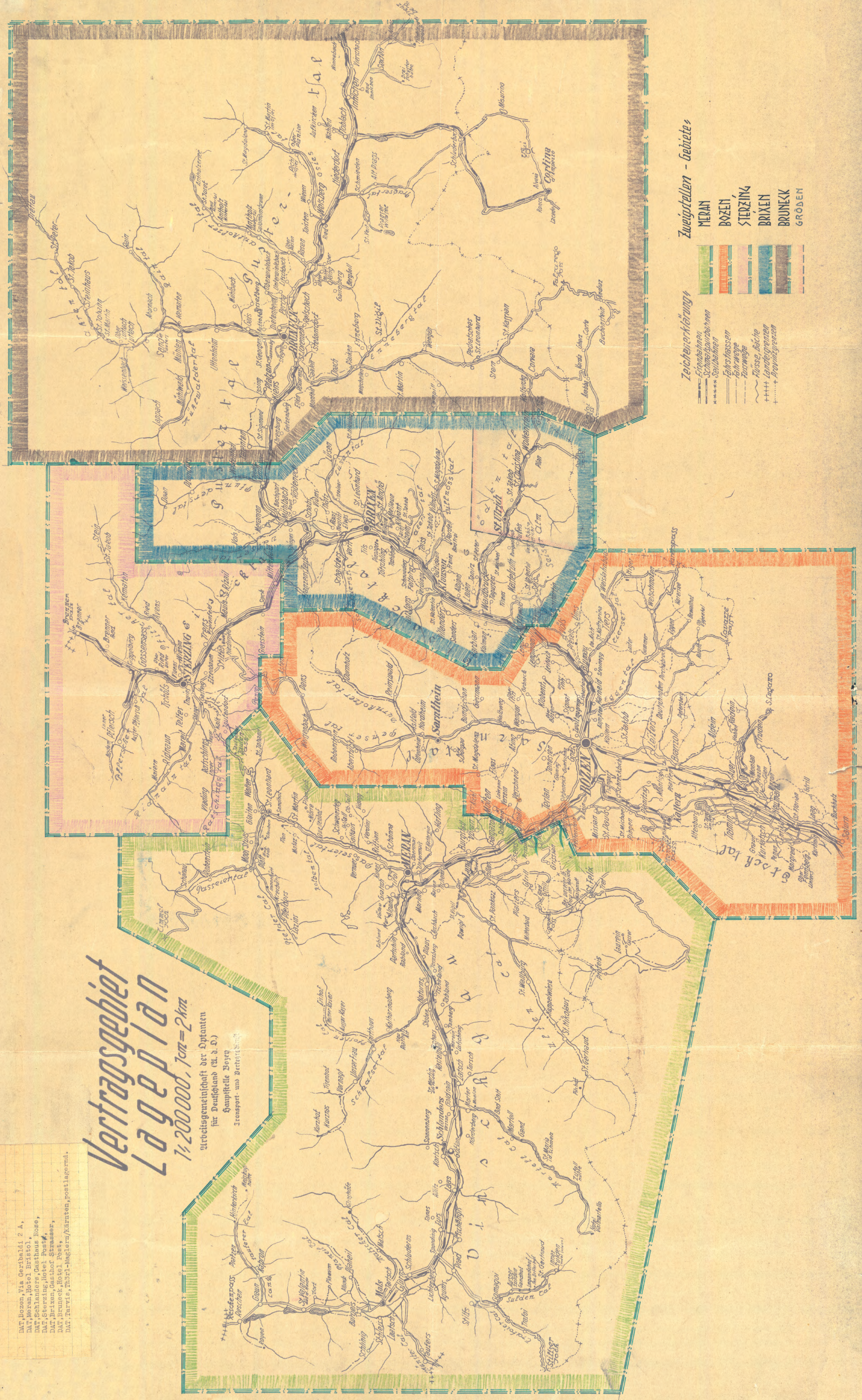
DAT Bozen, Via Geribaldi 2 A,
DAT Meran, Hotel Bristol,
DAT Schlanders, Gasthaus Rose,
DAT Sterzing, Hotel Post*,
DAT Brixen, Gasthof Strasser,
DAT Bruneck, Hotel Post,
DAT Tarvis, Thurl-Waglern/Kärnten, postlagernd.

Uddeb
fajadsbejvej

$1\frac{1}{2} 200\,000, 7\text{cm} = 2\text{km}$

Arbeitsgemeinschaft der Optanten
für Deutschland (A. d. D.)

Hauptstelle Bozen
Transport- und Verteilung



Zweigstellen - Gebiete

MEMPHIS

BAZEN

STERZING

BRITISH

DRINK

GRÖDEN

Zeichenerklärung

— Eisenbahn —

Seibsthen

==Fahrstrassen==

 1881

Flüsse, Bäche

$$+ \dots + \text{provincien} + \dots + \text{Landesgrenzen}$$

Das “Dritte Reich” und die “bleichen Berge”:

Entwürfe und Implementierung nationalsozialistischer Volksgruppenpolitik in Ladinien

Michael Wedekind

Karte 2:

Siedlungsaufträge des Reichskommissars für die Festigung
deutschen Volkstums sowie Dienststellen der Deutschen
Ansiedlungsgesellschaft (undatierte Landkarte 1:1.000.000)

Graphische Aufbereitung: Tobia Moroder (*Istitut Ladin Micurà de Rü*)

Quelle: BArch, R 49/118

